Biblioteka
Główna
UMK Toruń
09581/
1912

Jahresbericht

der

Handelskammer

zu

Thorn

für

das Jahr 1912.

Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, G. m. b. H., Thorn.

Jahresbericht

der

Handelskammer

zu

Thorn

für das Jahr 1912.

1913.

Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, G. m. b. H., Thorn.

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA W TORUNIU
09581
II

I. Allgemeine wirtschaftliche Lage im Bezirk.

Thorn, Ende Juni 1913.

Das Wirtschaftsjahr 1912 zeigte bis weit über die Hälfte hinaus eine recht günstige Entwicklung, sodaß man die besten Hoffnungen hegte, zumal da nicht nur Handel und Industrie gut beschäftigt waren, sondern auch die Ernteaussichten ganz vorzüglich schienen. Selbst die hier und da, namentlich auf dem Geldmarkte, auftretenden Hemmungen nahm man in dem Gedanken ruhig hin, daß dadurch eine Ueberstürzung der industriellen Entwicklung vermieden werde. Der Beginn der Ernte war noch vom besten Wetter begünstigt, und es gelang auch, den reichlich geernteten Roggen in guter Beschaffenheit zu bergen. Dann aber wandte sich das Glück. Monatelang anhaltende starke Regengüsse schädigten die noch auf dem Felde stehenden Früchte auf das schwerste und vernichteten alle Hoffnungen auf gute Beschaffenheit von Weizen, Gerste und Hafer; ja auch für die Rüben und Kartoffeln, die doch viel Regen vertragen können, wurde die dauernde Nässe nachteilig. Vor allen Dingen erschwerte aber das schlechte Wetter die ganzen Erntearbeiten, und es erwuchsen den Landwirten bedeutend höhere Unkosten als in trockenen Jahren. Namentlich machte es große Schwierigkeiten, die Hackfrüchte von dem anhaftenden nassen Boden zu befreien.

Im September begann aber auch der politische Himmel sich zu umdüstern. Der Krieg, den Italien begonnen hatte, um sich Tripolis anzueignen, war ohne wesentlichen Einfluß auf die allgemeine Weltlage geblieben, da Italien sich nach allen Seiten gedeckt hatte und daher eine Ausdehnung des Krieges auf andere Gebiete nicht zu befürchten war. Kritischer wurde jedoch die Lage, als Montenegro der Türkei den Fehdehandschuh hinwarf und zu Aller Ueberraschung der neue Balkanbund sich gegen die völlig unvorbereitete Türkei erhob und ihr in kurzer Zeit schwere Niederlagen beibrachte. Der schnelle Sieg der Balkanvölker und die Stellung der europäischen Großmächte

zur Frage der Beuteverteilung brachte Europa verschiedentlich an den Rand eines großen Krieges.

Selbstverständlich blieben diese immer wieder von neuem auftauchenden Kriegsbefürchtungen nicht ohne Einfluß auf das Wirtschaftsleben. War schon vorher infolge der glänzenden Entwicklung der Industrie die Lage des Geldmarktes gespannt, so mußte natürlich diese Spannung sich jetzt noch verstärken, da Mittel für einen etwaigen Krieg bereitgestellt werden mußten. Dazu kam noch, daß eine übertriebene Furcht vielfach Private veranlaßte, ihre bei Banken und Sparkassen niedergelegten Gelder abzuheben, wodurch ganz erhebliche Beträge dem Verkehr entzogen wurden.

In erster Linie hatte die Bautätigkeit unter diesem Geldmangel zu leiden; war doch die Beschaffung von Hypothekengeldern sehr erschwert, Geld für zweitstellige Hypotheken vielfach überhaupt nicht zu haben, und es war häufig mit Schwierigkeiten verbunden, bereits im Bau begriffene Häuser fertigzustellen.

Trotzalledem hat aber nach den Verkehrszahlen zu urteilen Deutschland im Jahre 1912 einen weiteren Aufschwung genommen. So betrug der Wert der Einfuhr 10 673 Millionen Mark gegen 10 007 Millionen im Vorjahre, und der Wert der Ausfuhr ist von 8 224 Millionen Mark auf 9 031 Millionen gestiegen. Auch die deutschen Eisenbahnen hatten, wie aus der Steigerung der Einnahmen hervorgeht, einen größeren Verkehr zu bewältigen, denn die Einnahmen aus dem Personen- und Güterverkehr betrugen im Jahr 1912 2 402 Millionen Mark gegen 2 238 Millionen im Vorjahre. Auch die Roheisenerzeugung ist von 15,52 auf 17,55 Millionen Tonnen, die Steinkohlengewinnung von 160 auf 177, die Gewinnung der Braunkohlen von 73 auf 82 Millionen Tonnen gestiegen. Es sind dies gewiß Zeichen gewaltiger Produktionsvermehrung, wenn freilich auch allseitig hervorgehoben wird, daß die Gewinne hiermit nicht gleichen Schritt gehalten haben.

Wenn wir nun aber zur Betrachtung des Wirtschaftslebens in unserem Bezirk übergehen, so erhellt schon aus den uns zur Verfügung stehenden Zahlen, daß von großen Fortschritten nicht die Rede sein kann. Allerdings weisen ja die Umsätze der Thorner Reichsbankstelle eine Erhöhung auf, die aber gegen das Jahr 1911 nur 28 Millionen Mark betrug, während im Jahre 1910 505 Millionen Mark, im Jahre 1911 554 Millionen umgesetzt wurden, daher eine Steigerung von 49 Millionen Mark vorhanden war.

Die Bestände unserer Sparkassen haben sich in den letzten drei Jahren wie folgt gestaltet:

Ende 1910	29 600 500 M.
„ 1911	31 315 408 „
„ 1912	31 797 048 „

Während also im Jahre 1911 eine Zunahme von 1 714 908 erfolgte, ist die Zunahme im Jahre 1912 auf 481 640 Mark zurückgegangen.

Konnten wir ferner im Vorjahre von einer recht günstigen Entwickelung des Güterverkehrs auf den Bahnhöfen Thorn H., Thorn-Mocker und Thorn-Uferbahn berichten, da sich Empfang und Versand auf diesen Bahnhöfen von 769 000 t im Jahre 1910 auf 900 000 t im Jahre 1911 gehoben hatte, so müssen wir leider feststellen, daß 1912 ein Rückgang eingetreten ist, denn es betrug die angekommene und versandte Gütermenge nur 866 000 t. Dieser Rückgang findet seine Erklärung in der Verminderung der Kleieeinfuhr. Empfang und Versand von Kleie auf den genannten Bahnhöfen betrug nämlich

1910	274 561 t
1911	321 045 t
1912	262 430 t

Das Anwachsen der Zufuhren im Jahre 1911 ist auf den Notstandstarif, der mit dem 1. Juli 1912 seine Geltung verlor, zurückzuführen.

Wir erwähnten im Vorjahre, daß der niedrige Wasserstand der Flüsse im Jahre 1911 viele Waren auf den Bahnweg gedrängt habe, und wir waren daher wohl berechtigt anzunehmen, daß der bessere Wasserstand des Jahre 1912 auch wieder eine Vermehrung unseres Weichselumschlags herbeiführen werde. Dies ist jedoch nicht eingetreten; es ist vielmehr noch ein Rückgang gegen 1911 zu verzeichnen, denn der Thorner Weichselumschlag betrug 1912 nur 54 809 t gegen 75 037 im Jahre vorher. Es sind nicht nur geringere Kleiemengen auf dem Wasserwege angekommen, sondern auch weniger Hölzer ausgewaschen worden.

Fügen wir noch hinzu, daß die Zahl der eingetragenen Firmen etwas abgenommen, die Zahl der Konkurse zugenommen hat, so ergibt sich aus allem ein jedenfalls nicht ungetrübtes Bild. Der industriearme Osten nimmt eben an dem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung weniger teil als der Westen, spürt aber alle Hemmungen noch mehr als dieser. Die drohende Kriegsgefahr hat gerade bei uns

am stärksten gewirkt und das uns zur Verfügung stehende an sich schon geringe Kapital noch weiter vermindert. Schwer zu leiden haben aber ferner unsere Kaufleute unter dem staatlich in jeder Hinsicht begünstigten Genossenschaftswesen, und was die deutschen Genossenschaften nicht wegnehmen, das geht an die Rolniks verloren. Dazu wird allseitig kräftig boykottiert: der Pole boykottiert den Deutschen, der Deutsche den Polen, der Landwirt den Hansabündler. Kein Wunder, daß unter diesen Umständen der Kaufmann schwer, wenn überhaupt, vorwärts kommt.

Ehe wir über die hauptsächlichsten Industrie- und Handelszweige unseres Bezirks kurz berichten, möchten wir noch einen Blick auf das wichtigste Gewerbe unseres Bezirks werfen, auf die Landwirtschaft, für die 1912 ein, wenn auch nicht ganz ungetrübtes, doch immerhin zufriedenstellendes Jahr war. Wir erwähnten schon, daß der Roggen in vorzüglicher Beschaffenheit und in großer Menge eingebracht worden war, und wenn auch die übrigen Feldfrüchte unter der Nässe litten, so wurde doch viel geerntet, und es wurden zum Teil auch recht gute Preise gezahlt. Dazu kam noch, daß die Viehseuchen, namentlich die in den vorangegangenen Jahren so weit verbreitete und schwer schädigende Maul- und Klauenseuche fast vollständig verschwunden war.

Unser Getreidehandel hatte vor der Ernte nur unbeträchtliche Umsätze bei herabgehenden Preisen, da die allerdings nicht voll verwirklichten Aussichten auf eine vorzügliche Ernte preisdrückend wirkten. In dem neugeernteten Roggen war das Geschäft gut, und namentlich die schweren Sorten gingen leicht zum Export über Neufahrwasser zu lohnenden Preisen ab. Schwieriger gestaltete sich schon der Weizenhandel, da sich hierbei je nach Beschaffenheit ganz ungewöhnliche Preisunterschiede zeigten, indem zur selben Zeit die Preise zwischen 200 und 140 Mark für die Tonne schwankten. Braugerste, von der unsere Landwirte seit einigen Jahren recht gute, malzfähige Arten, die den Saalegersten nicht nachstehen, anbauen, war zunächst wegen der hohen Preise, die gefordert wurden, schwer abzusetzen; als jedoch Ende 1912 und Anfang 1913 die Preise um etwa 30 Mark sanken, fand die Ware guten Absatz. Hafer kam ungewöhnlich viel auf den Markt, da die Landwirte ihr sonstiges verregnetes Getreide vielfach verfütterten.

Wie die Getreidehändler, so konnten auch die Mühlen vor der Ernte nur schwer Absatz finden, da die günstigen Ernteaussichten den Konsum zur Zurückhaltung Anlaß gaben. Als dann, wenigstens bei

Weizen, die Ernte nicht hielt, was sie versprochen, und dazu noch infolge Verzögerung der Erntearbeiten eine gewisse Warenknappheit eintrat, sanken die Weizenpreise nicht so stark, wie man erwartet hatte, und etwa getätigte Vorverkäufe brachten große Verluste. Im übrigen war das Geschäft, da der beschädigte Weizen verhältnismäßig billig angekauft werden konnte, einigermaßen zufriedenstellend, wenn freilich auch die geringe Haltbarkeit des aus dem feuchten Getreide gewonnenen Mehles und der Kleie zu mancherlei Mißhelligkeiten führte.

Der Futtermittelhandel war im ersten Halbjahr flott und gewinnbringend, flaute aber nach der Ernte stark ab, sodaß viele Waren eingelagert werden mußten. Schwierigkeiten machte natürlich auch hier die geringe Haltbarkeit der Kleie.

Einigermaßen zufriedenstellend war der Handel in künstlichen Düngemitteln. Der Absatz hat sich gegen das Jahr 1911 etwas vermehrt, und es machte sich eine steigende Beliebtheit des Norgesalpeters, von dem allerdings noch nicht genügend produziert wird, bemerkbar. Schon jetzt aber läßt sich ersehen, daß im Laufe der nächsten Jahre der Norgesalpeter mit dem Chilisalpeter in ernstlichen Wettbewerb treten wird.

Die Verarbeitung der Zuckerrüben war zwar durch den anhaftenden Schmutz erschwert, immerhin sind aber unsere Zuckerfabriken mit der letzten Kampagne zufrieden, da genügend Rüben zur Verfügung standen und auch zufriedenstellende Preise für den Rohzucker bezahlt wurden. Die Zuckerfabrik Culmsee verarbeitete 5 Millionen Zentner Rüben gegen 3 678 000 im Jahre vorher, und wenn auch der Zuckergehalt geringer war, so wurden doch 769 470 Zentner Rohzucker gegen 637 858 Zentner im Jahre 1911 erzeugt.

Unsere Honigkuchenfabriken waren lebhaft beschäftigt, und sie klagen nur darüber, daß ihnen durch Gesindevermieter die Arbeiterinnen entzogen werden, sodaß sie immer mehr zu arbeitsparenden Maschinen greifen müssen.

Im Wein- und Likörhandel ging der Absatz zurück, während die Brauereien bis zum Eintritt der Regenperiode viel Bier absetzten und auch späterhin mit dem Geschäft leidlich zufrieden sein konnten.

Ueber schleppenden Absatz klagen die Seifenfabriken, die Drogen-, Kolonial- und Materialwarenhändler sowie auch die Textilwarenhändler, die es als besonders auffallend bezeichnen, daß die billigeren Artikel bevorzugt werden, was allem Anschein nach eine Folge der hohen Lebensmittelpreise ist.

Schwierig war das Leder- und Rohhautgeschäft wegen der immer weiter steigenden Preise; dagegen hat sich der Absatz der Schuhfabriken, namentlich soweit sie derbe Nagelschuhe herstellen, infolge der feuchten Witterung gehoben.

Im Weichselholzhandel spielt unser Bezirk nach wie vor eine kleine Rolle, da es noch nicht gelungen ist, außer dem bestehenden noch weitere Holzbearbeitungswerke zur Niederlassung am Holzhafen zu veranlassen. Die Holzeinfuhr hat sich gehoben, denn es kammen über die Grenze.

1911	1183	Traften mit	761586 fm	(465465 t)	Holz
1912	1735	„ „	1030389 „	(634056 t)	„

Leider hatte unser Holzhafen nur wenig Nutzen von dieser Mehreinfuhr, da die Einfahrt im Sommer versandete und es erst nach langem Baggern und nach einigen Hochwasserwellen gelang, sie wieder frei zu bekommen. Es erschien uns unter diesen Umständen wenig angebracht, die Hafengebühren zu erhöhen, und wir baten deshalb die zuständigen Herren Minister, es bei dem bisherigen Mittelsatze zu lassen. Unser Antrag wurde jedoch abgelehnt, und die Folge war, daß die Traften in diesem Jahr nach Möglichkeit den Hafen meiden und er daher nur zum Teil belegt ist, trotzdem eine große Anzahl Traften unverkauft auf der Weichsel stehen. Sie haben meist oberhalb Schulitz festgemacht, weil ihnen das Verbleiben bei Thorn, von einigen Ausnahmefällen abgesehen, nicht gestattet wird. Dadurch leidet Thorn doppelt, denn der Holzhandel spielt sich mehr und mehr bei Schulitz ab, und die Flissaken, die sonst in Thorn beträchtliche Einkäufe machen, bleiben zum größten Teil weg. Wir sind deshalb erneut für Ermäßigung der seit dem 1. Januar 1913 geltenden Sätze eingetreten.

Unsere Holzschneidemühlen hatten ebenso wie die Ziegeleien und die Eisen- und Baumaterialienhandlungen anfangs guten Absatz, jedoch änderete sich die Lage nach Ausbruch des Balkankrieges, da die Bautätigkeit seitdem, wenn man von wenigen fiskalischen Bauten und Bauten der Ansiedlungskommission absieht, fast gänzlich aufgehört hat.

Auch der Absatz von landwirtschaftlichen Maschinen litt unter der Kriegsbefürchtung, während dagegen die Eisengießereien angeblich immer gut beschäftigt waren.

Ueber das Grenzspeditionsgeschäft konnte man nicht klagen, da die Ein- und Ausfuhr lebhaft war. Es wurden namentlich große

Mengen von Maschinen für Industrie und Landwirtschaft nach Rußland ausgeführt.

Unsere Verkehrsverhältnisse haben sich im Vorjahre insofern gebessert, als am 1. Juli die Strecke Unislaw-Thorn-Mocker eröffnet worden ist, eine Eisenbahnlinie, die vor $1^1/_2$ Jahrzehnten zuerst von uns angeregt worden ist. Die neue Kleinbahn Zajonskowo-Neumark hat noch keine Ueberschüsse abgeworfen, da die Kalkmergelwerke bei Tillitzken ihren Betrieb noch nicht voll aufgenommen haben, auch fehlt leider noch in Neumark der Anschluß an die Staatsbahn. Mit Eifer tritt jetzt Briesen für den Bau einer Bahn von Kornatowo über Briesen nach Hermannsruhe ein, und da wir von dem Nutzen dieser Bahn überzeugt sind, haben wir beschlossen, das Vorgehen Briesens zu unterstützen.

Daß uns auch in dem Berichtsjahr eine große Anzahl Fahrplanwünsche abgelehnt worden ist, erwähnen wir nur der Vollständigkeit halber. Bedauerlich ist es nur, daß sich die Kgl. Eisenbahndirektion Danzig noch immer nicht von der Notwendigkeit eines neuen Abendzuges Danzig-Thorn hat überzeugen lassen.

Das Projekt einer Kanalverbindung zwischen der Weichsel und dem Masurischen Seengebiet unterliegt z. Zt. der Prüfung der Kgl. Staatsregierung. Inzwischen bemüht sich der Verein zur Förderung des Ostkanals, die Notwendigkeit dieses Projektes den weitesten Kreisen darzulegen. Daß diese Bemühungen erfolgreich sind, beweist der allseitige Beifall, den ein Vortrag des Herrn Fabrikbesitzers Bahr aus Landsberg im November v. Js. in Allenstein gefunden hat. Der Redner kam darin zu folgendem Ergebnis: „Der Bau des Ostkanals ist eine zwingende Forderung des Staatswohls für Preußen und für das Deutsche Reich.“ Wir wollen hoffen, daß die Kgl. Staatsregierung bei ihrer Prüfung zu dem gleichen Ergebnis gelangt.

II. Verhandlungen.

1. Einrichtungen für Handel und Industrie.

Deutscher Handelstag.

Am 19. und 20. Februar 1913 hielt der Deutsche Handelstag in Berlin seine 38. Vollversammlung ab. Es wurden dabei folgende Erklärungen beschlossen:

1. Zu dem Gesetzentwurf über den Verkehr mit Leuchtöl:

„Der Deutsche Handelstag ist grundsätzlich der Schaffung von Staatsmonopolen, sofern nicht zwingende Gründe im öffentlichen Interesse dafür vorliegen, abgeneigt. Er erblickt indessen in der Entwicklung, die der Leuchtölvertrieb unter der Herrschaft der Standard Oil Company genommen hat, eine Gefahr, der das Reich entgegentreten sollte. Der vom Bundesrat beschlossene und dem Reichstag am 18. November 1912 vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Leuchtöl kann nur dann als Grundlage dafür dienen, wenn für die Vertriebsgesellschaft die Beschaffung einer ausreichenden Menge von Leuchtöl in guter Beschaffenheit zu mäßigen Preisen gewährleistet ist. Außerdem ist für eine angemessene Entschädigung des Zwischenhandels und der Angestellten, für eine hinreichende Berücksichtigung des Kleinhandels und dafür zu sorgen, daß das Bestreben der chemischen Industrie nach Entwicklung eines einheimischen Raffinationsgewerbes gefördert wird."

2. Zur Frage der Konkurrenzklausel im Handelsgewerbe:

„Obwohl von Konkurrenzklauseln in kaufmännischen Betrieben nur wenig Gebrauch gemacht wird, muß zum Schutze gegen unlauteren Wettbewerb und im Sinne der Wahrung von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen Wert darauf gelegt werden, daß nicht durch Verschärfung der geltenden Bestimmungen des Handelsgesetzbuches die Vereinbarung von Konkurrenzklauseln unmöglich gemacht wird. Dies würde gerade für diejenigen kaufmännischen Kreise, die besonders darauf angewiesen sind, solche Vereinbarungen zu treffen, geschehen, wenn der Grundsatz der bezahlten Karenz gesetzlich eingeführt würde. Der Deutsche Handelstag spricht sich sowohl gegen diese Maßregel als auch dagegen aus, daß die Verbindlichkeit der Konkurrenzklausel von einer Mindestgrenze des Gehalts abhängig gemacht wird. Die gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen über die Konkurrenzklausel

im Handelsgewerbe reichen nicht allein aus, sondern tragen auch den Interessen aller Beteiligten am besten Rechnung. Die Verschiedenartigkeit der geschäftlichen Verhältnisse in den einzelnen Zweigen und Betrieben von Handel und Industrie läßt es unmöglich erscheinen, Normen aufzustellen, die erhebliche berechtigte Interessen nicht verletzen. Daher sollte es nach wie vor lediglich dem richterlichen Urteil überlassen bleiben, Konkurrenzklauseln insoweit für unverbindlich zu erklären, als sie nach Zeit, Ort und Gegenstand eine unbillige Erschwerung des Fortkommens des Handlungsgehilfen enthalten."

3. Zu dem Punkte „Arbeitszeit der Arbeiterinnen":

„Der Deutsche Handelstag hält Erleichterungen für die Beschäftigung von Arbeiterinnen für nötig und erhebt in bezug auf § 138a und § 139a der Gewerbeordnung folgende Forderungen:

Dem Arbeitgeber soll gestattet sein, in besonders dringenden Fällen für die Dauer von drei Tagen sofort Ueberarbeit leisten zu lassen unter der Bedingung, daß er gleich am ersten Tage der zuständigen Verwaltungsbehörde davon Kenntnis gibt und die Erlaubnis nachträglich einholt.

Es soll unzulässig sein, daß die Behörde die Erlaubnis von Ueberarbeit von der Zahlung eines höheren Lohnes abhängig macht.

Für Gewerbezweige, in denen an einzelnen Tagen ein vermehrtes Arbeitsbedürfnis auftritt, insbesondere für die in der Kaiserlichen Verordnung vom 31. März 1897/17. Februar 1904 bezeichneten Werkstätten der Kleider- und Wäschekonfektion, sollen auf höchstens fünfzig Tage im Kalenderjahre Ausnahmen von den Bestimmungen des § 137 Absatz 1, 2, 4 mit der Maßgabe zugelassen werden können, daß die tägliche Arbeitszeit zwölf Stunden, an Sonnabenden und Vorabenden von Festtagen acht Stunden nicht überschreitet und die zu gewährende ununterbrochene Ruhezeit nicht weniger als zehn Stunden beträgt. — In der ununterbrochenen Ruhezeit müssen die Stunden zwischen 10 Uhr abends und 5 Uhr morgens liegen. — Die Wahl der Ausnahmetage soll dem Arbeitgeber freistehen. — Gewerbetreibende, die Arbeiterinnen über 16 Jahre auf Grund solcher Bestimmungen über die gesetzlich festgesetzte Zeit hinaus beschäftigen, sollen dies nicht vorher anzuzeigen brauchen; sie sollen verpflichtet sein, an einer in die Augen fallenden Stelle der Werkstätte eine Tafel auszuhängen, auf der jeder Tag, an dem Ueberarbeit stattfindet, vor Beginn der Ueberarbeit einzutragen ist. — Eine solche Regelung ist durch den Bundesrat oder, falls dieser nicht dazu befugt ist, durch Gesetz vorzunehmen."

4. Zur Frage der Vertretung von Industrie und Handel in den Ersten Kammern:

„Angesichts der durchaus ungenügenden Vertretung von Industrie und Handel in den Ersten Kammern der meisten deutschen Bundesstaaten spricht sich der Deutsche Handelstag dafür aus, daß den genannten Berufszweigen eine solche Vertretung in einem ihrer Bedeutung entsprechenden Maße gewährt und den Handelskammern das Wahlrecht dafür verliehen werde."

5. Zur Forderung eines besseren Schutzes der Arbeitswilligen.

„Der Deutsche Handelstag hat auf Grund der von ihm bei seinen Mitgliedern veranstalteten Umfrage die Ueberzeugung gewonnen, daß, um den Uebelständen bei Streiks im wesentlichen zu begegnen und die Arbeitswilligen nicht ferner dem Terrorismus der Streikenden in bisheriger Weise auszusetzen, ein ausgiebigerer und schnellerer Schutz der Arbeitswilligen auf gesetzlichem Wege zu schaffen sei."

6. Zum Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln:

„Der Deutsche Handelstag ist mit dem Erlaß von Verordnungen über die Beurteilung und Untersuchung von Nahrungs- und Genußmitteln grundsätzlich einverstanden, wenn

1. zur Vorbereitung der Verordnungen und zur Mitwirkung bei der Beschlußfassung sowie zu ihrer Nachprüfung die Vernehmung von Sachverständigen aus den Kreisen der beteiligten Fabrikanten und Händler zur Pflicht gemacht wird, die in angemessener Zahl von den zur Vertretung von Industrie und Handel berufenen Körperschaften vorgeschlagen werden,
2. die Verordnungen im Entwurf auch dem Deutschen Handelstag vorgelegt werden,
3. bei dem Erlaß der Verordnungen auf die ständig fortschreitende Entwicklung der Industrie gebührend Rücksicht genommen und insbesondere auch dafür Gewähr geschaffen wird, daß der beamtete Chemiker in Ausnahmefällen ein anderes als das amtlich vorgeschriebene Untersuchungsverfahren anwenden darf, wenn es nach seiner wissenschaftlichen Ueberzeugung dem amtlichen Verfahren gleichwertig ist und mit dem Untersuchungsergebnis mitgeteilt wird.

Weiter spricht sich der Deutsche Handelstag dafür aus,

daß bei Verfolgung von Uebertretungen der Bestimmungen über den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln die Polizei

verpflichtet sein soll, vor Abgabe der Akten an die Staatsanwaltschaft, die zur Vertretung von Industrie und Handel gesetzlich berufene Körperschaft oder, wo eine solche nicht besteht, gewerbliche Sachverständige anzuhören, und

daß in Fällen fahrlässiger derartiger Uebertretungen es zulässig sein soll, daß die Polizei sich auf eine Verwarnung beschränkt."

Ueber die Verhandlungen auf dem vom 24. bis zum 28. September 1912 in Boston abgehaltenen 5. Internationalen Handelskammerkongreß berichtete Herr Generalsekretär Dr. Soetbeer.

Verband der amtlichen Handelsvertretungen Posens und Westpreußens.

Am 30. September 1912 fand eine Sitzung des Verbandes in Danzig statt. Es wurde beschlossen, wegen Abänderung der Konkursordnung eine Eingabe an den Herrn Staatssekretär des Reichsjustizamtes zu richten.

Zur Frage der Diskontierung von Buchforderungen wurde folgende Erklärung angenommen:

„Die Diskontierung von Buchforderungen ist eine wirtschaftlich nicht vermeidbare Kreditform, deren Benutzung aber wegen der Leichtigkeit des Mißbrauchs nach Möglichkeit einzuschränken ist."

Ueber die Benachteiligung des Handels durch Beamte und Beamtenorganisationen soll eine Denkschrift ausgearbeitet werden.

Es wurden ferner vorbildliche Geschäftsbedingungen im Fouragehandel angenommen.

Für die fünfte Amtsperiode 1912-1914 ist die Geschäftsführung des Verbandes der Handelskammer zu Graudenz übertragen worden.

Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Leuchtöle.

Unter dem 8. Januar 1913 richteten wir folgende Eingabe an den Reichstag:

„Dem Hohen Reichstag liegt der Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Leuchtöl vor, wonach die Einfuhr und die Herstellung von Leuchtöl sowie der Großhandel damit im Zollinlande ausschließlich dem Reiche zustehen soll, das jedoch diese Befugnisse durch den Bundesrat einer Vertriebsgesellschaft soll übertragen können. Durch das Gesetz wird, einem Wunsche des Deutschen Reichstags entsprechend, bezweckt, den deutschen Petroleumhandel von dem übermächtigen Druck des Standard Oil Trusts zu befreien und namentlich zu verhüten, daß dieser Trust, sobald ihm die vollständige Verdrängung der Konkurrenz gelungen sein sollte, sich durch hohe Preise für die bisherigen mäßigen Preise schadlos halte.

Die Rücksichtslosigkeit, mit der die Standard Oil Company und ihre deutschen Tochtergesellschaften ihre Wettbewerber stets bekämpft haben, um einen übermächtigen Einfluß auf den deutschen Petroleummarkt auszuüben, lassen es begreiflich erscheinen, daß man diesem Trust ohne Schonung gegenübertritt, und auch wir würden keine Bedenken tragen, einem Gesetzentwurf zuzustimmen, der den Einfluß dieser Erwerbsgruppe ausschalten und den innern Petroleumhandel Deutschlands freimachen würde, sollte dies selbst nur durch ein Reichsmonopol zu erreichen sein, wenn nur dabei die Lieferung der benötigten Petroleums an den Konsum zu einem mäßigen Preise gewährleistet werden könnte.

Was zunächst die Preise angeht, so muß zugegeben werden, daß der Trust sie, ganz abgesehen von den sogenannten Kampfpreisen in bedrohten Absatzgebieten, bisher in mäßiger Höhe gehalten hat, und es ist ihm ja auch dank seiner vorzüglichen Organisation möglich, die billigsten Preise zu gewähren. Daß der Trust beabsichtige, diese niedrigen Preise ständig beizubehalten, ist keineswegs sicher, wenn er freilich auch selbst bei vollständiger Beherrschung des deutschen Petroleumhandels nicht in der Lage sein würde, die Preise willkürlich zu erhöhen, da ihm durch die Preise von Gas, Spiritus und elektrischem Licht enge Grenzen gezogen sind.

Wird es nun der nach dem Gesetzentwurf zu errichtenden Vertriebsgesellschaft möglich sein, so billig oder noch billiger zu liefern, als der Standard Oil Trust? Diese Frage müssen wir verneinen, denn wenn allerdings auch die Bestimmungen des Entwurfes gegen willkürliche Preiserhöhungen schützen, so kann das Gesetz doch keine niedrigen Preise gewährleisten; es sprechen vielmehr alle Umstände dafür, daß die Vertriebsgesellschaft den Bedarf nur zu wesentlich höheren Preisen wird decken können.

Der Trust besitzt bereits eine bis in das Einzelne durchgebildete Organisation, während dagegen die Vertriebsgesellschaft eine solche erst mit erheblichen Kosten schaffen müßte, wozu sie noch ganz bedeutende Entschädigungen zu zahlen haben würde. Ferner sind bei dem Trust die Anlagen (Tankdampfer, Tankwagen, Geschäftsgebäude u. a. m.) im großen Umfange bereits abgeschrieben, sodaß sie einen beträchtlich geringeren Verzinsungs- und Tilgungsbetrag erfordern, als die neuen Anlagen der Vertriebsgesellschaft. Unser größtes Bedenken erregt es jedoch, daß auch nach den Erläuterungen des Entwurfs nicht bestimmt auf die Möglichkeit gerechnet werden kann, das benötigte Leuchtöl ganz unabhängig von dem Trust zu beziehen.

Dieser wird sicherlich nicht versäumen, aus dieser günstigen Lage nach Kräften Nutzen zu ziehen, wie denn auch die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen ist, daß auch nach Annahme des Entwurfs der Trust seine Bestrebungen auf Zusammenschweißung der Oelproduzenten und Oelhändler fortsetzt und dann vielleicht sogar die volle, nur durch die Konkurrenz von Gas, Spiritus und Elektrizität beschränkte Macht erreicht, die Preise nach Willkür zu diktieren. Hiergegen wird sich die Vertriebsgesellschaft auch kaum durch Abschlüsse mit den unabhängigen Oelproduzenten und Oelhändlern schützen können, zumal da bei der Unsicherheit über die dauernde Ergiebigkeit der Petroleumquellen derartige Abmachungen kaum für sehr lange Zeit getroffen werden können.

Aus alledem ergibt sich, daß die Vertriebsgesellschaft gezwungen sein wird, höhere Preise zu nehmen, sodaß für den Petroleumkonsum keine Vorteile, sondern nur Nachteile aus dem Reichsmonopol zu erwarten sind. Für den deutschen Petroleumhandel würde ja allerdings die Annahme des Gesetzentwurfs die Befreiung von dem Druck des Standard Oil Trusts bedeuten. Wir glauben jedoch, daß dieses Ziel mit den höheren Petroleumpreisen zu teuer erkauft sein würde, und wir bitten daher den Hohen Reichstag ergebenst, dem Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Leuchtöl die Zustimmung zu versagen."

Eichnebenstellen.

Auf eine uns von dem Herrn Regierungs-Präsidenten übersandte Verfügung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe hin schrieben wir unter dem 19. Juli an unsere auswärtigen Mitglieder:

„Nach § 11 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 sind bekanntlich die dem eichpflichtigen Verkehr dienenden Meßgeräte innerhalb bestimmter Fristen zur Nacheichung zu bringen. Da nun die Zahl der Eichämter selbstverständlich beschränkt ist, so will der Herr Minister für Handel und Gewerbe im Interesse der beteiligten Gewerbetreibenden gestatten, daß mit Genehmigung des Oberpräsidenten eine größere Anzahl von Eichstellen neben und außerhalb der Amtssitze geschaffen werden.

Es handelt sich dabei um öffentliche Abfertigungsstellen mit der Bezeichnung „Eichnebenstellen", die dem Publikum nach näherer Bestimmung des Eichungsinspektors zur Vorlegung von Meßgeräten geöffnet sein sollen. Die Errichtung erfolgt auf Antrag der betreffenden Gemeinde, die sich verpflichten muß, die Räumlichkeiten und Aus-

rüstungsgegenstände zu beschaffen und Einrichtungen zu treffen, daß die Gewerbetreibenden schon vor dem Eintreffen der Eichbeamten ihre Meßgeräte abliefern und nach dessen Abreise wieder in Empfang nehmen können.

Da diese Eichnebenstellen Amtsstellen im Sinne der Eichgebührenordnung sind, so werden für die in ihnen vorgenommenen Prüfungen Zuschläge nicht erhoben. Außerdem können am Sitz der Eichnebenstellen Rundgänge zur Erleichterung der Nacheichung veranstaltet werden, bei denen die Gebühren und Zuschläge nach den vorgeschriebenen ermäßigten Sätzen zu berechnen sind. Der Eichungsinspektor oder das örtlich zuständige Eichamt hat die Zeit, zu der die Beamten an der Eichnebenstelle anwesend sind, im voraus zu bestimmen.

Wir bitten Sie nun ergebenst, sich mit denjenigen Firmen, die in größerem Umfange Maße und Gewichte eichen lassen müssen, in Verbindung zu setzen und zu ermitteln, ob ein Interesse an der Errichtung von Eichnebenstellen vorhanden ist. Sollte dies, was wir nicht bezweifeln, der Fall sein, so dürfte es sich empfehlen, mit einem gemeinschaftlichen Antrag an den dortigen Magistrat heranzutreten.

Im Bedarffalle können zwar auch, falls die Gemeinden auf die Bedingungen für die Errichtung von Eichnebenstellen nicht eingehen, sogenannte Eich-Niederlagen errichtet werden, doch sind dann besondere Gebührenzuschläge zu erheben, und es können in den betreffenden Orten Rundgänge nicht veranstaltet werden. Wann einem Antrage auf Entsendung von Beamten nach Orten mit Eich-Niederlagen entsprochen werden kann, hängt ferner davon ab, ob Meßgeräte gleichzeitig in größerer Anzahl zur Eichung vorgelegt werden. Aus alledem ergibt sich, daß die Errichtung von Eichnebenstellen für die Gewerbetreibenden viel vorteilhafter ist.

Von den Schritten, die Sie in der fraglichen Angelegenheit tun, wollen Sie uns gefälligst benachrichtigen. Zur weiterer Auskunft über einzelne Fragen sind wir natürlich gern bereit."

Zahlung der Löhne und Gehälter in Papiergeld.

Einer Anregung aus dem Kreise seiner Mitglieder folgend, hatte der Deutsche Handelstag die Handelskammer aufgefordert, dahin zu wirken, daß für die Auszahlung der Löhne und Gehälter mehr als bisher Papiergeld verwendet werde. Wir haben uns daraufhin

im Juli 1912 an die größeren Firmen unseres Bezirks gewandt und konnten Ende Oktober dem Deutschen Handelstag folgendes mitteilen:

„Wir haben Mitte Juli an die 70 bedeutendsten Firmen unseres Bezirks das Ersuchen gerichtet, die Gehälter und Löhne möglichst in Papiergeld zu zahlen und uns über den Erfolg Mitteilung zu machen. Soweit dies geschehen ist, ergibt sich, daß die Gehälter der Angestellten meist schon immer in Papier ausgezahlt worden sind. Der größte Teil der Firmen, die geantwortet haben, zahlt auch jetzt die Arbeitslöhne in Papiergeld aus, ohne daß die Arbeiter hiergegen Einspruch erhoben hätten.

Ein Teil der Firmen erklärt jedoch, daß die Arbeiter Papiergeld nur ungern nehmen und daß sich bei Auszahlung in durchsichtigen Lohntüten die Verwendung von Papiergeld verbiete, da die Leute sonst den in geschlossenen Tüten befindlichen Lohnbetrag nicht nachzählen könnten."

Verkehr mit Seife und Zichorien.

Auf eine Rundfrage des Deutschen Handelstages erwiderten wir unter dem 25. Juli 1912:

„Wir halten es nicht für zweckmäßig, daß gemäß § 11 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes Bestimmungen über das zulässige Gewicht von Stückseife getroffen wird, weil die wegen des Schwindens der Seife notwendige Fehlergrenze so hoch sein muß, daß der eigentliche Zweck nicht erreicht wird. Die vorgeschlagene hohe Fehlergrenze von 10 Prozent reicht dazu für verschiedene Seifenarten nicht einmal aus. Ferner ist es nur schwer zu erkennen, ob ein Stück Seife infolge der Lagerung ein Mindergewicht aufweist oder ob es bereits mit Mindergewicht aus der Fabrik geliefert ist.

Was den Verkehr mit Zichorie anbetrifft, so erscheint es uns genügend, wenn auf den Packungen das Reingewicht angegeben werden muß."

Verlegung des Oberlandesgerichts von Marienwerder nach Danzig.

An den Herrn Justizminister richteten wir unter dem 22. August 1912 folgende Eingabe:

„Euer Exzellenz liegt eine Eingabe der Handelskammer zu Graudenz vor, worin gegen die Bestrebungen auf Verlegung des Oberlandesgerichts von Marienwerder nach Danzig Einspruch erhoben und auf die nachteiligen Folgen einer solchen Verlegung hingewiesen wird. Die Graudenzer Kammer hat allerdings, da sie die In-

BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA W TORUNIU

teressen der durch den Plan schwer bedrohten Stadt Marienwerder mit wahrzunehmen hat, besondere und begründete Veranlassung, die beantragte Verlegung zu bekämpfen; jedoch haben auch wir ein erhebliches Interesse daran, daß das Oberlandesgericht in Marienwerder verbleibe.

Danzig liegt von den meisten Orten unseres Bezirks ungefähr doppelt so weit entfernt als Marienwerder, und es würde daher bei einer Verlegung des Oberlandesgerichts nach Danzig die Wahrnehmung der Termine ganz bedeutend erschwert werden, zumal da die Zugverbindungen mit Danzig sehr viel zu wünschen übrig lassen. Viele Termine werden auf 9 Uhr Vormittag angesetzt, und angesichts des Umstandes, daß der erste Zug aus unserer Gegend in Danzig erst gegen 10 Uhr ankommt, würde man vielfach gezwungen sein, schon am Tage vorher zum Termin zu fahren, was jetzt nicht erforderlich ist, da der erste Zug in Marienwerder bereits 8.12 Uhr ankommt.

Die für die Verlegung vorgetragenen Gründe können wir übrigens auch nicht durchweg als stichhaltig anerkennen. So ist behauptet worden, daß die Danziger Handelssachen den größten Teil des Prozeßstoffes beim Oberlandesgericht stellen, während nach unsern Erkundigungen diese Sachen 5—6 %, in einzelnen Jahren vielleicht einmal bis 10 % der zu verhandelnden ausmachen. Auch ist es keineswegs nötig, daß die Richter in einer Seestadt wohnen müssen, um die Seeinteressen richtig beurteilen zu können, und das um so weniger, als wohl die meisten der am Oberlandesgericht Marienwerder beschäftigten Richter vorher kürzere oder längere Zeit in Danzig oder in andern Seestädten als Richter tätig gewesen sind.

Die Verlegung würde ja zweifellos für die Beamten des Oberlandesgerichts Vorteil haben, da ihnen Danzig mehr als Marienwerder bietet. Im übrigen vermögen wir aber in der Verlegung keinerlei Vorteile, wohl aber große Nachteile für den ganzen Süden der Provinz Westpreußen zu sehen, und wir bitten daher Ew. Exzellenz ganz ergebenst, den Antrag auf Verlegung des Oberlandesgerichts von Marienwerder nach Danzig nicht zu befürworten."

Die amtlichen Getreidepreisnotierungen.

Auf eine Anfrage der Thorner Polizeiverwaltung erwiderten wir unter dem 30. Oktober 1912:

„Der Polizeiverwaltung erwidern wir unter Rückgabe des Schreibens vom 24. d. Mts. ergebenst, daß die Beibehaltung der bisherigen Marktpreisnotierungen für Getreide sowohl im Interesse

der umliegenden Landwirte, unserer Mühlen und unseres Getreidehandels liegt. Wenn ja von den Notierungen auch nur ein Teil der Umsätze erfaßt wird, nämlich in der Hauptsache die Lieferungen der kleinen Landwirte unserer Gegend an die Thorner Mühlen, Getreidehändler und an das Proviantamt, so werden die Feststellungen doch u. W. gewissenhaft vorgenommen, sodaß bei diesen Verkäufen die Beteiligten eine gute Richtschnur an den Notierungen haben.

Bei den Getreideankäufen in größerem Umfange richten sich allerdings unsere Mühlen und Getreidehändler nicht nach den Thorner Notierungen, sondern nach den Preisfestsetzungen größerer Börsenplätze. Der Handel mit Getreide am Ort ist ziemlich umfangreich, da ja nicht nur die Bezüge unserer Mühlen, die in dem anliegenden Schreiben richtig mit jährlich 35—40 000 t angegeben sind, und Ankäufe des Proviantamtes in Frage kommen, denn unser Getreidehandel bezieht auch aus der näheren und weiteren Umgegend Getreide, um es nach Danzig, Königsberg und auch an die russischen Grenzmühlen abzusetzen. Außerdem wird aber auch viel Getreide, namentlich Gerste, aus Rußland bezogen".

Einführung lebender Schweine aus Rußland.

Unter dem 3. Oktober baten wir den Bundesrat und den Reichskanzler, zur Linderung des Fleischmangels die Einführung lebender Schweine aus Rußland zur Abschlachtung im Thorner Schlachthaus zuzulassen, indem wir ausführten:

„Eine schwere Belastung für Handel und Industrie bildet die infolge des Mangels an Schlachtvieh in Deutschland allgemein herrschende Fleischteuerung, durch die eine ausreichende Ernährung namentlich unserer Arbeiterbevölkerung in Frage gestellt wird. Lohnerhöhungen werden infolgedessen allgemein gefordert und können schwer versagt werden, und dies führt zu einer weiteren Vermehrung der an sich schon recht bedeutenden Lasten, die unsere Industrie zu tragen hat.

Besonders fühlbar macht sich die Fleischteuerung in der Stadt Thorn mit ihrer großen Garnison, da hier wegen der Nähe der Grenze nur ein beschränktes Zufuhrgebiet für lebendes Vieh vorhanden ist. Das im Jahre 1889 erlassene Verbot der Einfuhr von lebenden Schweinen aus Rußland und Oesterreich-Ungarn ist in Thorn stets als eine große Härte empfunden worden, und wir haben wiederholt den Versuch gemacht, eine Aufhebung dieses Verbots wenigstens für die Zufuhr einer gewissen Anzahl russischer Schweine nach dem

Thorner Schlachthause zu erreichen. Dies ist jedoch bisher nur ein Mal im Jahre 1890 gelungen; damals wurde die Einführung lebender Schweine aus Rußland in das Thorner Schlachthaus zur sofortigen Abschlachtung an zwei Tagen in der Woche unter Beobachtung bestimmter veterinärpolizeilicher Vorschriften gestattet. Es sind dann bis 1895 jährlich etwa 10 000 russische Schweine eingeführt worden, ohne daß Fälle von Seucheneinschleppung vorgekommen wären. Dann gaben einige Fälle von Rotlauf Veranlassung zur Schließung der Grenze, die auch trotz wiederholter Anträge bis heute für die fragliche Einfuhr nicht wieder geöffnet wurde.

Jetzt scheint aber nun die Zeit gekommen zu sein, diesem Antrage wieder ernstlich näher zutreten; hat doch die noch nie dagewesene Höhe der Fleischpreise die Regierungen verschiedener Bundesstaaten, so auch Preußens, veranlaßt, Maßnahmen zur Linderung der Fleischnot in Aussicht zu nehmen. Unter den Maßnahmen Preußens befinden sich jedoch keine, die für unsern Bezirk eine wesentliche Besserung bringen könnten, ja einzelne, wie die angekündigten Frachtherabsetzungen, sind eher geeignet, hier im Osten eine weitere Preissteigerung herbeizuführen.

Mit Recht ist deshalb der Thorner Magistrat in seiner Euer Exzellenz überreichten Eingabe vom 20. September für die Erlaubnis zur Einfuhr von monatlich 800 bis 1000 lebenden Schweinen aus Rußland in das Thorner Schlachthaus zum sofortigen Abschlachten eingetreten. Im Interesse von Handel und Industrie unseres Bezirks müssen wir diese Eingabe mit allem Nachdruck unterstützen, da nur dadurch die Wiederkehr normaler Preise der für die minderbemittelte Bevölkerung wichtigsten Fleischsorte zu erreichen sein wird.

In der Eingabe des Magistrats ist klar die erhebliche Abnahme der Schlachtungen und die gewaltige Steigerung der Fleischpreise für Thorn nachgewiesen, trotzdem sich ja ein solcher Nachweis angesichts der allgemeinen, von niemandem ernstlich bestrittenen Fleischnot eigentlich erübrigt. Da nun das Verbot der Einfuhr russischer Schweine nur wegen der Gefahr der Seucheneinschleppung erlassen worden ist, und nicht etwa, um die Fleischpreise im Inland auf einer gewissen Höhe zu erhalten, so muß das Verbot aufgehoben werden, wenn eine Seuchengefahr nicht besteht. Eine solche Gefahr ist aber u. W. nicht vorhanden, denn die Gegenden, die für den Bezug in Frage kommen, sind seuchenfrei. Es ist ja überhaupt das polnische Schwein wegen seiner Rasse und Ernährung viel weniger der An-

steckungsgefahr ausgesetzt, als das bei uns gezüchtete. Sodann aber besteht für das Thorner Schlachthaus die Möglichkeit, die Tiere von der Grenze ab in Eisenbahnwagen direkt bis in das Schlachthaus zu bringen, ebenso wie dies bei den schlesischen Schlachthäusern, nach welchen jetzt schon Schweine aus Rußland und Oesterreich-Ungarn gebracht werden können, der Fall ist. Wenn aber dort die Einfuhr unbedenklich ist, so ist nicht einzusehen, weshalb nicht auch für Thorn unter den nötigen Vorsichtsmaßregeln eine solche Einfuhr gestattet werden kann, wenn man den ernstlichen Willen hat, uns zu helfen.

Einen guten Erfolg würde aber die Aufhebung des Verbots zweifellos haben, da in dem benachbarten Rußland die Schweinepreise so niedrig stehen, daß trotz Zoll und Transportkosten das Pfund Fleisch hier um etwa 20 Pfennig billiger, als man jetzt für Schweinefleisch bezahlen muß, verkauft werden könnte. Wir bitten daher dringend, dem Antrage des Thorner Magistrats baldmöglichst stattgeben zu wollen."

Märkte.

Auf Wunsch des Kaufmännischen Vereins Merkur in Culmsee baten wir die Landwirtschaftskammer, sich für die Vermehrung der Viehmärkte in Culmsee zu verwenden.

Die Handwerkskammer zu Danzig hatte sich für völligeAufhebung der drei Krammärkte in Thorn gelegentlich des Heilig drei König-, des Trinitatis- und des Simon Judika-Festes ausgesprochen. Von dem Herrn Regierungspräsidenten wurden wir aufgefordert, uns zu diesem Antrag zu äußern, und schrieben darauf unter dem 20. August 1912:

„Ew. Hochwohlgeboren berichten wir ganz ergebenst, daß wir uns gegen die völlige Aufhebung der in dem Schreiben der Danziger Handwerkskammer genannten drei Thorner Jahrmärkte aussprechen müssen. Es müssen doch jedenfalls erst die Folgen der kürzlich verfügten Einschränkung dieser Märkte abgewartet werden, denn wir sind der Meinung, daß der Verkauf der aus minderwertigen Waren bestehenden Warenlager gelegentlich dieser Märkte jetzt erheblich nachlassen, wenn nicht ganz aufhören wird, wodurch dann das Hauptbedenken gegen die Märkte wegfallen würde.

Für den Verkauf von Böttchereierzeugnissen, Körben und anderen handwerksmäßig hergestellten Waren auf den Jahrmärkten muß aber nach wie vor ein Bedürfnis anerkannt werden, und wir meinen, daß gerade die Handwerkskammer dieses Bedürfnis anerken-

nen müßte. Wir bitten daher Ew. Hochwohlgeboren ergebenst, dafür einzutreten, daß die genannten Märkte in dem jetzt vorgesehenen Umfange vorläufig bestehen bleiben."

Kaufmanns-Erholungsheim.

Von der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime in Wiesbaden ist uns folgender Bericht zur Verfügung gestellt worden:

„Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime hat sich im abgelaufenen Jahr auf das erfreulichste weiter entwickelt. Mitgliederanmeldungen und Stiftungen sind in beträchtlicher Zahl eingelaufen, sowohl von Firmen wie von Angestellten. Die verhältnismäßig große Zahl von Anmeldungen aus Angestelltenkreisen dokumentiert deutlich die Notwendigkeit der von der Gesellschaft geschaffenen Einrichtung.

Aus allen Kreisen und aus allen Bevölkerungsschichten wurde den Bestrebungen der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime großes Interesse entgegengebracht. Ganz besonderen Dank schuldet die Gesellschaft den verehrlichen Handelskammern des Reiches für ihre Mitwirkung. Von nahezu sämtlichen Kammern erfährt sie fortgesetzt eine nachdrückliche und wertvolle Förderung.

Die Arbeiten an den im Bau befindlichen Heimen in Salzhausen (Oberhessen) und Chausseehaus bei Wiesbaden haben so günstigen Fortgang genommen, daß die Inbetriebnahme beider Heime im April/Mai ds. Js. erfolgen kann. Bereits im Sommer 1912 war das Ostseeheim der Gesellschaft in Misdroy geöffnet und war der Besuch dieses Heimes ein sehr zufriedenstellender. Trotzdem dasselbe nicht von der Gesellschaft erbaut, sondern nur gepachtet ist und dementsprechend bei weitem nicht die Vorteile in sich vereint und die zweckmäßigen Einrichtungen besitzt, die die übrigen selbsterbauten Heime der Gesellschaft besitzen werden, war der Besuch, wie bereits erwähnt, ein sehr guter. Das Ostseeheim war, obwohl nur von Mitte Mai bis Mitte September im Betrieb, von 586 Personen mit insgesamt 8203 Verpflegungstagen besucht. 60% der Besucher waren männlichen, 40% weiblichen Geschlechts. Von den Besuchern hatten ihren Wohnsitz

28% im Königreich Sachsen
25% Brandenburg (incl. Berlin),
6% in Schlesien,
6% im Königreich Württemberg,
5% im Königreich Bayern,

5% in Hannover,
5% in Pommern,
20% der Besucher stammten aus Hessen-Nassau, Posen, Thüringen, Westfalen, Rheinland, Anhalt, Hessen, Ostpreußen, Baden, Mecklenburg, Lübeck, Hamburg, Bremen, Braunschweig, Westpreußen usw.

Die meisten Besucher standen im Alter von 20—40 Jahren.

Das „Prinz-Ludwig-Heim" der Gesellschaft in Traunstein wurde am 6. Oktober 1912 in Anwesenheit seines Protektors, des Prinzregenten Ludwig, eingeweiht, und direkt dem Betrieb übergeben. Das Heim war den ganzen Winter geöffnet und auch hier war der Besuch ein überaus zufriedenstellender. Trotz der weiten Entfernungen lagen Anmeldungen aus Hamburg, Lübeck, wie aus sonstigen Städten Norddeutschlands in größerer Anzahl vor. Es bestätigt sich überhaupt, daß die Heime gerade von den entfernter Wohnenden gern aufgesucht werden, dieser Umstand ist auch sehr natürlich, denn wenn Leute zur Erholung fortgehen, so wollen sie eine wirklich ausreichende Luftveränderung haben. Je weiter die Entfernung, um so wirksamer und größer ist die Wirkung der Luftveränderung.

Außerdem wollen Sie auch andere Gegenden sehen und etwas anderes kennen lernen, wie es die Bessersituierten auch zu tun pflegen.

Ein wesentlicher Vorzug der Gesellschaft liegt darin, daß dieselbe durch Fahrpreisermäßigungen Gelegenheit bietet, die verschiedensten Gegenden des Reiches kennenzulernen.

Die Gesellschaft hofft, daß die Fortdauer der Stiftungen und Jahresbeiträge es ihr ermöglicht, ihren Plan, möglichst in allen Teilen des Reiches Heime zu erstellen, zur Ausführung zu bringen."

2. Verkehrswesen.

a. Eisenbahnen:

Landeseisenbahnrat.

In der Sitzung des Landeseisenbahnrats, die am 14. Juni 1912 in Berlin stattfand, waren wir durch unsern Vorsitzenden vertreten. Es wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt:

Das Bedürfnis für Neubeschaffung offener Güterwagen von 10 Tonnen Ladegewicht wurde mit überwiegender Mehrheit verneint. Einstimmig bejaht wurde die Frage, ob die Ermäßigung der Ab-

fertigungsgebühr für die volle Ausnutzung des Ladegewichts der gestellten Wagen von 15 Tonnen und mehr Ladegewicht mit der Maßgabe befürwortet werde, daß

a) die Ermäßigung bei Ausnutzung eines Wagens von 15 Tonnen und mehr Ladegewicht auf 3 Mark, von 20 Tonnen und mehr Ladegewicht auf 4 Mark für den Wagen festgesetzt und auf nahe Entfernungen nach unten gestaffelt wird,

b) von der Ermäßigung aller Sendungen ausgeschlossen bleiben, die zu Ausnahmetarifen abgefertigt werden, und bei denen die Ausnutzung des Ladegewichts bereits Bedingung der Anwendung des Ausnahmetarifs ist.

Ferner sprach sich der Landeseisenbahnrat für die Frachterleichterung von Erzeugnissen der Hartsteinindustrie aus. Die Frage, ob der Aufhebung der Ausnahmetarife S3, 10c und 10d für Getreide usw. nach außerdeutschen Ländern Bedenken entgegenstehen, wurde mit allen gegen eine Stimme bejaht.

Bezirkseisenbahnrat.

Im Jahre 1912 fanden zwei ordentliche Sitzungen des Bezirkseisenbahnrats statt und zwar am 23. Mai in Danzig und am 19. September in Königsberg. In beiden Sitzungen waren wir durch unsern Vorsitzenden vertreten, dessen Antrag auf Durchführung der Züge 952/957 bis Strasburg auf der Strecke Schönsee-Gollub-Strasburg einstimmig angenommen wurde. In der Sitzung vom 19. September wurde der Antrag des Herrn Mühlenbesitzers Hantel in Frauenburg und Schefler in Straschin-Prangschin auf Erweiterung des Empfangsgebietes des Ausnahmetarifs S 3a mit 17 gegen 15 Stimmen angenommen.

Uferbahn.

Das Projekt des Ausbaus der Uferbahn ist insofern fortgeschritten, als die Stadtverordnetenversammlung dem Vorschlag des Magistrats beigetreten ist, wonach

1) zwei elektrische unterirdische Spills einzubauen sind,

2) die unteren Böschungen an der Weichsel ganz fortzuschaffen und dafür eine entsprechend höhere Böschung neben dem oberen Gleis anzulegen ist,

3) neben dem Gleis an dem elektrischen Kran ein Nebengleis in solcher Entfernung einzubauen ist, daß am Kran zu beladende Wagen dazwischen stehen können.

4) das Ladegleis am Ufer bis zu dem Wellblechschuppen nach Westen hinauszustrecken ist,

5) der Handelskammerschuppen ganz abzubrechen und durch seinen Standplatz ein Verbindungsgleis zwischen dem oberen und mittleren Gleis herzustellen ist.

Die Beschlußfassung über den Bau eines zweiten Kranes behielt sich die Stadtverordnetenversammlung vor.

Wir haben uns mit den Vorschlägen einverstanden erklärt unter der Voraussetzung, daß uns an der Uferbahn geeignete Plätze für die Lagerung von Kohlen angewiesen werden.

Haltestelle Heimsoot der Bahn Thorn-Mocker—Unislaw.

Unter dem 28. Oktober 1912 richteten wir folgende Eingabe an die Eisenbahndirektion zu Bromberg:

„Die Kgl. Eisenbahndirektion bitten wir ergebenst zu verfügen, daß die Station Wibsch Anschluß an das Fernsprechnetz erhalte, damit die Verfrachter, die die Verladestelle Heimsoot benutzen, rechtzeitig erfahren, ob die von ihnen bestellten Wagen an dem betreffenden Tage eingetroffen sind. Jetzt ist es verschiedentlich vorgekommen, daß die zu verladenden Güter nach der Verladestelle geschafft worden sind und wieder zurückgenommen werden mußten, da die Wagen nicht angekommen waren. Es wird ja nun von Wibsch aus bei Ankunft der Wagen ein besonderer Bote nach den Gütern geschickt. Abgesehen aber davon, daß für den Gang 50 Pfg. Botenlohn zu zahlen ist, kommt der Bote in der Regel erst gegen Mittag an, sodaß dann zur Verladung nur ein halber Tag zur Verfügung steht.

Ein weiterer Uebelstand auf der Verladestelle Heimsoot besteht darin, daß häufig Streitigkeiten entstehen über die gestellten Wagen, da kein Beamter da ist, der auf Ordnung sieht. Vielleicht könnte wenigstens an den Wagen der Name des Verladers angeschrieben werden, damit Irrtümer und Zwistigkeit nicht entstehen. Alle Uebelstände würden ja wegfallen, wenn die Eisenbahnverwaltung sich entschließen wollte, aus Heimsoot eine Haltestelle zu machen. Wir bitten dringend zu prüfen, ob sich dies nicht angesichts des nicht unbedeutenden Verkehrs durchführen lassen würde.

Wir bitten dann ferner noch anzuordnen, daß bei der Einladung von Milch auf der Station Luben man den Zug möglichst immer an der gleichen Stelle halten läßt. Jetzt müssen die schweren Milchkannen oft 50 m weit getragen, und es muß außer dem Kutscher noch eine zweite Person zu Hilfe eingestellt werden, da es dem Kutscher allein nicht möglich ist, die Kannen während des kurzen Aufenthaltes heranzubringen."

Daraufhin hat die Direktion angeordnet, daß der Bahnhof Wibsch an das öffentliche Fernsprechnetz angeschlossen werde, daß für die Dauer des starken Herbstverkehrs zeitweise ein Bediensteter nach Heimsoot abgeordnet werde und daß die Züge in Luben an einer bestimmten Stelle halten. Dagegen vermochte die Eisenbahnverwaltung ein allgemeines öffentliches Bedürfnis für die Einrichtung einer Haltestelle mit vollen Abfertigungsbefugnissen in Heimsoot bisher noch nicht anzuerkennen.

Skalmierzyce.

Wegen Wegfall der Endgebühren bei den von Rußland nach Skalmierzyce gehenden Sendungen und Wegfall der Umladungsgebühr bei denjenigen Sendungen, die nicht durch die Bahn umgeladen werden, sind wir bei der Kgl. Eisenbahndirektion zu Posen vorstellig geworden. Eine endgültige Entscheidung liegt noch nicht vor.

Tarifangelegenheiten.

Wir sprachen uns u. a. aus

1. für Versetzung des Artikels Waschbretter in das Verzeichnis der in gedeckten Wagen zu befördernden Güter,
2. für die Aufnahme von gebrauchten leeren Zementsäcken in das gleiche Verzeichnis,
3. dafür, daß frische gesalzene Häute das ganze Jahr hindurch in Säcken verpackt versandt werden können, und daß die Vorschrift der Anfeuchtung mit Desinfektionsmitteln wegfalle,
4. gegen die Versetzung von Lederabschnitzeln und Spaltabfällen aus Spezialtarif 3 nach Spezialtarif 2.

Aufhebung der Verkehrsleitungsvorschriften im deutsch-russischen Eisenbahnverkehr.

Anfang Juli 1912 wandten wir uns in nachstehendem Schreiben an die Eisenbahndirektion zu Bromberg:

Im 3. Teil des Gütertarifs des deutsch- und niederländisch-russischen Eisenbahnverbandes, gültig vom 1. September 1909, finden sich Seite 52 ff. Verkehrsleitungsvorschriften, nach denen im direkten Verkehr die Güter in einigen Monaten über Alexandrowo, in anderen über Mlawa, Grajewo, Szczypiorno usw. befördert werden. Es kann allerdings der Absender im Frachtbriefe die zollamtliche Abfertigung oder eine etwa nötige polizeiliche Prüfung auf einer Station vorschreiben, über welche die Beförderung nach den Leitungsvorschriften zur Zeit der Auflieferung nicht zulässig ist, jedoch findet alsdann der

direkte Tarif keine Anwendung. Die Abfertigung erfolgt alsdann im gebrochenen Verkehr.

Diese Vorschrift verursacht sowohl der Eisenbahnverwaltung als auch den Versendern erhebliche Schwierigkeiten, letzteren auch häufig Frachtverluste. Es liegt daher im allgemeinen Interesse, daß die Leitungsvorschriften aufgehoben werden und die Eisenbahnverwaltungen berechtigt sind, den kürzesten Weg zu wählen. Jedenfalls sollte es aber den Versendern gestattet sein, einen Beförderungsweg vorzuschreiben, ohne daß dadurch die Anwendung des direkten Tarifs verwirkt werde. Da inzwischen alle beteiligten Bahnen verstaatlicht sind, so liegt u. E. auch kein Grund mehr vor, die bisherigen Verkehrsleitungsvorschriften beizubehalten, und wir bitten daher die Kgl. Eisenbahndirektion ganz ergebenst, für die Aufhebung dieser Vorschriften bei den zuständigen Stellen einzutreten."

Darauf ging uns unter dem 27. August folgende Antwort zu:

„Der deutsch- und niederländisch-russische Gütertarif enthält mit wenigen Ausnahmen nicht eine einheitliche Güterklassifikation für die deutschen und russischen Eisenbahnen. Die Frachteinheiten für die Strecken beider Bahnen weichen daher vielfach von einander ab, und es ergeben sich mithin für den deutschen und russischen Durchlauf auch bei Berücksichtigung der Entfernungen auf beiden Seiten wesentlich verschiedene Frachten. Diese Verschiedenheit in den Frachten hat zur Folge, daß die Tarifbildung vielfach nicht auf dem kürzesten Wege liegt, die billigste Fracht sich vielmehr über weitere Wege rechnet. Die voneinander abweichende Klassifikation hat sogar zur Folge, daß sich in ein und derselben Stationsverbindung für die verschiedenen Arten der Güter die billigste Fracht über zwei, vereinzelt sogar über drei Uebergänge ergibt.

Da der deutsch- und niederländisch-russische Gütertarif den Interessenten die billigste Fracht gewährleistet, müssen die deutschen und russischen Eisenbahnen, die als ein einheitliches Ganzes nicht betrachtet werden können, bestrebt sein, die Leitung so zu gestalten, wie es den Interessen der Eisenbahnen und des Verkehrs entspricht. So ist bei der Festlegung der heutigen Leitung, die das Ergebnis langwieriger Verhandlungen der Verbandsverwaltungen war, im allgemeinen die Tarifbildung berücksichtigt und hiernach eine Quotisierung der Leitung vorgenommen worden. Durch diese Quotisierung, d. h. Teilung des Verkehrs über mehrere Uebergänge, soll im Interesse der schnelleren Beförderung der Waren verhindert werden, daß sich die Güter auf einem Uebergange anhäufen und Verkehrsstockungen eintreten. Aus

diesem Grunde erfolgt, obwohl die Bahnen hierbei vielfach auf eine ausreichende Entschädigung für ihre Leistungen verzichten müssen, die Leitung unabhängig von der Tarifbildung meist über zwei Uebergänge.

Diese Ausfälle für die Eisenbahnen würden aber einen noch viel größeren Umfang annehmen, wenn dem Versender gestattet würde, einen beliebigen Beförderungsweg vorzuschreiben.

Es ist deshalb auch völlig ausgeschlossen, daß die russischen Bahnen, Staats- und Privatbahnen, einen solchen Vorschlag annehmen. Höchstens könnten sie darauf verfallen, die Sendungen, wie dies auch im innerrussischen Verkehr geschieht, allein über den tarifbildenden Weg zu fahren. Für die Interessenten wäre das erst recht unbequem, da, wie schon ausgeführt, die Güter alsdann, je nachdem sich die billigste Fracht über den einen oder anderen Uebergang erzielt, auch über diesen befördert werden müßten.

Es wäre namentlich deshalb mißlich, weil dann eine Zusammenladung verschieden tarifierender Güter überhaupt ausgeschlossen wäre."

Nachzahlung von Fracht im Verkehr mit Rußland.

Auf eine Umfrage des Deutschen Handelstages schrieben wir unter dem 3. März 1913:

„Die unrichtige Frachtberechnung durch die russischen Eisenbahnverwaltungen ist ein altes Uebel, das allem Anschein nach unausrottbar ist. Die falsche Berechnung ist jedoch nicht, wie die Handelskammer zu Plauen annimmt, auf eine nicht rechtzeitige Aenderung im Umrechnungskurse zurückzuführen, da ja der Umrechnungskurs im internationalen Frachtverkehr mit 216 Mark für 100 Rubel festgelegt ist. Schuld ist vielmehr in den meisten Fällen die Unachtsamkeit der Beamten, die falsche Tarife anwenden. Meistens verrechnen sie sich allerdings zu Ungunsten der Frachtzahler, und sie tun das in solchem Umfange, daß in Rußland besondere Geschäfte gegründet worden sind, die russische Frachtbriefe ankaufen, um dann die zuviel erhobenen Beträge zu reklamieren. Auf diese Weise bekommen die deutschen Empfänger wenigstens einen Teil der zuviel erhobenen Fracht zurück.

Es kommt freilich auch häufig vor, daß zu wenig erhobene Frachtbeträge nachträglich eingefordert werden, und besonders unangenehm ist es dabei, daß diese Nachforderungen oft erst viele Monate nach Eingang der Ladungen erfolgen. Das Recht innerhalb

eines Jahres die zu wenig erhobenen Frachtbeträge nachzufordern, werden sich die russischen Eisenbahnen aber natürlich nicht nehmen lassen.

Es dürfte sich vielleicht empfehlen, bei dem russischen Verkehrsminister vorstellig zu werden und dabei darauf hinzuweisen, daß durch die Häufigkeit der unrichtigen Frachtberechnungen und die dadurch herbeigeführte Unsicherheit über die Höhe der Fracht der Verkehr von und nach Rußland geschädigt werden muß."

Einlegung eines neuen D-Zugpaares auf der Strecke Berlin—Posen—Thorn—Insterburg.

Folgende Eingabe richteten wir unter dem 18. Dezember 1912 an die Bromberger Eisenbahndirektion:

„So dankbar wir es anerkennen müssen, daß im letzten Jahrzehnt die Zugverbindungen auf der Strecke Berlin-Posen-Thorn-Insterburg eine wesentliche Verbesserung erfahren haben, so können wir uns mit den jetzigen Verhältnissen doch noch nicht völlig zufrieden geben. Für den langgestreckten Osten unseres Vaterlandes sind schnelle Zugverbindungen zwischen den Ostprovinzen und der Reichshauptstadt von größter Bedeutung, und es hat sich ja auch, als nach langem Widerstande die Eisenbahnverwaltung auf der Strecke Thorn-Insterburg D-Züge einführte, bald gezeigt, wie dringend das Bedürfnis war, denn diese D-Züge sind stets gut besetzt, ja vielfach überfüllt. Es sind dann auch in den letzten Jahren wiederholt Anträge auf Vermehrung der D-Züge der Strecke Berlin-Posen-Insterburg eingebracht worden, bisher allerdings ohne Erfolg.

Viel günstiger gestellt ist dagegen die Strecke Berlin-Kreuz-Königsberg-Insterburg, denn auf ihr verkehren jetzt 4 D-Zugpaare gegen 2 auf der südlichen Strecke. Eine sehr günstige Zugverbindung stellt der jüngste D-Zug 7 dar, namentlich nach seiner Weiterführung von Königsberg bis Eydtkuhnen, da er nicht nur die Strecke schneller als die übrigen D-Züge zurücklegt, sondern auch noch eine direkte sehr gute Verbindung nach Petersburg herstellt. Es erscheint uns nun geboten, der stiefmütterlich behandelten Südstrecke die gleichen Vorteile zu verschaffen, wodurch dann auch die andern D-Züge der Strecke Berlin-Posen-Insterburg entlastet werden würden.

Wir bitten daher die Kgl. Eisenbahndirektion ergebenst zu veranlassen, daß auch die Südstrecke ein neues D-Zugpaar erhalte und zwar so, daß der Zug in der Richtung Berlin-Insterburg etwa zu gleicher Zeit wie D 7 abgehe und in Insterburg an D 7 Anschluß er-

halte. Bezüglich der Lage des Gegenzuges sehen wir von besonderen Vorschlägen ab.

Durch die Eisenbahndirektion Posen ging uns daraufhin nachstehender Bescheid vom 24. Februar zu:

„Vom 1. Mai d. Js. ab werden die zwischen Schneidemühl und Thorn verkehrenden Eilzüge 25 und 26 bis Allenstein weitergeführt. Hierdurch wird in Verbindung mit den Schnellzügen D 5 und 6 (Berlin-Insterburg) eine dritte Schnellzugverbindung zwischen Berlin einerseits und Thorn und Allenstein andererseits geschaffen: Berlin Friedrichstraße ab 3^{05} N. — Allenstein an 11^{57} und Allenstein ab 3^{00} – Berlin Friedrichstraße an 12^{07}. Zwischen Berlin und Thorn bestehen dann teils über Bromberg teils über Posen 7 Schnellzugverbindungen in jeder Richtung. Ein Bedürfnis, noch weitere Schnellzugverbindungen über Thorn herzustellen, vermögen wir in Uebereinstimmung mit den beteiligten Königlichen Eisenbahndirektionen nicht anzuerkennen.

Aber abgesehen hiervon müßte auch ein neuer Schnellzug über Posen-Thorn, mit der Abfahrtszeit von Berlin etwa wie bei D-Zug 7 und mit der Ankunftszeit in Insterburg zum Anschluß an diesen Zug, mit derselben Beschleunigung d. h. mit n u r ebensoviel Aufenthalten wie D 7 befördert werden. Hierfür fehlen auf der südlichen Linie die Voraussetzungen, da hier östlich von Posen die Verkehrsmittelpunkte, wie sie auf der nördlichen Linie durch die Provinzialhauptstädte Danzig und Königsberg gegeben sind, nicht vorhanden sind. Infolgedessen ist bei einem solchen Zuge keine genügende Benutzung zu erwarten.

Wir bedauern daher, dem Antrage der Handelskammer nicht entsprechen zu können."

Abendzug Thorn—Goßlershausen.

Unter dem 18. Dezember schrieben wir an die Kgl. Eisenbahndirektion zu Danzig:

„Die Königliche Eisenbahndirektion hat es in dem geehrten Schreiben vom 31. Mai d. Js. — G.-Nr. 33 B. 7 — leider abgelehnt, den Triebwagen 261 abends nach 11 Uhr von Thorn abgehen zu lassen, dagegen eine Prüfung darüber in Aussicht gestellt, in welcher Weise dem Fehlen eines Abendzuges Thorn-Goßlershausen abgeholfen werden könne. Diesem Schreiben können wir wenigstens entnehmen, daß auch die Königliche Eisenbahndirektion von der Notwendigkeit der Einstellung eines solchen Abendzuges überzeugt ist, für den wir nun schon seit vielen Jahren eintreten. Immer wieder werden Klagen

über die fehlende Abendverbindung laut, denn die Anwohner der Strecke Thorn-Goßlershausen werden die in Thorn stattfindenden Theateraufführungen, Konzerte, Vorträge 2c. nur wenig besuchen können, solange ihnen zur Rückfahrt nur der 1.17 Uhr nachts von Thorn-Stadt abgehende Zug zur Verfügung steht, mit dem sie erst zwischen 2 und $2^1/_2$ Uhr nach Hause gelangen. Der beantragte Abendzug würde daher zweifellos viel benutzt werden, und wir bitten daher die Kgl. Eisenbahndirektion ganz ergebenst und dringend, wenn möglich noch in diesem Winter von Thorn nach Goßlershausen einen Zug kurz nach 11 Uhr abgehen zu lassen.

Im Anschluß hieran gestatten wir uns, unsern Antrag auf Durchführung des zur Zeit 9.8 Uhr abends von Danzig abgehenden Zuges als Eilzug nach Marienburg-Thorn ergebenst in Erinnerung zu bringen. Eine Berücksichtigung dieses Wunsches ist uns ja in dem Bescheid vom 21. März 1912 — G.-Nr. 33 B. 7 — in Aussicht gestellt worden, und wir hoffen, daß es sich ermöglichen lassen wird, den Zug im nächsten Sommer durchzuführen."

Daraufhin teilte die Direktion uns Ende Januar mit, daß vom 1. Mai ab versuchsweise zweimal wöchentlich ein Abendzug von Thorn nach Goßlershausen verkehren solle und zwar Thorn ab 11.9 Uhr abends, Goßlershausen an 12.29 Uhr nachts zum Anschluß an den 12.34 Uhr nach Strasburg verkehrenden Zug 813. In gleicher Weise solle auch der zwischen Schönsee und Thorn täglich verkehrende Zug 260 zweimal wöchentlich bereits von Goßlershausen abgelassen werden nach Aufnahme der Anschlüsse an den Zügen 800 aus Strasburg und 821 aus Graudenz.

Unser Einspruch dagegen, daß diese Züge nur an zwei Tagen in der Woche gehen sollten, ist leider erfolglos geblieben.

Fahrplan der Strecke Culm—Unislaw.

Der Eisenbahndirektion Danzig übersandten wir unter dem 31. Dezember 1912 noch folgendes Schreiben:

„Wiederholt haben wir Veranlassung genommen, für Verbesserung und Vermehrung der Zugverbindungen auf der Strecke Culm-Unislaw einzutreten, und es ist auch s. Zt. von der Kgl. Eisenbahndirektion eine gewisse Berücksichtigung der Culmer Verkehrswünsche in Aussicht gestellt worden. Nach Eröffnung der Bahn Unislaw-Thorn wurde dann zwar der Fahrplan etwas geändert, aber gerade diese Aenderung fand nicht den Beifall der Stadt Culm, die in einer Eingabe vom 31. August d. Js. — Nr. 6021 M — ihre

Wünsche vortrug. Daraufhin ist durch Bekanntmachung vom 3. Dezember der Fahrplan vom 20. Dezember ab dahin abgeändert worden, daß die Züge 622 und 623 später gelegt werden.

Durch Verlegung des Zuges 622 auf 10.40 Uhr erhält ja nun allerdings Culm eine bessere Verbindung mit Bromberg, dagegen erreicht der Zug bei Weiterführung über Unislaw in Thorn nicht den Mittags-D-Zug nach Berlin, was für die Anlieger der Strecke Unislaw-Thorn einen großen Nachteil bedeutet. Wir bitten daher, die Kgl. Eisenbahndirektion ergebenst, den Zug 622 wenigstens derartig zu beschleunigen, daß der Anschluß in Thorn noch erreicht werde.

Eine Verbesserung bedeutet ja auch die Verlegung des Zuges 623 auf den Nachmittag, da nun die nachmittags eintreffenden Postsachen auch an dem gleichen Tage ausgetragen werden können. Leider hat man jedoch dem Wunsche nach Einlegung weiterer Zugpaare nicht Rechnung getragen, während doch eine Vermehrung der Züge von Interesse und bessere Verbindung mit dem südlichen Teil des Culmer Kreises dringend erwünscht erscheint. Wir bitten daher die Kgl. Eisenbahndirektion ganz ergebenst, wenigstens ein weiteres Zugpaar einzulegen und zwar so, daß der Zug von Unislaw etwa 11.35 Uhr abgeht, im Culm 12,30 Uhr eintrifft, und dort wieder 1.10 Uhr abgeht, um in Unislaw 1.55 Uhr anzukommen. Vielleicht ist es möglich, dieses neue Zugpaar noch im Verlaufe des Winters einzustellen."

Die darauf unter dem 16. Januar eingegangene Antwort lautete:

„Die Verlegung der Züge 622 und 623 Culm-Unislaw ist zwar gelegentlich der Betriebseröffnung der Neubaustrecke Mocker-Unislaw auf Wunsch des Landrats und des Magistrats in Culm im Einvernehmen mit der Königlichen Regierung in Marienwerder erfolgt, dieselben Behörden haben aber auch bald nach Einführung des geänderten Fahrplanes die Wiederherstellung des alten Zustandes beantragt, weil die geänderte Lage der beiden Züge sich nicht bewährt hat. Von einer Aenderung des Fahrplanes auf der der Königlichen Eisenbahndirektion Bromberg unterstellten Strecke Unislaw-Mocker ist uns nichts bekannt; es ist für diese Strecke somit auch nicht der Anschluß an den Mittags D-Zug nach Berlin verloren gegangen.

Eine Vermehrung der Züge auf der Strecke Culm-Unislaw können wir bei dem nur schwachen Verkehr nicht in Aussicht stellen."

Pendelzüge und Halten der Personenzüge in Thorn-Mocker.

Wegen Verlegung der Pendelzüge zwischen Thorn H. und Thorn Stadt und wegen Haltens der Personenzüge in Thorn-Mocker

wandten wir uns Mitte März 1913 an die Bromberger Eisenbahndirektion, indem wir schrieben:

„Zu dem früh 5.56 Uhr von Thorn H. nach Alexandrowo abgehenden D-Zuge fehlt leider jede Verbindung von Thorn-Stadt, während es doch leicht wäre, durch Früherlegung des Pendelzuges, der jetzt erst 6.3 Uhr von Thorn-Stadt abgeht, eine solche gerade wegen der frühen Stunde recht wünschenswerte Verbindung herzustellen. Wir bitten daher ergebenst, den bestehenden Pendelzug vom 1. Mai ab etwa 20 Minuten früher zu legen. Sehr dankbar würde man es auch begrüßen, wenn ein Pendelzug von Thorn H. nach Thorn-Stadt und Thorn-Mocker derart eingelegt würde, daß ihn die mit dem D-Zug von Alexandrowo früh 4.27 Uhr ankommenden Reisenden benutzen könnten. Da Paßrevision und Zollabfertigung noch eine gewisse Zeit regelmäßig in Anspruch nehmen, würde es genügen, wenn der neue Pendelzug Thorn H. gegen 5 Uhr verlassen würde.

Im Anschluß hieran möchten wir die Kgl. Eisenbahndirektion noch bitten zu verfügen, daß künftig auf der Station Thorn-Mocker wenigstens alle Personenzüge halten. Jetzt passieren 4 D-Züge und 4 Personenzüge diese Station, ohne dort zu halten. Gänzlich unbegründet erscheint es namentlich, daß Zug 249 (Thorn H. ab 1.10 Uhr) in Thorn-Mocker nicht hält, während er bis Insterburg an jeder, auch der kleinsten Station Halt macht. Das Halten dieses Zuges in Thorn-Mocker ist aber doppelt wünschenswert, da er auch den Anschluß an den von Berlin kommenden D-Zug 21 vermittelt. Ganz schlimm steht es mit den Zügen in der Richtung Culmsee, denn sowohl die Eilzüge 63 und 67 als auch der Zug 513 halten nicht in Thorn-Mocker. Wir bitten doch dringend, daß, ebenso wie in der Richtung von Culmsee, sämtliche nach Culmsee-Graudenz gehenden Züge in Thorn-Mocker anhalten.

Wir würden der Kgl. Eisenbahndirektion zu besonderem Danke verpflichtet sein, wenn unseren Wünschen bereits in dem neuen Sommerfahrplan Rechnung getragen würde."

Die Anträge wurden sämtlich abgelehnt.

b. Wasserstraßen.

Wasserstraßenbeirat.

Mit Rücksicht auf eine in Vorbereitung befindliche Ausgestaltung der Wasserstraßenbeiräte ist durch Kgl. Verordnung vom 7. April 1913 die bis zum 31. März laufende 2. Wahlperiode der Wasser-

straßenbeiräte und des Gesamt-Wasserstraßenbeirates um ein Jahr verlängert worden.

Tarif für den Holzhafen bei Thorn.

Mitte Oktober 1912 wandten wir uns in folgender Eingabe an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten:

„Ew. Exz. haben uns in Gemeinschaft mit dem Herrn Finanzminister und dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe auf unsere Eingabe vom 16. März 1911 dahin beschieden, daß für das Kalenderjahr 1912 als weitere Uebergangs-Abgabensätze an Lagergeld für die Benutzung des Holzhafens in Thorn für Woche und qm 0,7 und 0,5 Pfennig festgesetzt seien, daß aber die hohen Sätze von 0,9 und 0,7 Pfennig am 1. Januar 1913 in Kraft treten sollen.

Die in den ersten Jahren erhobenen Sätze von 0,5 und 0,3 Pfennig waren nun gewiß etwas niedrig, sodaß man sie nicht als dauernde ansehen konnte. Die jetzigen Sätze aber erscheinen, namentlich angesichts der Möglichkeit, die Hölzer auch an anderen Stellen lagern zu lassen, hoch genug. Es werden nämlich jetzt an wöchentlichem Lagergeld für eine Traft von etwa 4000 qm bezahlt:

auf der offenen Weichsel bei Thorn	15–20 M.
auf der offenen Weichsel bei Schulitz	13 M.
im Brahnauer Hafen	15–23 M.
im Thorner Holzhafen	
a) im Sommer	28 M.
b) im Winter	20 M.

Bei der Lagerung im Thorner Holzhafen kommen hierzu noch die Kosten des Herein- und Herausschleppens der Trafften. Die Kosten sind demnach schon bei den jetzigen Sätzen an den anderen Plätzen fast durchweg geringer als im Thorner Holzhafen. Trotzdem wird aber jetzt der Holzhandel es meist vorziehen, die Hölzer im Thorner Hafen lagern zu lassen, weil dieser gegen das Lagern auf offenem Strome bei Thorn und Schulitz weit größere Sicherheit bietet. Gegenüber dem Brahnauer Hafen bietet der Thorner Hafen den Vorteil, daß hier als Käufer noch sämtliche Weichselorte, namentlich aber Danzig in Frage kommen. Bei der Einlagerung im Brahnauer Hafen scheiden diese Käufer wegen der großen Kosten, die der Umverband und das Hineinschleusen verursachen, gänzlich aus.

Treten aber die hohen Sätze von 0,9 und 0,7 Pfennig in Kraft, so ist, wie wir schon früher hervorhoben, zu befürchten, daß der Holzhandel den Thorner Hafen nach Möglichkeit meidet. Man wird dann

die Hölzer möglichst lange jenseits der Grenze lassen, den Thorner Markt nur kurze Zeit und nur, soweit es sich um Hölzer, die für die Thorner Schneidemühlen in Frage kommen, handelt, aufsuchen und im übrigen sofort nach Schulitz und nach dem Brahnauer Hafen gehen. Es liegt daher für Thorn die große Gefahr vor, daß der ganze Weichselholzhandel sich von Thorn wegzieht, wodurch dann die Stadt erhebliche Einnahmen verlöre. Der Thorner Holzhafen aber würde dann, abgesehen von den für die dortige Schneidemühle bestimmten Hölzern, nur bei Hochwasser — und das bedeutet immer nur für kurze Zeit — aufgesucht werden. Dann werden die Gebühren kaum die jährlichen Unkosten decken, und eine auch nur mäßige Rentabilität wäre ausgeschlossen.

Wir bitten deshalb Ew. Exzellenz ganz ergebenst und dringend, anzuordnen, daß die jetzigen Sätze von 0,7 und 0,5 Pfennig dauernd beibehalten werden. Ferner bitten wir um eine Abänderung des Tarifs dahin, daß nicht jede angefangene Woche für voll gerechnet werde, sondern daß zwar die Hafengebühr für mindestens eine Woche erhoben, daß jedoch darüber hinaus das Hafengeld nur nach Tagen berechnet werde.

Wir wollen nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die Versandung der Hafeneinfahrt im vergangenen Sommer, wodurch monatelang die Benutzung des Hafens unmöglich wurde, schon jetzt eine gewisse Abneigung, den Hafen aufzusuchen, herbeigeführt hat, da man befürchten zu müssen glaubt, daß die hereingebrachten Hölzer nicht jederzeit wieder herausgenommen werden können. Kommt hierzu aber noch eine Erhöhung der Hafengebühr, so sind die von uns geschilderten traurigen Folgen unausbleiblich. Es müßte jetzt gerade alles getan werden, um zur Benutzung des Hafens anzuregen. Dazu gehört aber auch die von uns bisher vergebens erbetene, durchaus notwendige Herabsetzung der Holztarife ab Hafen und wir würden Euer Exzellenz dankbar sein, wenn die in Aussicht gestellten Tariferleichterungen baldmöglichst erfolgten.

Dem Herrn Finanzminister sowie dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe haben wir ebenso wie dem Herrn Oberpräsidenten zu Danzig Abschriften dieser Eingabe zugehen lassen."

Daraufhin wurden wir unter dem 9. Januar, wie folgt, abschlägig beschieden:

„Den Wünschen der Interessenten entgegenkommend, sind für die Benutzung des Holzhafens in Thorn auf drei Jahre ermäßigte Uebergangsabgabensätze festgestellt worden. Dem weiteren Antrage

vom 14. Oktober v. Js. — 3731 —, die zuletzt unter dem 8. November 1911 für das Jahr 1912 bewilligten Uebergangslagergeldsätze von 0,7 und 0,5 Pfg. je Woche und qm als dauernde für den Holzhafen Thorn beizubehalten, vermögen wir jedoch nicht zu entsprechen. Wie aus dem Ergebnis der ersten drei Betriebsjahre des Hafens erhellt, reichen diese Uebergangssätze nicht aus, um genügende Einnahmen, auf die hingewirkt werden muß, zu erzielen. Bei dauernder Beibehaltung dieser Uebergangssätze würden vielmehr die Grundlagen, welche für die Finanzierung des Unternehmens maßgebend waren, in Frage gestellt werden. Da neue Tatsachen nicht vorgebracht sind, welche zu einer anderweitigen Beurteilung der Sachlage nötigen, muß es dabei bewenden, daß mit dem 1. Januar d. Js. die Sätze des Abgabentarifs vom 30. September 1909 in Kraft treten. Diese Normalsätze von 0,9 und 0,7 Pfg. hält auch der Vorstand der Thorner Aktiengesellschaft für notwendig, um die Hafenbetriebskosten zu decken und eine leidliche Verzinsung des Anlagekapitals zu sichern. Wir weisen schließlich noch darauf hin, daß in der für die Finanzierung des Hafenunternehmens grundlegenden Verhandlung vom 8. November 1901 von Thorner und Danziger Interessenten, auch von der Danziger Kaufmannschaft, diese Sätze mäßig und niedrig genannt worden sind. Die Befürchtung, daß der Holzhandel der Abgaben wegen künftig den Thorner Hafen meiden wird, vermögen wir nicht zu teilen. Die angeregte Abänderung des Tarifs, angefangene Lagerwochen nicht als voll zu berechnen, erscheint nicht zweckmäßig. Die dadurch erzielte Ersparnis würde im übrigen für den Holzhandel von keiner wesentlichen Bedeutung sein.

Die Fragen wegen der Eisenbahntarife und der Versandung der Hafeneinfahrt werden unabhängig von der Hafentariffrage gesondert verfolgt werden."

Wir richteten darauf unter dem 13. Juni eine erneute Eingabe an die zuständigen Herren Minister, indem wir schrieben :

„Durch die Verfügung vom 9. Januar ist unser Antrag vom 14. Oktober 1912 — J. N. 3731 — auf Beibehaltung der Lagergeldsätze von 0,7 und 0,5 Pfg. für Woche und qm abgelehnt worden mit der Begründung, daß diese Sätze nicht ausreichten, um genügende Einnahmen zu erzielen. Nun ist ja allerdings zuzugeben, daß die Einnahmen, die die Holzhafen-Aktiengesellschaft aus den Lagergebühren gezogen hat, nicht die erwünschte Höhe erreicht haben, doch lag dies zum Teil an besonderen Umständen, so im Vorjahr an der Versandung der Hafeneinfahrt. Es erscheint aber ausgeschlossen, daß die Erhöhung

der Gebühren eine Besserung der Einnahmen herbeiführen wird. Ist doch bereits das, was wir in unserer Eingabe vom 14. Oktober ausführten, eingetreten: Die Traftenbesitzer meiden nach Möglichkeit den Holzhafen, und es sind von den 330 Traften, die Thorn in diesem Jahre passierten, bis heute nur 12 in den Hafen gegangen, in dem jetzt — einschließlich der überwinterten — 37 Traften lagern. Zweifellos würde der Hafen, falls die bisherigen Mittelsätze beibehalten worden wären, jetzt voll belegt sein, denn es befinden sich noch etwa 110 unverkaufte Traften auf der Weichsel, die zum größten Teil oberhalb Schulitz festgemacht haben.

Es steht zu befürchten, daß sich der Holzhandel von Thorn allmählich wegziehen wird. Nicht nur die Holzhändler — Verkäufer und Käufer — halten sich jetzt weniger als sonst in Thorn auf, sondern auch die Flößer besorgen jetzt ihre nicht unbedeutenden Einkäufe meist nicht mehr in Thorn, sondern in Schulitz, wodurch natürlich die gerade auf diese Verkäufe eingerichteten Thorner Kleingeschäfte eine große Einbuße erleiden. Sollten die hohen Lagergeldgebühren beibehalten werden, so ist auf eine dauernde Schädigung des Thorner Erwerbslebens aber auch der Thorner Holzhafen-Aktiengesellschaft zu rechnen.

Wenn Ew. Exzellenz darauf hinweisen, daß in der für die Finanzierung des Hafenunternehmens grundlegenden Verhandlung vom 8. November 1901 von Thorner und Danziger Interessenten die Sätze von 0,9 und 0,7 Pfg. mäßig und niedrig genannt worden sind, so ist dagegen geltend zu machen, daß in den letzten zwölf Jahren sich die Verhältnisse auch wesentlich verändert haben. Es hat insbesondere ein starker Rückgang der Schneidemühlenindustrie an der Weichsel und auch in Elbing stattgefunden, sodaß jetzt ein größerer Prozentsatz als früher durch den Brahnauer Hafen geht und die Traftenbesitzer z. Zt. wenigstens ein geringeres Interesse haben, die Hölzer im Thorner Hafen zu lassen. Leider hat auch die schlechte Konjunktur in der Holzindustrie verhindert, daß sich am Hafen selbst eine größere Mühlenindustrie entwickelte.

Ungünstig wirkt ferner der Umstand, daß die Traften von Jahr zu Jahr größer geworden sind. Die Bewachungskosten auf der freien Weichsel werden nämlich nach wie vor nach der Anzahl der Traften berechnet, trotzdem die Traftengröße von etwa 3000 qm auf 4 bis 5000 qm gestiegen ist. Da aber die Hafengebühren nach der Größe der Traften zu bemessen sind, wird die Differenz zwischen den bei Lagerung auf freiem Strom und bei Lagerung im Hafen erwachsenden Unkosten immer größer, und es ist daher verständlich, daß

man bei den erhöhten Hafengebühren die Traften, so lange kein Hochwasser zu befürchten ist, lieber auf dem freien Strom stehen läßt. Immerhin sind wir überzeugt, daß man bei Wiedereinführung der Mittelsätze von 0,7 und 0,5 Pfg. den Hafen gerne benutzen wird, zumal da ja auch die Besichtigung der Hölzer bei Lagerung im Hafen bequemer ist.

Die Gesellschaft zur Förderung des Holzhafenbaus in Thorn hat übrigens in der an Ew. Exzellenz unter dem 30. April 1901 gerichteten Eingabe u. a. folgendes ausgeführt: „Was nun die Höhe des zu erhebenden Lagergeldes angeht, so ist vor allem darauf Rücksicht zu nehmen, daß eine Rentabilität des Hafens gewährleistet wird, ohne daß man die Hölzer zu stark belastet. Wir können natürlich hier keinen genauen Tarif aufstellen, denn es wird Sache der Hafengesellschaft sein, in Gemeinschaft mit der Kgl. Staatsregierung einen solchen Tarif auszuarbeiten, der ja auch nicht von vornherein ständig festzulegen wäre, sondern je nach den gemachten Erfahrungen abgeändert werden müßte."

Nach den gemachten Erfahrungen lassen sich aber ohne Schädigung aller Beteiligten die bestehenden hohen Sätze nicht aufrechterhalten. Davon hat sich ja auch der Vorstand der Thorner Holzhafen-Aktiengesellschaft überzeugt, indem er ebenfalls die Wiedereinführung der Mittelsätze befürwortet. Gegen den Vorschlag, daß für die ersten beiden Wochen der jetzige hohe Tarif in Kraft bleiben soll, haben wir nichts einzuwenden, da die vorübergehend Schutz suchenden Traften diese Mehrbelastung wohl tragen können. Vielleicht könnte aber die Bestimmung so getroffen werden, daß alle diejenigen Traften, die länger als 4 Wochen im Hafen bleiben, auch für die ersten beiden Wochen nur die Mittelsätze zu zahlen haben.

Ew. Exzellenz bitten wir daher nach alledem ganz ergebenst und dringend, dafür Sorge tragen zu wollen, daß die Tarifherabsetzung schnellstens angeordnet werde, damit möglichst alle noch unverkauft hier ankommenden Flöße den Hafen aufsuchen."

Verbreiterung und Vertiefung des Kraffohlkanals.

Dem Herrn Regierungs-Präsidenten in Danzig sandten wir unter dem 10. Oktober 1912 folgende Eingabe:

Die Stadt Elbing beabsichtigt, den Kraffohlkanal erweitern und vertiefen zu lassen, und hat um Gewährung einer Staatsbeihilfe gebeten, da es sich um allgemeine wirtschaftliche Interessen handelt. Die Handelskammer zu Elbing hat diesen Antrag unterstützt und in

ihrer eingehenden Denkschrift vom 1. Oktober auf die große Bedeutung des Projektes hingewiesen. Zweifellos wird demnach die Stadt Elbing erst durch die Verbreiterung und Vertiefung des Kraffohlkanals den vollen Nutzen von der beschlossenen Nogatregulierung haben.

Auch unser Bezirk hat ein Interesse daran, daß der Kraffohlkanal eine größere Leistungsfähigkeit erhalte, denn wenn auch jetzt die Verfrachtung auf dem Wasserwege zwischen unserm Bezirk und der Stadt Elbing sich in verhältnismäßig bescheidenen Grenzen hält, so ist dieser Verkehr doch entwicklungsfähig. Es kommen auch jetzt schon namentlich in der Richtung Thorn-Elbing nicht unerhebliche Frachtmengen in Betracht,und zwar handelt es sich dabei in erster Linie um Holz, ferner um Getreide, insbesondere Gerste, um Weizen-, Roggen- und Kartoffelmehl, und schließlich findet auch ein nicht unbedeutender Stückgüterversand statt. In der umgekehrten Richtung handelt es sich allerdings bisher fast ausschließlich um Stückgüter.

Wird die Nogatregulierung durchgeführt und gleichzeitig der Kraffohlkanal entsprechend erweitert und vertieft, so werden die billigeren Wasserfrachten mit Sicherheit eine erhebliche Steigerung des Schiffahrts- und Flößereiverkehrs herbeiführen. Es erscheint uns daher recht und billig, daß nicht die Stadt Elbing allein die Kosten der Verbesserung des Kraffohlkanals trage, sondern daß ihr vom Staate ein Zuschuß gewährt werde, denn es liegt jedenfalls ein allgemeineres Interesse an der Verbesserung des Kanals vor."

3. Zoll- und Steuerwesen.

Untersuchung von Wein.

Unter dem 28. Mai 1912 baten wir die Kgl. Oberzolldirektion zu Danzig, die nachstehende, an den Herrn Finanzminister gerichtete Eingabe befürwortend weiterzureichen:

„Ew. Exzellenz bitten wir ganz ergebenst, die Untersuchung von in Thorn aus dem Auslande eingehenden Weinsendungen einem hier ansässigen Nahrungsmittelchemiker zu übertragen.

Jetzt müssen die hier entnommenen Proben den Untersuchungsanstalten in Danzig oder Bromberg eingeschickt werden, und dieses Verfahren ist nicht nur umständlich, sondern auch kostspielig und zeitraubend. Es wird namentlich von den Weinhändlern unangenehm empfunden, daß ihnen mehrere Tage lang die Verfügung über den ankommenden Wein entzogen wird.

Nach der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 9. Juli 1909 kann ja die Weinuntersuchung nicht nur staatlichen Fachanstalten, sondern auch geprüften Nahrungsmittelchemikern, ja im Notfalle auch anderen Personen, die genügende Kenntnisse und Erfahrung besitzen, übertragen werden. Nun ist in Thorn bereits dem bei der Fleischuntersuchungsstelle Thorn bestellten Nahrungsmittelchemiker Dr. M. Auerbach die Ermittlung des Aschengehalts für Roggen- und Weizenkleie für den Hauptzollamtsbezirk Thorn übertragen worden, sodaß also die geeignete Persönlichkeit für die Weinuntersuchung vorhanden ist. Da in Thorn mehrere größere Weinhandlungen bestehen, die bedeutende Mengen ausländischen Weins beziehen, so würde die Betrauung des Herrn Dr. M. Auerbach mit der Weinuntersuchung eine ins Gewicht fallende dankenswerte Erleichterung und Verbilligung der Untersuchung bringen."

Die Oberzolldirektion lehnte dies mit folgender Begründung ab:

„Der Chemiker Dr. Auerbach in Thorn, dem nach dem Vorschlag der Eingabe die Untersuchung des Weines übertragen werden sollte, hat die Uebernahme abgelehnt. Der außer ihm dafür allein noch in Betracht kommende Chemiker Dr. Rogner würde den Wein nur für eine bei weitem höhere Vergütung untersuchen, als sie gegenwärtig an die Nahrungsmitteluntersuchungsämter in Danzig und in Bromberg gezahlt werden. Zudem würde der Wein in Thorn nicht schneller untersucht werden können als bei den genannten Aemtern, weil in Thorn eingearbeitetes Personal und geeignete Apparate fehlen.

Schließlich sind die Kosten für das Porto der Proben nach Bromberg oder Danzig nur gering und fehlt bei der verhältnismäßig selten vorkommenden Untersuchung das Bedürfnis, sie ungeachtet der höheren Kosten einem Thorner Chemiker zu übertragen."

Gebührenerhebung bei der Zollabfertigung am Thorner Hauptbahnhof.

Dem Kgl. Hauptzollamt schrieben wir unter dem 6. März 1913:

„Nach § 1 der Zollgebührenordnung dürfen im Zollverkehr für Amtshandlungen, die an den Amtsstellen außerhalb der ordentlichen Dienststunden ausgeführt sind, in der Regel weder Gebühren erhoben noch den Beamten besondere Vergütungen auf Rechnung des Reiches gezahlt werden. Das Kgl. Hauptzollamt hat aber unter dem 17. Dezember v. Js. — T. B. Nr. 12 932 — entschieden, daß für die Beaufsichtigung der Verwiegung eines Waggons Mais, der an einem auf dem Terrain des Güterbahnhofs befindlichen Privatspeicher ausgeladen wurde, Gebühren zu zahlen sind.

Da für derartige Beaufsichtigung früher keine Gebühren gezahlt worden sind und uns die Erhebung der Gebühren auch nicht ganz dem Sinne der Vorschriften der Zollgebührenordnung zu entsprechen scheint, so bitten wir das Kgl. Hauptzollamt ergebenst, die Angelegenheit nochmals zu prüfen.

Wir sind der Meinung, daß in der Entscheidung vom 17. Dezember der Begriff „Amtsstelle" zu eng gefaßt ist, wenn darunter nur der Zollboden des Zollamts Thorn Bhf. verstanden wird. Das steht u. E. doch schon im Widerspruch mit der Ausführung des § 1 der Zollgebührenordnung, wonach den Amtsstellen die zollamtlich erlaubten Lösch- und Ladeplätze innerhalb und außerhalb der Häfen gleichzuachten sind. Natürlich ist zuzugeben, daß bei den Lösch- und Ladeplätzen besonders geartete Umstände vorliegen, indem es entweder überhaupt nicht, wie z. B. bei Holztraften, oder doch nur mit Schwierigkeiten und Kosten möglich ist, die zu verzollenden Waren nach dem Zollboden zu bringen.

Da durch die Verzollung der Verkehr schon stark gehindert und erschwert wird, will man wenigstens keine unnötigen Kosten verursachen. Unnötige Kosten entstehen aber auch, wenn, wie im vorliegenden Falle, Getreide, das auf dem Hauptbahnhofe eingelagert werden soll, zunächst nach dem Zollboden geschafft werden muß. Es kommt noch hinzu, daß doch auch andere Zollabfertigungen außerhalb des Zollbodens auf dem Güterbahnhof gebührenfrei vorgenommen werden, und es kann doch wohl kaum behauptet werden, daß in der Zulassung der Auffackung an dem Privatspeicher die Gewährung von Erleichterungen oder Vergünstigungen in der Zollbehandlung liege, auch kann der Umstand, daß der Eisenbahnwagen auf einem Privatanschlußgleis gestanden habe, dabei nicht ins Gewicht fallen.

Wenn das Kgl. Hauptzollamt trotzalledem glauben sollte, daß die Gebühren auf Grund der Gebührenordnung erhoben werden können, so möchten wir doch zur Erwägung stellen, ob nicht aus Billigkeitsgründen in analogen Fällen auf die Erhebung von Gebühren verzichtet werden kann, zumal da doch derartige Verwiegungen nicht häufig vorkommen und der Zollverwaltung auch keine besonderen Kosten dabei erwachsen."

Das Hauptzollamt erwiderte darauf unter dem 22. April:

„Auf das gefällige Schreiben vom 6. März d. Js. — Nr. 142/13 — beehre ich mich, nach eingehend angestellten Ermittelungen und Erwägungen, folgendes zu erwidern:

Ihre Angabe, daß für die Beaufsichtigung der Verwiegung zollpflichtiger Waren, die an einem auf dem Terrain des Güterbahnhofs befindlichen Privatspeicher ausgeladen wurden, früher keine Gebühren gezahlt worden sind, ist, soweit festgestellt werden konnte, nicht zutreffend. Für die in Frage kommende Firma R. Asch sind nur ein- oder zweimal zollfreie Waren — Hornabfälle und Gummischuhabfälle — an dem betr. Schuppen ausgeladen worden. Dieser Tätigkeit wurde durch den Zollinspektor, den mit den Gleisabfertigungen beauftragten Sekretär, sowie durch den diesem zugeteilten Aufseher gelegentlich ihrer sonstigen Dienstgänge diejenige Aufmerksamkeit geschenkt, die nötig oder erwünscht war, um vollständige Ueberzeugung von der Zollfreiheit zu gewinnen. Dafür sind keine Gebühren erhoben worden. Aber selbst wenn die ständige Ueberwachung durch einen oder mehrere Beamte dabei für nötig gehalten worden wäre, konnten für diese nur im dienstlichen Interesse angeordnete Amtshandlung Gebühren nicht in Frage kommen. Weiter sind mehrere — etwa 5 — Sendungen Gerste in Säcken in den Speicher der Firma Lissack und Wolff aus den Eisenbahnwagen ausgeladen worden, damit sie hier in loser und flacher Schüttung mit dem Rahmenapparat gekennzeichnet werden konnten, statt in den Säcken mit dem Sternapparat. Auch dies lag wegen der besseren Färbung, vor allem aber wegen der Verbilligung und bedeutenden Beschleunigung der Kennzeichnung ($^1/_2$ Stunde gegen 2 Stunden) im wesentlichen Interesse der Zollverwaltung. Gebühren waren also auch in diesen Fällen nicht zu erheben.

Ganz anders ist jedoch die Sachlage in dem meiner Entscheidung vom 17. Dezember v. Js. — Nr. 12 932 — zu Grunde liegenden Falle. Da handelt es sich um die Verwiegung einer zollpflichtigen Maissendung, die — falls nicht das auf der Gleiswage ermittelte Gewicht zur Verzollung gebracht wurde — ohne Zweifel der Amtsstelle — also in diesem Falle dem mit den geeigneten Wiegevorrichtungen ausgestatteten Zollboden — vorzuführen war.

Richtig ist allerdings, daß auch andere Zollabfertigungen gebührenfrei auf den Gleisen vorgenommen werden z. B. von Holz, Pferden, Flüssigkeiten in Kesselwagen und großen Maschinen. Diese Ausnahme wird aber — wie bei den zollamtlich zugelassenen Lösch- und Ladeplätzen — durch besonders geartete Umstände gerechtfertigt. Es sind dies eben Waren, deren Abfertigung auf dem Zollboden unmöglich ist. Sollen aber Getreide oder ähnliche Waren, die ohne Weiteres dort zur Vorführung gelangen können, an anderer Stelle

als Stückgut behandelt werden, so liegt darin eben eine die Gebührenpflicht begründende Erleichterung und Vergünstigung für den betr. Antragsteller. Daß diesem Standpunkt nicht etwa nur eine zu enge und kleinliche Auslegung des Begriffs „Amtsstelle" zu Grunde liegt, geht m. E. deutlich aus dem Umstand hervor, daß die fragl. Abfertigung der Firma Asch auf dem Zollboden etwa $^3/_4$ Stunden in Anspruch genommen hätte, während sie an dem Privatspeicher — bei sackweiser Verwiegung — sieben Stunden gedauert hat. Diese Tatsache beweist, daß derartige Verwiegungen einen ganz erheblichen Aufwand an Beamtenkräften erfordern, die lediglich im Interesse der betr. Gewerbetreibenden dem Zollamt I Bhf., das mit Dienstgeschäften sehr belastet ist, stundenlang entzogen werden.

Auch Billigkeitsgründe für den Verzicht auf die nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen zu erhebenden Gebühren in analogen Fällen vermag ich nicht anzuerkennen. Da derartige Verwiegungen „nicht häufig" vorkommen — worauf Sie gleichzeitig ausdrücklich hinweisen — so liegt m. E. ein allgemeines und besonders erhebliches Interesse an einem solchen Verzicht garnicht vor und damit dürfte die wesentliche Voraussetzung für eine derartige Abweichung von den Grundsätzen der Zollgebührenordnung aus „Billigkeitsgründen" fehlen.

Ich bin demgemäß zu meinem Bedauern nicht in der Lage, Ihrem Antrage stattzugeben und meine Entscheidung vom 17. Dezember v. Js. entsprechend abzuändern."

4. Unterrichtswesen.

Von den Herren Leitern der kaufmännischen Fortbildungsschulen in Thorn, Culm und Briesen und der gewerblichen Fortbildungsschulen in Culmsee, Neumark und Löbau sind uns folgende Berichte über das Schuljahr 1912/13 zur Verfügung gestellt worden:

Kaufmännische Fortbildungsschule in Thorn.

„Aus dem Vorjahre wurden 63 Schüler übernommen; ihre Zahl stieg bis auf 80 und sank am Schlusse des Jahres auf 71. Im Jahresdurchschnitt gehörten der Anstalt 74 Lehrlinge an. Die Klassen begannen und schlossen: Kl. 1 (O) mit 18 und 8 Schülern, Kl. 2 (M) mit 20 und 20, Kl. 3 (U) mit 26 und 29 und Kl. 4 (V) mit 5 und 12. Die Bruttofrequenz der Klassen betrug der Reihe nach 20, 30, 41 und 19; von diesen 110 Schülern haben der Anstalt das ganze Jahr hindurch nur 43 angehört, das sind 39 % gegen 30 % im Vorjahre. Das ist ein günstiges Er-

gebnis und vielleicht ein Anzeichen, daß sich im kaufmännischen Lehrlingswesen gesundere Verhältnisse anbahnen. Darauf deutet auch hin, daß in die Vorbereitungsklasse 4 (V) weniger Schüler verwiesen wurden als in den Vorjahren, und daß in die Klasse 2 (M Mittelstufe) 7 Schüler aus höheren Lehranstalten, Präparandien und der obersten Klasse der Mittelschule Aufnahme fanden. So scheint der Nachwuchs eine etwas bessere Schulbildung zu haben als in den letzten Jahren, wenn es auch noch immer Lehrlinge gibt, die kaum lesen, nur sehr fehlerhaft schreiben und fast nichts rechnen können.

Der Schulbesuch befriedigte im allgemeinen und würde etwas besser gewesen sein als im Vorjahre, wenn nicht zahlreiche Erkrankungen die Versäumnisse stark vermehrt hätten. In nicht weniger als 13 Fällen betrug die Krankheitsdauer 2—7 Wochen und im Durchschnitt $3^1/_2$ Woche. Der Prozentsatz der Versäumnisse belief sich auf 8,5 gegen 8 im Vorjahre.

Von den 17 Strafanträgen, die gestellt wurden, bezogen sich 11 auf ungerechtfertigte Versäumnisse, wiederholte Verspätungen oder unterlassene An- und Abmeldungen und 6 leider auf tadelhaftes Betragen. Gleichwohl muß anerkannt werden, daß im großen und ganzen das Betragen der Schüler gut war. Dasselbe gilt von den Leistungen. Es konnten 85,7 % gegen 80,7 und 82,5 in den Vorjahren versetzt werden.

Dem Unterrichte lag der neue Lehrplan zu Grunde, der nach den ministeriellen Bestimmungen entworfen, von der Königlichen Regierung bestätigt worden ist. Die Erfahrung läßt einige Aenderungen erwünscht erscheinen; besonders gilt das von der Einführung einiger neuer Lernbücher, die deshalb nötig ist, weil die im Gebrauch befindlichen sich nur zum Teil mit dem neuen Lehrplane decken.

Besichtigt wurde die Anstalt im ersten Quartal von dem Königlichen Regierungs- und Gewerbeschulrat Herrn Gürschner sowie von dem Königlichen Handelslehrer Herrn Seiwert, der noch eine zweite Besichtigung im letzten Viertel vornahm. Zu derselben Zeit besuchten das Kuratorium der Anstalt sowie das der hiesigen Gewerbeschule unter Führung des Ersten Bürgermeisters Herrn Dr. Hasse den Unterricht in allen Klassen.

An Stelle des nach Danzig berufenen Handelsschullehrers Bembanowski trat in das Kollegium Mittelschullehrer Porazik. Die Herren Bojack und Witt nahmen an einem vier Wochen dauernden kaufmännischen Kursus an der Handelshochschule zu Berlin teil.

Der Jugendpflege dienten folgende Maßnahmen und Veranstaltungen. Die Schüler wurden immer wieder darauf hingewiesen, sich an den allgemeinen Veranstaltungen (Ausflügen, Marsch- und Felddienstübungen, Vorträgen im Saale des Kinderhorts) zu beteiligen. Ferner hatte Seminardirektor John die Freundlichkeit, ihnen freien Eintritt zu den Lichtbilderabenden im Seminar zu gestatten, wofür ihm hier herzlicher Dank ausgesprochen sei. Viele Lehrlinge gehören auch hiesigen Turnvereinen, der Jugendwehr oder den Lehrlingsabteilungen der Vereine der Handlungsgehilfen an. So kommt es, daß nur noch wenige der Schüler nicht unter dem Einfluß irgend einer Organisation stehen, die der Jugendpflege dienen.

Der Sedantag, der Geburtstag des Kaisers und der 10. März wurden durch besondere Feiern ausgezeichnet. Die Festreden hielten die Herren Porazik, Bojack und Witt. Das Schuljahr schloß am 13. März mit einer Feier, bei der auch Herr Stadtrat Laengner als Vertreter des Kuratoriums und Herr Handelsschullehrer Seiwert zugegen waren. Nachdem der Schulleiter den Jahresbericht erstattet hatte, hielt Herr Stadtrat Laengner eine Ansprache, in der er auf die große Zeit vor hundert Jahren hinwies und unsers Kaisers gedachte, und verteilte dann an 5 würdige Schüler Prämien in Gestalt wertvoller Bücher."

Kaufmännische Fortbildungsschule in Culm.

„Das Schuljahr 1912 begann am 15. April 1912 mit 30 Schülern. Davon waren 20 in Klasse I, 10 in Klasse II. Die Zahlen stiegen dann auf 20 und 16 = 36 Schüler. Herr Vorschullehrer Behnke, der Leiter der Schule, erkrankte um Pfingsten und wurde zunächst bis zu den Sommerferien durch Herrn Vorschullehrer Redmer vertreten. Nach den Ferien nahm Herr Behnke den Unterricht wieder auf, erkrankte aber im November wieder derart, daß seine Vertretung erfolgen mußte. Diese geschah bis Weihnachten von Herrn Mittelschullehrer Wilhelmy von da ab bis Ostern von Herrn Vorschullehrer Redmer. Mitte Februar zeigte Herr Behnke dem Kuratorium an, daß er infolge von Krankheit gezwungen sei, sein Amt niederzulegen. Herr Behnke ist 27 Jahre lang, seit Gründung der Kaufmännischen Fortbildungsschule, ihr Leiter und einer ihrer Lehrer gewesen. Seine Verdienste um die Schule hat der Vorsitzende des Kuratoriums, Herr Bürgermeister Liebetanz gelegentlich der Feier des 25jährigen Bestehens der Schule in einer Ansprache gebührend gewürdigt. Bei seinem Rücktritt von der Leitung sei nochmals seiner hingebenden

Pflichttreue, seiner hervorragenden Begabung als Lehrer und Erzieher anerkennend gedacht und ihm der wärmste Dank für seine Arbeit an der Schule ausgesprochen.

Die vaterländischen Feste, der Sedantag, der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, der 100. Gedenktag der Erhebung Preußens am 10. März 1813, wurden in üblicher Weise gefeiert.

Das Jägerbataillon hatte, um das Interesse der heranwachsenden Jugend an dem Wehrwesen des Vaterlandes zu befruchten, eine ganztägige Geländeübung angesetzt und hierzu namentlich die Zöglinge der Fortbildungsschulen eingeladen. Leider konnten außer einem Lehrer, Herrn v. Conradi, nur zwei Schüler der Einladung folgen, da die Lehrherrn den übrigen den Urlaub verweigerten.

Vier tüchtige Schüler erhielten aus Mitteln der Schule Anerkennungen in Form von Büchern. Am 25. Juni 1912 revidierte Herr Regierungs- und Gewerberat Gürschner die Schule. Das Gleiche tat am 21. Januar 1913 Herr Handelsschullehrer Seiwert-Thorn.

Die Königliche Regierung stellte im Laufe des Jahres an die hiesige Kaufmannschaft das Ersuchen, statt des Abendunterrichts den Nachmittagsunterricht für die Schüler der Kaufmännischen Fortbildungsschule einzuführen. Eine am 25. Juni unter Vorsitz des Stadtrats Herrn Alberty tagende Versammlung der hiesigen Kaufleute lehnte das Ansuchen ab, trotzdem der Vorsitzende auf die Folgen eines solchen Beschlusses — Entziehung der Staatsbeihülfe — hinwies. Das Gleiche geschah in einer auf den 6. 11. einberufenen Versammlung, in der zwei Vertreter der Thorner Handelskammer lebhaft für den Wunsch der Kgl.Regierung eintraten. Infolgedessen mußte zunächst für das Vierteljahr Januar/März 1913 das Schulgeld für jeden Lehrling von 4 Mark auf 10 Mark erhöht werden, da der Staatszuschuß wegfiel.

In der Sitzung des Kuratoriums vom 20. 2. 1913 wurde endlich die versuchsweise Einführung des Nachmittagsunterrichts beschlossen. Dieser findet nunmehr am Montag und Donnerstag von $2^1/_2$ bis $5^1/_2$ Uhr nachmittags statt.

Wichtig ist auch ein zweiter in der Sitzung gefaßter Beschluß. Danach sollen solche Schüler, deren Betragen oder Fleiß zu schweren Ausstellungen Anlaß gibt, noch $^1/_2$ bis 1 Jahr länger zum Besuch der Schule gehalten sein.

Kaufmännische Fortbildungsschule in Briesen.

„Das Schuljahr 1912 begann am 1. April mit 45 Schülern, von denen 10 der Unterstufe, 17 der Mittelstufe und 18 der Oberstufe

angehörten. Im Laufe des Jahres veränderten sich die Zahlen wie folgt:

Zeit	Oberstufe	Mittelstufe	Unterstufe	Summe
April-Juni	18	17	10	45
Juli-Septbr.	17	17	9	43
Okt.-Dezbr.	14	18	17	49
Januar-März	12	18	20	50

Im Laufe des Jahres wurden 43 Lehrlinge (*38) aufgenommen, von denen 18 evangelischer, 24 katholischer und 1 mosaischer Konfession waren. Es hatten von diesen 6 (11) eine Landschule mit einfachen Schulverhältnissen, 3 (4) eine 3-klassige, 4 (6) eine 5—6-klassige und 15 (11) eine 7-klassige Stadtschule, 3 (3) die Unterklassen eines Gymnasiums und 12 (3) andere Anstalten, wie Mittelschule, Präparandenanstalt und Fortbildungsschule, besucht; 16 Schüler waren einheimisch und 27 kamen von auswärts. Die Vorbildung war eine ganz oberflächliche, 18 Lehrlinge fühlten sich dem Kaufmannsberuf nicht gewachsen und verließen schon nach einigen Wochen die Schule. Entlassen wurden im letzten Schuljahre 34 (38), davon 2 (6) nach geregeltem, d. h. 3jährigem Schulbesuch, 9 (7) nach 2 Jahren, 8 (8) nach 1 Jahre und 15 (17) nach 1—12 Monaten. Wurde im Vorjahre schon geklagt, daß die Lehrlinge so wenig seßhaft sind, so ist es jetzt noch trauriger geworden. Es kommt überhaupt sehr selten vor, daß ein Schüler alle Klassen durchmacht. Zu der ungenügenden Vorbildung und Freizügigkeit kommt nun noch der unregelmäßige Schulbesuch. Der Prozentsatz betrug:

Stufe	I. Viertelj.	II. Viertelj.	III. Viertelj.	IV. Viertelj.	Durchschnitt
Oberst.	7,4	16,9	17,9	8,4	12,7% (13,2)
Mittelst.	8,9	8,4	11,4	11,3	10% (10,5)
Unterst.	12,7	9,7	4,9	6,6	8,5% (5,5)

Gegen das Vorjahr ist der Schulbesuch der Oberstufe ein wenig besser, der der Unterstufe aber bedeutend schlechter geworden. Aus nichtigen Gründen, die aber die Polizei als stichhaltig ansieht, werden die Schüler von den Lehrherren von der Schule ferngehalten. Würde

*) Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich stets auf das Vorjahr.

hier etwas energischer vorgegangen werden, so müßte der Schulbesuch ein besserer werden. Dieselbe Klage gilt auch von der Anmeldung. Wohl steht im Ortsstatut von einer polizeilichen Anmeldung innerhalb 14 Tagen, aber nur wenige kümmern sich um diese Vorschrift, und wenn nicht die Schüler die Anwesenheit eines neuen Lehrlings verraten würden, so würde sich so mancher von der Schule drücken. Wird nun auch einmal mit 3 Mark jemand bestraft, so hat er doch noch keinen Schaden; denn erstens braucht er nicht das vierteljährliche Schulgeld von 4 Mark zu zahlen, und zweitens hat er den Lehrling zu Hause behalten können. Die Schülerzahl ist jetzt wieder im Steigen begriffen; wegen Erschöpfung der Mittel brauchte der Unterricht in diesem Jahre nicht ausgesetzt werden. Gegen 2 Schüler mußte polizeiliche Bestrafung wegen ungebührlichen Betragens erbeten werden. (Alex. Woynowski und Bruno Czerwinski), sonst war die Schulzucht eine gute.

Am Schlusse des Schuljahres, 31. März, wurden 10 Schüler in die Oberstufe und 8 in die Mittelstufe versetzt. Für die vom Herrn Minister zur Jugendpflege überwiesenen 20 Mark wurden Ganghofers Werke angeschafft. Die Bibliothek umfaßt 235 fortlaufende Nummern mit über 350 Bänden. Am 4. November fand eine Revision durch Herrn Regierungs- und Gewerbeschulrat Professor Gürschner aus Danzig im Beisein des Revisors der kaufmännischen Fortbildungsschulen des Handelskammerbezirks Thorn, Herrn Handelslehrers Seiwert, statt. Außerdem wohnte Herr Seiwert noch am 15. Januar dem Unterrichte bei. Dem aus Briesen scheidenden Herrn Landrat Volckart, der stets großes Interesse und ein warmes Herz für die Fortbildungsschule hatte, brachten die beiden hiesigen Anstalten am 26. Februar einen Fackelzug. Tief ergriffen dankte dieser für die ihm von der Jugend dargebrachten Huldigung. Sämtliche Schüler hatten sich hieran beteiligt. Vom Kuratorium der beiden Fortbildungsschulen waren auch einige erschienen.

Außer den beiden nationalen Festtagen, Geburtstag Sr. Majestät und Sedantag, wurde noch der 10. März zur Erinnerung an die Erhebung Preußens gefeiert."

Kaufmannsklassen der gewerblichen Fortbildungsschule in Culmsee.

„Die beiden Kaufmannsklassen der gewerblichen Fortbildungsschule zu Culmsee, eine Unterstufe und eine vereinigte Mittel- und Oberstufe, wurden zu Anfang des Schuljahres 1912/13 insgesamt von 38 Schülern besucht, von denen 30 der I. Klasse und 10 der II. Klasse

angehörten. Im Laufe des Schuljahres stieg die Zahl der Schüler der II. Klasse auf 35, so daß die Gesamtschülerzahl am Ende des Schuljahres 65 betrug. Die wöchentlichen Pflichtstunden jeder Klasse betrugen 6 und wurden durch zwei Lehrer, Arndt und Nawacki, an je drei verschiedenen Tagen $^1/_2$3 bis $^1/_2$5 Uhr nachmittags erteilt. Jede Klasse erhielt 2 Std. Rechnen, 1 Std. Buchführung und 1 Std. Wirtschaftgeographie und Bürgerkunde. Die Schüler konnten nicht gleichmäßig gefördert werden, weil ihre Vorbildung bei ihrer Aufnahme in die Schule zu ungleich war, besonders bei denen der II. Klasse. Auch ließ der Schulbesuch manches zu wünschen übrig. Der Prozentsatz der Schulversäumnisse betrug in Kl. Ia insgesamt 12,3,ungerechtfertigt 6,0. In Klasse II insgesamt 8,8, ungerechtfertigt 4,1. Während der Zeit vom 13. Januar bis zum 8. Februar 1913 nahm Lehrer Nawacki an einem Unterkursus für Lehrer an kaufmännischen Schulen in Berlin teil. Am 10. März 1913, dem Tage der 100jährigen Erinnerungsfeier der Erhebung Preußens, beteiligte sich die gesamte Fortbildungsschule an einem vom hiesigen Turnverein veranstalteten Fackelzuge und nachher an einer gemeinschaftlichen Festfeier im Deutschen Vereinshause. Am 18. März 1913 war Schulschluß und Prämienverteilung. Gleichzeitig fand die Entlassung derjenigen Schüler, die ihrer Schulpflicht genügt hatten, statt. In der Abschiedsrede ermahnte der Leiter der Schule die Abgehenden zur Gottesfurcht, zur Treue zu Kaiser und Reich, zum Weiterstreben und zur Dankbarkeit gegen Wohltäter.

Kaufmannsklassen der gewerblichen Fortbildungsschule in Neumark.

„Das Schuljahr begann am 15. April. Die Schülerzahl betrug 46, wovon 23 zu Klasse O und 23 zu Klasse U gehörten. Im Laufe des Jahres wurden 20 Schüler aufgenommen, von denen nach kurzer Zeit 7 die Lehre verließen. Mit dem Schluß des Sommerhalbjahres wurden 6 Schüler entlassen. Andere hatten ihre Lehrzeit beendet und verließen deshalb Neumark, einige wurden aus der Lehre entlassen, sodaß die Schülerzahl am Schlusse des Schuljahres auf 39 gesunken war. Hiervon gehörten 12 zu Klasse O und 27 zu Klasse U.

Von den Schülern waren 24% ev., 12% jüdisch und 64% katholisch, letztere auch, bis auf eine Ausnahme, polnisch.

Zu beklagen war die geringe Vorbildung der Neueingetretenen und der stete Wechsel im Schülerbestande. Der Schulbesuch war auch in diesem Jahre nicht immer befriedigend. Es mußten einige Lehrherrn wegen nicht genügender Entschuldigung ihrer Lehrlinge mit Polizeistrafen belegt werden.

Unter dem Lehrpersonal sind Veränderungen nicht vorgekommen. Während Lehrer Asch für den Unterricht an Kaufmannsklassen durch einige Kurse in Berlin besonders vorgebildet ist, haben die andern Lehrkräfte bisher keine besondere Vorbildung genossen. Das Kuratorium hatte zum Ausbildungskursus den Lehrer Rochon in Vorschlag gebracht, doch hielt der Magistrat ihn für unabkömmlich in seinem Hauptberufe.

Der Gesundheitszustand unter Schülern und Lehrern ließ nichts zu wünschen übrig, und das Betragen der jungen Leute war gut.

Am Abende des Sedantages und am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurden Feiern veranstaltet. 3 Schüler konnten für Fleiß und gutes Betragen durch Prämien belohnt werden.

Am 12. September besuchte Herr Regierungs- und Gewerbeschulrat Gürschner aus Danzig und am 5. Februar revidierte Herr Handelslehrer Seiwert aus Thorn die Schule.

Die Jugendpflegebestrebungen fanden eifrige Förderung. An den Sonntagnachmittagen nahmen die Schüler an den vom hiesigen Turnverein veranstalteten Volks- und Jugendspielen teil. Auch wurde im Laufe des Sommers ein Ausflug nach dem etwa 11 Kilometer entferntliegenden Kalkmergelwerk Tillitzken unternommen. Ein Teil der Schüler machte dann noch unter Führung des Leiters der Schule eine Fahrt nach Marienburg zur Besichtigung des Ordensschlosses. — Die Leseabende wurden ziemlich rege besucht, und der „Feierabend" wurde von 20 Schülern gelesen. — Vier Lichtbilderabende wurden veranstaltet, und zweimal durften die Schüler Theateraufführungen beiwohnen. (Maria Stuart u. Minna von Barnhelm). Im Verein mit dem „Jungdeutschlandbund" Dt. Eylau konnten zwei größere Ausmärsche mit Geländeübungen veranstaltet werden."

Kaufmannsklassen der gewerblichen Fortbildungsschule in Löbau.

Der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule sind zwei aufsteigende kaufmännische Klassen angegliedert, Kl. U und O.

In die Klasse U werden alle kaufmännischen Lehrlinge aufgenommen, welche im Laufe des Schuljahres in eins der hiesigen Geschäfte eintreten. Zu Ostern findet regelmäßig eine Versetzung der Schüler, welche mit gutem Erfolg diese Klasse besucht haben, nach Klasse O statt, der sie dann bis zu ihrer Entlassung angehören.

So zählte die Klasse U Ostern 1912 nach der Versetzung nur 12 Schüler und am Schlusse des Schuljahres, Ostern 1913, 28; es wurden im Laufe des Schuljahres 16 Schüler aufgenommen.

Die Klasse O wurde Anfang des Schuljahres mit 26 Schülern eröffnet und mit 15 geschlossen; es waren 11, deren Lehrzeit beendet oder die das 18. Lebensjahr vollendet hatten, ausgetreten.

Die durchschnittliche Schülerzahl betrug somit in Kl. U 20 und in Kl. O 21 Schüler.

Nach Religion, Muttersprache und Heimatsort waren:

1. 15% evgl. 60% kath. und 25% mos.,
2. 40% deutsch und 60% polnisch.,
3. 30% aus Löbau und 70% von auswärts.

Jede Klasse erhielt 40 Schulwochen hindurch je 6 Stunden Unterricht.

II. Kl. 3 Std. Handelskunde und Schriftverkehr.
1 Std. Schönschreiben, im 2. Halbjahr dafür Rundschrift.
2 Std. Rechnen.

I. Kl. 2 Std. Handelskunde und Schriftverkehr,
2 Std. doppelte Buchführung,
1 Std. Rechnen,
1 Std. Handelsgeographie und Bürgerkunde.

An den Vorabenden des Sedantages und Geburtstages Sr. Majestät wurden Schulfeiern veranstaltet.

Im Sommerhalbjahr beteiligten sich, an den Sonntagsnachmittagen, die Schüler unter Leitung ihrer Lehrer an den Spielen des Sportvereins. Im Winterhalbjahre sind versuchsweise Vortragsabende mit Lichtbildern abgehalten worden.

Die Haltung und Führung der Schüler war gut.

Der Schulbesuch befriedigte nicht immer. Es kamen wohl ungerechtfertigte Versäumnisse und Strafen selten vor, doch gingen viel dringende Urlaubsgesuche ein.

Da in den hiesigen kaufm. Geschäften mit jedem Jahre das weibliche Personal steigt, sinkt die Zahl der kaufm. Fortbildungsschüler. Es wäre sehr erwünscht, wenn den kaufm. Klassen eine 3. für weibliche Angestellte angegliedert würde.

Die Kaufmannschaft des Ortes steht nach wie vor unserer Anstalt sympathisch gegenüber.

Die Leitung der Anstalt liegt in den Händen des Rektor Rook. Unterricht erteilen die Lehrer Steffen, Konradt, Romatowski."

5. Innere Angelegenheiten.

Vereidigungen.

Es sind von uns vereidigt worden:

1) am 18. November 1912 Herr Hermann Dann aus Thorn als Sachverständiger für Kolonialwaren, Oel und Spiritus

2) am 9. Dezember 1912 Herr Albert Pitke aus Thorn als Sachverständiger für Kartoffeln,

3) am 9. Dezember 1912 Herr Walter Steinborn aus Neumark als Bücherrevisor,

4) am 8. Februar 1913 der Kgl. Handelslehrer Herr Heinrich Seiwert aus Thorn als Bücherrevisor.

Haushaltungsplan.

Der Haushaltungsplan für 1912 ist in folgender Form genehmigt worden:

Einnahme.

Titel		ℳ	ℳ
I	Zinsen des Kapitalvermögens		1600
II	Schreibgebühren		500
III	Beiträge der Steuerpflichtigen		
	17% Zuschlag zur Gewerbesteuer von 84000 Mk.	14280	
	Davon ab 3% Erhebungsgebühr . . .	428	
	Betrag der Handelskammerbeiträge . . .		13852
IV	Mieten aus dem Hause Seglerstr. 1		
	a I. Stock	1250	
	b. II. Stock	1100	
	c. Keller	350	
	Zusammen:		2700
V	Mieten aus den Lagerschuppen		
	a. aus dem Lagerhaus I (Hptbhf.) . .	2203	
	b. aus dem Lagerhaus II (Hptbhf.) . .	5688	
	c. aus dem Uferbahnschuppen	1033	
	Zusammen:		8924
	Insgesamt		27576

Ausgabe.

Titel		ℳ	ℳ
I	Gehälter		7596
II	Jahresbericht		900
III	Portokosten		500
IV	Unkosten für das Haus Seglerstr. 1		
	a. Steuern, Wasserleitung, Versicherung und Reparaturen	1600	
	b. $4^1/_4$% Hypothekenzinsen	1700	
	c 1% für Tilgungsfonds	400	
	Zusammen:		3700
V	Für Reparaturen, Feuerversicherung und Platzmiete		
	a. des Lagerhauses I	900	
	b. des Lagerhauses II	2900	
	c. des Uferbahnschuppens	850	
	Zusammen:		4650
VI	Grund-, Gebäude- und Einkommensteuer für die Schuppen		600
VII	Für Abschreibung		
	a. Lagerhaus I	283	
	b. Lagerhaus II	725	
	c. Haus Seglerstr. 1	300	
	d. Einbau im Lokomotivschuppen . . .	700	
	Zusammen:		2008
VIII	Beiträge an Vereine		1987
IX	Schreibhilfe		1035
X	Reisekosten und Diäten		1000
XI	Kopialien, Bücher, Inserate		1900
XII	Wirtschaftliche Projekte		700
XIII	Insgemein		1000
	Insgesamt		27576

Ehrenurkunden.

Ehrenurkunden in Anerkennung einer mehr als 25jährigen Dienstzeit sind erteilt worden:

1. Der Wirtin Dorothea Ligner in Goßlershausen,
2. dem Vorarbeiter Ignatz Szczepankiewicz in Thorn,
3. dem Vorarbeiter Josef Stasiorowski in Thorn.

III. Die Lage der einzelnen Geschäftszweige
in der Zeit vom April 1912 bis April 1913.

Getreidehandel.

In den Monaten April bis Juli ist das Getreidegeschäft stets am stillsten, jedoch war gerade im Jahre 1912 das Geschäft besonders klein. Die Vorräte bei unseren Landwirten und beim Handel waren äußerst gering, und trotzdem gelang es nur schwer, selbst diese geringen Mengen unterzubringen, um so schwerer, je näher die Ernte herankam und einen starken Preissturz in Aussicht stellte.

Weizen wurde beim Beginn der Berichtszeit mit 228—236 Mark bezahlt, ging dann zeitweise bis 15 Mark im Preise herunter. Später stiegen die Preise wieder, jedoch ohne den früheren Stand wieder erreichen zu können. Die Umsätze in inländischem Weizen waren nur geringe, dagegen wurde ausländischer, namentlich argentinischer Weizen in größeren Mengen umgesetzt.

Für Roggen, der teils zum Export nach Danzig und Polen, teils an die Mühlen der Umgegend abgesetzt wurde, erzielte man in den Monaten Mai und Juni 190—195 Mark. Die von vielen erwartete weitere Preissteigerung trat nicht ein, vielmehr gingen die Preise, je näher die Ernte kam, langsam zurück.

Das Gerstengeschäft war vor der Ernte äußerst geringfügig. Die Nachfrage der Brauereien, die einen ungewöhnlich großen Malzbedarf infolge des sich steigernden Bierabsatzes hatten, war zwar rege, jedoch war greifbare Ware, die allerdings recht gut bezahlt wurde, in unserer Gegend nur in geringen Mengen vorhanden.

In Hafer war der Umsatz ebenfalls unbeträchtlich. Es wurden nur geringe Mengen angeboten, da die Landwirte ihre noch vorhandenen Vorräte meist selbst verbrauchten. Einige wenige Partien wurden an den russischen Militärfiskus abgesetzt. Die Preise stiegen bis auf

200 Mark, gaben jedoch dann wieder etwas nach. Die verspätete Ernte hatte eine regere Nachfrage zur Folge.

Die Hoffnungen auf die neue Ernte haben sich nur zum Teil erfüllt. Wenn auch die Menge den Erwartungen entsprach, so ließ dagegen die Beschaffenheit viel zu wünschen übrig, da, abgesehen von Roggen, das Getreide vielfach durch den anhaltenden starken Regen gelitten hatte. Uebrigens zeigte auch der Roggen ein geringeres spezifisches Gewicht als im Vorjahre.

Es kam zunächst infolge der fortwährenden Regenfälle weniger Ware an den Markt als sonst kurz nach der Ernte.

Im Weizenhandel wurden für die ersten herankommenden Posten, die noch wenig Regen gehabt und ein holländisches Gewicht von 128—130 Pfund hatten, 215—220 Mark für die Tonne gezahlt. Die Preise gingen aber herunter, und Ende September erzielte man für die gleichen Qualitäten schon 10 Mark für die Tonne weniger. Da der Weizen vielfach gelitten hatte, stockte der Export, und der Getreidehandel war in der Hauptsache auf den Verkehr mit den benachbarten Mühlen angewiesen. Sehr schwer unterzubringen war der Weizen, der in Staken gestanden hatte, denn die Qualitätsunterschiede waren hier so groß, daß bis 45 Mark unter dem normalen Preis bezahlt wurden.

Im Roggenhandel schwankten die Preise zwischen 160 und 175 Mark. Schwerer Roggen ging meist über Neufahrwasser zum Export, während die Mühlen der Umgegend die leichtere Ware abnahmen.

Das Geschäft in Braugerste konnte doch noch als einigermaßen gut bezeichnet werden, da das Regenwetter namentlich den ganz frühen Sorten wenig Schaden zugefügt hatte. Jedenfalls ist ein beträchtlicher Teil der Braugerste in guter Beschaffenheit gewonnen worden. Unsere Landwirte bauen seit einigen Jahren reine, malzfähige Gerstensorten an, die von den Brauereien gern genommen werden, und die mit den Saalegersten u. Aehnl. in Wettbewerb treten können. Namentlich die mittel- und süddeutschen Brauereien und Malzfabriken kaufen diese Gersten gerne an, sodaß das Geschäft recht lebhaft geworden ist. Wir möchten dazu noch erwähnen, daß auch auf der diesjährigen Gersten-Ausstellung des Deutschen Reiches zwei Erste Preise für gute Qualitäten nach dem Landkreise Thorn und nach dem Kreise Culm gefallen sind.

Wenn auch in Polen die gleichen Wetterverhältnisse wie bei uns herrschten und die Gerste vielfach durch Regen beschädigt wurde,

so war die Ernte dort doch so bedeutend, daß große Posten zu uns kamen, die den gewohnten Weg nach Danzig zum Export nahmen.

Der Hafer, der ja bei uns nur wenig angebaut wird, ist auch meist stark verregnet hereingekommen, sodaß die schönen Farben sehr gefragt waren. In den ersten Monaten nach der Ernte wurde in unserer Gegend noch wenig Hafer ausgedroschen, da die Landwirte mit der Bestellung länger wie gewöhnlich zu tun hatten. Die Proviantämter zahlten zunächst 170 Mark, gingen jedoch später mit dem Preise in die Höhe.

Der Balkankrieg mit den sich daranknüpfenden politischen Befürchtungen übte keinen allzugroßen Einfluß auf den Getreidehandel aus, da bald die Hoffnung überwog, es werde gelingen, den Krieg auf seinen Herd zu beschränken.

Die schlechte Beschaffenheit, in der ein großer Teil des Weizens geerntet worden ist, erschwerte naturgemäß das Geschäft, und es entstanden ganz beträchtliche Preisunterschiede. Während man für wirklich guten Weizen immer noch etwa 200 Mark für die Tonne erzielte, erreichten untergeordnete Partien vielfach nur einen Preis von 140—150 Mark. Unter diesen Umständen war es den Landwirten nicht zu verdenken, daß sie diese schlechten Qualitäten lieber in der eigenen Wirtschaft verfütterten.

Die Ausfuhr aus unserem Bezirk über Danzig war im Herbst nicht sehr beträchtlich, da für guten Weizen auch von den Inlandsmühlen annehmbare Preise bezahlt wurden und schlechte Ware nicht exportfähig ist.

Im Roggenhandel war das Geschäft bedeutend leichter, da diese Frucht ja zumeist gutes Erntewetter gehabt hatte. Es wurde sowohl an die Mühlen als auch zur Ausfuhr viel und flott verkauft. Trotzdem gingen aber die Preise im Herbst von 170 auf 160 Mark herunter. Roggen mit geringem spezifischen Gewicht war zwar billiger zu haben, doch auch recht schwer verkäuflich.

In Braugerste trat kurz vor Weihnachten eine Absatzstockung ein, und die Preise gingen ganz erheblich herunter. Zu dem um etwa 30 Mark niedrigerem Preise ist dann allerdings noch viel abgesetzt worden.

Die aus Rußland eingeführte Futtergerste zeigte meist minderwertige Qualitäten, weshalb sich bei den Abwicklungen vielfach Beanstandungen und Verluste ergaben.

Hafer mußte im Preise nachgeben, da die Erträge doch höher waren, als man anfangs geschätzt hatte. Auch die Proviantämter gingen mit ihren Geboten herab und nahmen nur noch die besseren Sorten auf, sodaß verregnete Partien von den Landwirten willig mit 150 Mark angeboten wurden, ohne doch selbst zu diesem Preise einen rechten Absatz zu finden.

Die unsicheren politischen Verhältnisse und die schwierige Lage des Geldmarktes übten in den ersten Monaten des neuen Jahres wohl auf fast alle Zweige des Wirtschaftslebens einen hemmenden Einfluß aus. Auch dem Getreidehandel erwuchsen dadurch gewisse Schwierigkeiten, die noch vermehrt wurden durch die schlechte Beschaffenheit des bei uns geernteten Getreides, das wenig geeignet war, einen längeren Transport über See auszuhalten.

Ganz besonders schwierig blieb der Handel in Weizen, da er meist feucht und mit Auswuchs behaftet war, sodaß er erst durch Mischen mit gutem ausländischen Weizen mahlfähig gemacht werden konnte. Die Preise zeigten auch fernerhin große Unterschiede, denn während feine Qualitäten stark begehrt und gut bezahlt wurden, fanden die schlechten Sorten nur schwer Absatz.

Von Roggen kamen im neuen Jahr etwas bessere Qualitäten an den Markt, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß der zum Teil gut eingeerntete Scheunen-Roggen zuletzt gedroschen wurde. Die Preise gingen von 150 Mark allmählich auf 160 Mark in die Höhe. Das Provianamt schied als Käufer fast völlig aus, und so bildeten für Roggen ebenso wie für Weizen die russischen Grenzmühlen die Hauptabnehmer, und erst in zweiter Reihe kamen unsere inländischen Mühlen.

Gerste war nur zu herabgehenden Preisen zu verkaufen. Der Absatz wurde immer kleiner, und es war keine Aussicht vorhanden, daß diese Preise sich bessern würden, zumal da noch große Mengen unverkaufter Gerste vorhanden waren. Futtergerste war allerdings in letzter Zeit, wenn auch zu recht gedrückten Preisen, mehr begehrt. Für Braugerste erzielte man etwa 150 Mark für schwerere Futtergerste aber nur 5—10 Mark weniger.

Hafer kam mehr als sonst an den Markt, da das andere Futtergetreide sich ungünstiger verkaufen ließ und reichlich vorhanden war. Die Preise waren zwar auch nicht besonders hoch, denn es wurden ab Station nur 146—160 Mark erzielt; immerhin wurden doch

größere Mengen umgesetzt. Hochfeine Qualitäten zu Saatzwecken brachten auch noch höhere Preise.

In Sämereien wurde etwa der Umsatz der früheren Jahre erreicht bis auf Rotklee, der vielfach von den Landwirten unseres Bezirks selbst geerntet worden war und infolgedessen weniger gekauft wurde. Die Preise für Rotklee waren übrigens ziemlich hoch, während die übrigen Saaten normale Preise brachten.

Getreidemüllerei.

Die Trockenheit der Monate April und Mai hatte zunächst eine Aufwärtsbewegung der Getreidepreise hervorgerufen, die erst im Monat Juni eine Entspannung erfuhren, als die Witterung sich günstiger gestaltete und ein Wachstum der Feldfrüchte zeitigte, wie es nur selten beobachtet wurde. Der Landwirtschaftsrat und andere Berichterstatter veröffentlichten dann auch sehr günstige Saatenstandsberichte, die besonders hinsichtlich der zu erntenden Brotgetreidemengen übertrieben waren. Die Folge war natürlich ein vollständiges Abflauen jeder Geschäftslust, und man erlebte das seltene Schauspiel, daß die Preise für Weizen um 15—18 Mark für die Tonne heruntergingen, obwohl fast gar kein Angebot vorlag. Begründet war dieser Vorgang allein durch die Ueberproduktion in Mehl, die die schöne Qualität der vorigen Getreideernte ermöglicht hat. Die Mühlen lagen sämtlich voll Mehl und hatten zum Teil den Betrieb eingeschränkt, und die im Markte befindlichen Getreidemengen wurden, so klein sie waren, nicht beachtet. Es kam hinzu, daß die Börsenplätze für neues Brotgetreide solch niedrige Preise zeigten, daß alle Welt sich vor der mit Beginn der neuen Ernte eintretenden Wertminderung fürchtete und von Käufen alten Getreides möglichst Abstand nahm.

Die einzige Stütze, die die Müllerei noch fand, war der schlanke Absatz von Futtermitteln und zwar hauptsächlich von Roggenkleie, die auch über das Ende des Notstandstarifes (1. Juli 1912) hinaus teuer bezahlt ward. Weizenkleie erfuhr, wie immer in den Sommermonaten, einen bedeutenden Preisabschlag, doch ließ der Absatz auch hierin nichts zu wünschen übrig.

Die Preise für Mehl waren freilich in erster Linie dem von dem Getreide ausgehenden Sturz ausgesetzt, und es wurde der Müllereibetrieb in den Monaten Juni und Juli direkt unlohnend.

Nach der Ernte trat ein völliger Umschwung ein. Die Mühlen waren auf eine große Ernte in beiden Brotfruchtarten gefaßt und lebten in der Erwartung großer Zufuhren bei weichenden Preisen.

In Folge des zu Ende Juli einsetzenden und September, Oktober andauernden Regenweters konnte aber die gesamte Feldfrucht nur unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen geborgen werden. Es verzögerte sich die Ernte derart, daß z. B. Roggen vereinzelt noch bis Ende August, und Weizen bis weit in den September hinein auf dem Felde stand und daher von Dreschen während dieser Zeit fast keine Rede sein konnte. Die erwarteten reichlichen Zufuhren blieben daher aus, und es machte sich eine selten beobachtete Warenknappheit bemerkbar zu einer Zeit, in der alle Welt für die Aufnahme großer Lieferungen vorbereitet war. Die Getreidepreise sanken infolgedessen nicht so, wie man angenommen hatte, und die Mühlen, die einen großen Teil ihrer Produktion vorausverkauft hatten, um sich nachher zu rentablen Preisen zu decken, erlitten sämtlich schwere Verluste, besonders deshalb, weil auch diesmals wieder der Export eingriff und die besten Qualitäten zu bedeutend höheren Preisen aus dem inländischen Markte führte.

Auch die durch den Balkankrieg herbeigeführte unsichere politische Lage trug dazu bei, die Preise für Getreide zeitweise recht hoch schnellen zu lassen.

Die Qualität des herankommenden Roggens war verhältnismäßig gut, nur wenige Posten hatten durch den Regen gelitten. Dagegen erschienen beim Weizen zunächst die durch das in der Ernteperiode vorherrschende Regenwetter hervorgerufenen Schäden weit schlimmer. Es gab viele große Posten, die, abgesehen vom Brand, durch Auswuchs und Nässe vollständig unbrauchbar gemacht worden waren.

Der Absatz in Roggenmehl war schleppend, da die Konsumenten allgemein annahmen, daß die Preise wieder billiger werden müßten. Weizenmehl fand besseren Abzug, teils wegen der verschiedentlich abfallenden Qualitäten ganzer Bezirke, die alsdann aus Gegenden mit besserer Ernte Mehl zum Aufmischen kauften, teils wegen der größeren Feuchtigkeit des diesjährigen Weizens, die die Produktionsfähigkeit der einzelnen Mühlen stark beeinträchtigte.

Der Absatz von Weizenmehl blieb noch bis zum Jahresende gut bei befriedigenden Preisen. Die Befürchtungen, die man wegen der schlechten Qualität des Weizens hatte, stellten sich als übertrieben heraus; es wurde immerhin doch, wenn man nicht zu stark ausgewachsenen Weizen verwandte, ein Mehl erzielt, das die Bäcker befriedigte.

Das Roggenmehlgeschäft war vor Weihnachten zwar auch ganz flott, jedoch weniger gewinnreich, weil der Roggen durch die Nachfrage zum Export verteuert war. Erst als die Ausfuhr nachließ, sanken die Preise auf einen Stand, der den für den Westen arbeitenden Roggenmühlen einigermaßen Rechnung ließ.

Die Entspannung der Preisverhältnisse für Roggen und Weizen hielt auch noch in den ersten Monaten des neuen Jahres an, sodaß die Preise namentlich für Roggen einen Stand erreichten, der eine gewinnbringende Eindeckung der Mehlverschlüsse ermöglichte. Freilich stockte auch der Mehlverkauf, und die Preise für Roggenmehl wurden besonders im hiesigen Markte durch die kleinen Mühlen so herabgedrückt, daß bei neuen Verkäufen von einem Gewinn nicht mehr die Rede war. Obwohl infolge von geringen Zufuhren während der Frühjahrsbestellzeit und Zurückhaltung der Roggeneigner wegen der bedrohlichen politischen Verhältnisse die Roggenpreise wieder anzogen, so konnten die Mehlpreise doch nicht folgen, da große Mehlbestände und mangelnde Unternehmungslust der Käufer keinen auch nur annähernden Preisaufschlag ermöglichten.

In der Weizenmüllerei lagen die Verhältnisse noch ungünstiger. Hier hatte man vorher zwischen den wenigen im Markte befindlichen guten Qualitäten und den abfallenden und beschädigten Sachen einen so großen Preisunterschied gemacht, daß der geringe Weizen trotz seiner geringeren Ergiebigkeit und der dadurch beschränkten Leistungsfähigkeit der Mühlen immer noch mit Nutzen gesund gearbeitet und verbraucht werden konnte. Als aber im Frühjahr Frankreich als Käufer im deutschen Weizenmarkte auftrat und bei stark steigenden Preisen alles Erreichbare aufnahm, stiegen die Preise auch für die geringen und ohne Ausbeuteverlust nicht verarbeitbaren Weizenqualitäten.

Infolge der unsicheren politischen Verhältnisse sind auch die Geldverhältnisse schwierig geworden. Die Zahlungen gingen schlecht ein und die besonders teuer zu verzinsenden Kredite sind aufs Äußerste angespannt.

Futtermittelhandel.

In den Monaten April bis Juni wurden noch recht beträchtliche Mengen russischer Kleie eingeführt, und dank dem Notstandstarif konnte man fast überallhin, selbst auf weite Entfernungen, leicht Absatz finden. Allerdings mußten sich die hiesigen Futtermittelhändler auch gefallen lassen, daß auf diesen Tarif hin Hamburg und Stettin in das

eigentliche Thorner Absatzgebiet Weizenkleie, die aus Amerika und England stammte, einführten. Es hat sich übrigens herausgestellt, daß diese Weizenkleie nicht an die russische Ware heranreichte und vielfach Anlaß zu Ausstellungen gab.

Mit dem 1. Juli lief der Notstandstarif ab, und damit trat auch ein Preisrückgang ein. Im Juli hat das Geschäft keinen großen Umfang angenommen, da die Abnehmer sehr vorsichtig einkauften, weil sie als Folge der guten Ernte ein weiteres Zurückgehen der Preise erwarteten.

Auch in Oelkuchen war der Absatz in den Monaten April bis Juni zufriedenstellend, während er im Juli zurückging.

In den Monaten April bis Oktober zeigten Sonnenblumenkuchen sowie Rübkuchen und Dotterkuchen steigende Preise.

Die Fabrikation in Sonnenblumenkuchen war im Jahre 1912 schwieriger als in sonstigen Jahren, weil die Saat feucht geerntet war und vor der Verarbeitung erst getrocknet werden mußte, weshalb die Fa brikation bedeutend kleiner war.

Im Oktober war ein größerer Export nach Schweden und Dänemark bemerkbar, sodaß die Preise franko Alexandrowo von 132/133 auf 144/145 für Sonnenblumenkuchen stiegen.

Rübkuchen werden in Rußland, besonders in Polen, immer mehr von der eigenen Landwirtschaft aufgenommen, sodaß für den Export nur geringe Quanten übrig bleiben. Die Preise stiegen von 130 auf 142 Mark franko Alexandrowo.

Dotterkuchen stiegen von ca. 114 Mark per 100 Kilogramm auf 124 Mark.

Das Geschäft in Leinkuchen verlief normaler und bewegte sich in Preisgrenzen von 162—166 Mark.

Der Handel mit Kleie war in den genannten Monaten sehr ruhig, und die Preise fast unverändert.

Der Futtergerstenhandel war sehr lebhaft, da durch die politische Lage und die hierdurch gestiegenen Seefrachten viel auf dem Bahnwege bezogen und verlangt wurde.

Das Geschäft war in den Monaten November bis Januar vollständig von den politschen Wirren im Balkan beeinflußt. Zur Zeit der großen Kriegsbefürchtung, wurden Futtermittel zu etwas erhöhten Preisen gekauft, doch konnte man sie bei wieder eingetretener Beruhigung nicht mit Nutzen verkaufen. Rußland selber ist in dieser Zeit nicht stark mit Angeboten herausgekommen, auch war

der Bedarf in dieser Zeit sehr schwach, sodaß das Geschäft in den Monaten November bis Januar als sehr schlecht zu bezeichnen ist und die auf frühere Schlüsse hereinkommenden Mengen zum Teil eingelagert werden mußten.

Der Absatz in Sonnenblumenkuchen war sehr gut bei ziemlich unveränderten Preisen.

Auch in Leinkuchen war anfangs das Geschäft befriedigend, während nachher die Preise infolge der guten argentinischen Ernte abflauten und der Bedarf zurückging.

In Rapskuchen waren die Umsätze gering bei ziemlich unveränderten Preisen.

Im letzten Viertel des Berichtsjahres war das Geschäft sowohl in Kleie wie auch in Kuchen stark durch die schlechten Qualitäten der nassen Ernte beeinträchtigt. Der Bedarf war zurückgegangen, da die Landwirte sich einen großen Teil ihres Futterbedarfs durch das schlechte Getreide ersetzen konnten. Die Preise in Roggenkleie wie auch in Weizenkleie gingen weiter zurück; in Sonnenblumenkuchen sowie Dotterkuchen war mittelgroßer Bedarf, in Rapskuchen nur sehr geringe Nachfrage. Leinkuchen konnten eher abgesetzt werden, da die Preise stark zurückgingen.

Düngemittelhandel.

Der Bedarf von Chilisalpeter war in den Monaten April und Juni ungefähr der gleiche wie im Vorjahre.

Ausgezeichnet bewährt hat sich die Kopfdüngung mit norwegischem Kalksalpeter, kurz Norgesalpeter genannt. Es zeigte sich hierbei, daß der Norgesalpeter dem Chilisalpeter in allen Fällen gleich kam, bei sehr trockenem Wetter aber letzterem erheblich überlegen war, indem sich der Norgesalpeter sehr viel leichter selbst bei Fehlen von Nachttau löst. Das Herstellungsvermögen der norwegischen Kalksalpeterwerke war bisher nicht bedeutend, nach und nach kommen sie aber immer mehr in Betrieb, sodaß zu hoffen ist, Norgesalpeter werde bereits in nächster Zeit mit Chilisalpeter in scharfen Wettbewerb treten.

Der Bedarf an Thomasmehl war in den Monaten April bis Juni erheblich größer als im Vorjahre; da aber für Bezüge in dieser Zeit eine nennenswerte Preisermäßigung von den Werken gewährt wurde, so ist wohl anzunehmen, daß ein Teil der Landwirte seinen Herbstbedarf schon im Frühjahre bezog.

Bezüge in den übrigen Düngemitteln ruhten zunächst; Bestellungen gingen in befriedigendem Umfange ein.

Der Absatz von Superphosphat war in den Monaten August bis Oktober erheblich niedriger, als im gleichen Zeitraume des vorangegangenen Jahres; dieser Ausfall wurde aber sehr reichlich durch Mehrverkäufe von Thomasschlackenmehl gedeckt. Unter den außerordentlich hohen Preisen aller Stickstoffdüngemittel litt der Absatz von schwefelsaurem Ammoniak bezw. Ammoniak-Superphosphat sehr und war um etwa 25 % niedriger; von Kalkstickstoff, dessen Preise verhältnismäßig wenig erhöht worden sind, war er um 80 % höher, doch sind die Mengen, in denen diese Düngemittel angewendet werden, verhältnismäßig klein. Chili- und Norgesalpeter werden im Herbst in hiesiger Gegend nur wenig verbraucht. Kalisalze wurden im gleichen Umfange wie im Jahre 1911 abgeliefert.

Unter den Landwirten bricht sich die Erkenntnis immer mehr Bahn, daß der mit den Ernten entnommene Kalk wieder ergänzt werden muß, weshalb dessen Absatz, namentlich in gemahlener Form, ständig zunimmt.

In den Monaten November bis Januar finden stets nur Ablieferungen von Thomasschlackenmehl und Kalisalz — hauptsächlich Kainit — statt, die in dieser Zeit ungefähr denselben Umfang wie im Vorjahre hatten.

Die Abschlüsse von Superphosphat und Stickstoffdünger für Frühjahrslieferung 1913 waren befriedigend, namentlich von Norgesalpeter, der immer mehr als Ersatz für den z. Zt. sehr teueren Chilisalpeter Anwendung findet.

Der Bedarf in Düngemitteln aller Art erfuhr in der Zeit von Februar bis April eine kleine Zunahme, etwa um 8 %. Dies gilt auch für den Absatz von Chilisalpeter und Norgesalpeter zusammengerechnet. Im einzelnen erlitt Chilisalpeter einen Rückgang von 33 %, während bei Norgesalpeter ein Mehrbedarf von 480 % zu verzeichnen ist. Norgesalpeter ist stark hygroskopisch; dies ist zwar, da er meist als Kopfdüngung angewendet wird, an sich ein Vorteil, bietet aber beim Ausstreuen auf das Land große Schwierigkeiten, zumal wenn er, wie es bis zum vergangenen Jahre der Fall war, sehr feinpulverig geliefert wird. Diesem Uebelstande haben aber die Werke dadurch zu begegnen gesucht, daß sie ihn jetzt in körniger Form herstellen, wodurch es tatsächlich gelungen ist, dem Norgesalpeter ein erheblich größeres Absatzgebiet zu erschließen.

Die Geldeingänge waren weniger gut, als im Vorjahre, vermutlich weil viele Landwirte noch feuchtes, schwer verkäufliches Getreide liegen hatten.

Honigkuchen-Industrie.

Das Geschäft verlief von Anfang an recht befriedigend, und es gingen schon frühzeitig zahlreiche Weihnachtsaufträge ein.

In der Zeit vor Weihnachten war allerdings zu erkennen, daß die in weiten Kreisen verbreitete Kriegsangst auf den Gang des Geschäftes nicht ohne Einwirkung war. Die Kauflust des Publikums, die sonst immer schon Ausgangs Oktober und Anfangs November einsetzt, trat diesmal erst später ein. Infolgedessen blieben die Nachaufträge, die sonst in den letzten Wochen vor dem Fest sehr zahlreich einzugehen pflegen, aus. Trotzdem ist aber der Umsatz wieder ganz beträchtlich gestiegen. Da keine Störungen eintraten, konnte den erhöhten Anforderungen glatt entsprochen werden.

Von den Hauptrohstoffen behielten Mehl, Syrup und Zucker einen mittleren Preisstand. Die Preise für Honig gingen eine Kleinigkeit gegen die Preise des ungünstigen Erntejahres 1911 zurück. Die Preise für Kakaofabrikate, Gewürze und Mandeln dagegen zeigten eine Haltung nach oben. Mandeln und Kakaobutter waren recht teuer.

Konkurse und Zahlungseinstellungen, welche alljährlich nach Weihnachten eintreten, waren im Monat Januar in beschränktem Maße, jedenfalls nicht mehr als in anderen Jahren, zu verzeichnen.

Die Fabriken klagen, darüber, daß namentlich ihre weiblichen Arbeitnehmer durch die stark überhandnehmenden Gesindevermieter mit allen möglichen Versprechungen zum Stellenwechsel verleitet werden. Auch wirklich tüchtige Arbeiter sind nach wie vor selten zu haben. Um die Arbeitskräfte zu halten, sind die Löhne erhöht worden, auch wendet man, um trotz der Vergrößerung des Umsatzes das Personal nicht vermehren zu müssen, immer mehr arbeitsparende, moderne Maschinen an.

Nach Weihnachten verlief das Geschäft, wie stets, verhältnismäßig ruhig, ließ sich aber insofern schon ganz gut an, als für das laufende Jahr zahlreiche und zum Teil nicht unbedeutende Abschlüsse vorlagen, sodaß wieder auf ein zufriedenstellendes Ergebnis zu rechnen sein wird.

Mandeln stiegen infolge großer Knappheit und ungünstiger Berichte aus den Erzeugungsländern weiter im Preise, und es haben die

zuletzt geforderten Preise eine lange nicht dagewesene Höhe erreicht, die, falls die Befürchtungen wegen der neuen Ernte sich nicht als übertrieben erweisen sollten und somit kein Rückgang zu erwarten wäre, die Kalkulation aller mit Mandelzusatz hergestellten Artikel sehr ungünstig beeinflußen müssen. Die Preissteigerung für Mandeln hat auch die verwandten Artikel Haselnüsse und chinesische Aprikosenkerne stark beeinflußt. Für amerikanischen Honig scheinen die Preise ihren Höchststand überwunden zu haben. Es kamen zuletzt nach und nach billigere Angebote an den Markt. Dagegen sind die Preise für Gewürze zum Teil weiter in die Höhe gegangen, so besonders für Kanel, Kardamomsaat und Nelken. Die Zuckerpreise waren keinen wesentlichen Schwankungen unterworfen und waren auch weiterhin als ziemlich günstig zu bezeichnen. Sämtliche Kartoffelfabrikate sind in dem neuen Jahre im Preise gestiegen. Vor Beginn der neuen Ernte ist hierin nicht auf Besserung zu rechnen. Auch Zitronat und Zitronatsyrupe haben keine Preiserhöhungen erfahren. Sämtliche Kakaofabrikate bewegten sich hinsichtlich ihrer Preise in aufsteigender Linie. Die Aussichten für die nächste Zukunft sind noch ungewiß, doch scheint auf billigere Preise vor der Hand nicht zu rechnen zu sein.

Schokoladen und Zuckerwarenfabrikation.

Das Geschäft kann im Vergleich zum Vorjahre als zufriedenstellend bezeichnet werden; es war eine geringe Zunahme des Konsums festzustellen, die wohl zum Teil auf die hohen Obstpreise zurückzuführen ist.

Der vermehrte Umsatz zeigte sich allerdings mehr im Detailgeschäft, während sich das Engrosgeschäft nur auf der früheren Höhe hielt. Von den Hauptrohprodukten war Rohkakao in den besseren Qualitäten zunächst sehr preiswert zu haben, und auch die Preislage des Zuckers war günstig.

Leider hat gegen Ende der Berichtszeit eine starke Preissteigerung des Rohkakaos und namentlich der Mandeln eingesetzt. Eine entsprechende Aufbesserung der Verkaufspreise ist infolge des scharfen Wettbewerbs leider nicht möglich.

Weinhandel.

Im Weinhandel war von Anfang an nur mit großen Opfern ein ganz mäßiger Absatz zu erzielen; das Geschäft bestand hauptsächlich darin, daß alte Schlüsse noch in Teilmengen abgefordert wurden.

Eine Aufbesserung der Geschäftslage hat auch in den Monaten August, September und Oktober nicht stattgefunden.

Die Ernteergebnisse in den Weinbaugebieten sind infolge der ungünstigen Witterung während des Sommers und wegen der Nachtfröste kurz vor der Lese hinsichtlich Quantität und Qualität nicht befriedigend ausgefallen.

Auch die 1911er Ernte hat nicht überall den Erwartungen, die man von diesem Jahrgang hegte, entsprochen, denn neben recht guten Weinen findet man viele minderwertige, was besonders für die Mosel zutrifft. Die Bordeauxweine entwickeln sich gut, es sind volle, bouquetreiche Weine, in denen man die Sonne des Jahrgangs spürt.

Auch im Herbst war das Geschäft nicht befriedigend, denn die Konsumenten zeigten wohl infolge der Unsicherheit der politischen Verhältnisse große Zurückhaltung im Einkauf.

Wenn auch die Qualität der Weinernte von 1912 lange nicht an die des vorangegangenen Jahres heranreicht, so wurden doch wegen der verhältnismäßig niedrigen Preise die kleinen deutschen Weine von 1912 gerne gekauft, sodaß wenigstens auf diesem Gebiete eine kleine Erholung eingetreten ist.

Im Ganzen aber muß die Geschäftslage als äußerst gedrückt bezeichnet werden, und da der Verkauf gering war, besteht auch keine Neigung zum Einkauf, und es wird nur der notwendigste Bedarf gedeckt.

Bierbrauereien.

Der Bierabsatz war anfangs ganz erheblich, insbesondere war der Monat Juli infolge der heißen Witterung dem Bierkonsum sehr förderlich.

In Folge der kühlen und nassen Witterung der folgenden Monate ging der Bierabsatz bedeutend zurück.

Die Aussichten für das weitere Geschäft schienen zunächst auch wieder trübe zu sein, denn die Gerstenpreise überstiegen noch die im vorigen Jahre, und dabei zeigten die Gersten geringere Qualität mit Auswuchs, sodaß eine kleinere Ausbeute zu erwarten war. Zum Glück trat Ende des Jahres eine erhebliche Verbilligung der Braugerste ein.

Die Hopfenernte ist gut ausgefallen, sodaß die Preise billig waren.

In den beiden letzten Monaten der Berichtszeit, Februar und März, hob sich auch der Bierabsatz wieder, sodaß die Brauereien doch auf ein im Ganzen zufriedenstellendes Jahr zurückblicken können.

Likörfabrikation. Die Lage des Geschäfts bleibt schlecht, da der Konsum andauernd zurückgeht.

Die hohen Spirituspreise lassen einen flotten Geschäftsgang nicht zu, und wenn auch der Spritpreis Ende Oktober um 6 Mark zurückgegangen ist, so war doch der Preisnachlaß zu gering, als daß es möglich wäre, durch billigere Preise für Spirituosenfabrikate eine Belebung des Geschäftes herbeizuführen.

Essigfabrikation. In der Essigindustrie war der Geschäftsgang anfangs äußerst schwach, und das Angebot in Gärungsessig war infolgedessen groß, sodaß verschiedentlich Produktionseinschränkungen vorgenommen wurden.

Im Herbste belebte sich dann das Geschäft, ging aber später wieder zurück, sodaß doch noch bedeutende Mengen der Produktion auf Lager genommen werden mußten. Günstig wirkte die gewährte Steuerrückvergütung.

Seifenfabrikation. Die Seifenfabrikation hat im Berichtsjahre keine nennenswerten Fortschritte zu verzeichnen. Mehr denn je wurde über schleppende Zahlungsweise der Kunden und über häufige Zahlungseinstellungen geklagt.

Der Artikel Leinöl hatte in den Wintermonaten einen erheblichen Preissturz, sodaß er für die Herstellung von Schmierseifen nach langer Zeit wieder in Betracht kam. Im Gegensatz hierzu blieben harte Fettstoffe und Oele sehr fest, und der Absatz war sehr schleppend und gegen Ende der Berichtszeit etwas geringer. Ganz besonders aber trat die Geldknappheit in die Erscheinung, sodaß die Gesamtlage nicht als erfreulich angesehen werden kann.

Rohzuckerfabrikation. Die Zuckerfabrik Culmsee hat uns folgenden Bericht zur Verfügung gestellt:

„Wir eröffneten unsere 31. Kampagne am 26. September 1912 und beendeten dieselbe am 12. Januar 1913.

In dieser Zeit wurden 181 Arbeitsschichten 4 981 040 Ztr. Rüben gegen 3 678 160 Ztr. und gegen 4 679 600 Ztr. in den beiden Jahren vorher verarbeitet; im Durchschnitt in 24 Stunden 55 039 Ztr. gegen 55 730 Ztr. und 57 068 Ztr. vorher.

Die mit Rüben bebaute Fläche betrug rund 32 000 Morgen

gegen 31 300 Morgen im Vorjahr und die durchschnittliche Ernte pro Morgen 155 Ztr. gegen 117½ Ztr. und gegen 169 Ztr. vorher.

Die Anbaufläche in dieser Kampagne war die höchste seit Bestehen der Fabrik.

Der Zuckergehalt der Rüben betrug in diesem Jahre:

14,466 % Zucker in der Rübe gegen 18,634 % und 15,91 % vorher.

An Zucker wurde gewonnen:

744 018 Ztr.	I. Produkt	= 14,94 %	der Rübe
25 452 Ztr.	II. Produkt	= 0,51 %	der Rübe
Sa. 769 470 Ztr.		= 15,45 %	
gegen 637 858 Ztr.		= 17,342 %	

und gegen 16,0254 % vorher.

Zu einem Zentner Zucker wurden demnach 6,47 Ztr. gegen 5,76 Ztr. und 6,24 Ztr. Rüben verbraucht.

Arbeitskräfte waren genügend vorhanden!

Wir zahlten unseren Rübenlieferanten jetzt am 15. Februar 1,10 Mark für einen Ztr. Rüben, und für die nach dem 11. November gelieferten noch 5 Pfg. p. Ztr. extra. Außerdem gaben wir 35 % frische oder 3 % trockene Schnitzel unentgeltlich zurück und trug die Fabrik die Frachten für Rüben und Schnitzel, wie bisher.

Wie aus der durchschnittlichen Tagesleistung schon ersichtlich, ging der Betrieb in dieser Kampagne nicht so glatt vonstatten als sonst. Der Spätsommer und der Herbst brachten uns vorwiegend Regenwetter, wodurch einmal die Getreideernte sehr verzögert und erschwert, und zum andern die Herbstbestellung sehr in die Länge gezogen wurde. Hierdurch war es sehr vielen Landwirten nicht möglich, mit der Rübenernte zeitig genug zu beginnen. Das Wetter blieb während der ganzen Rübenernte schlecht. Die Rüben wurden im nassen Wetter gegraben, kamen sehr schmutzig in die Mieten und konnten hier bei dem anhaltend nassen Wetter nicht genügend abtrocknen. Die Erddecke wurde in die Mieten hineingespült.

Dazu kam noch, daß ca. Mitte November ganz plötzlich scharfer Frost eintrat, wodurch ein großer Teil der Rüben in der Erde einfror, der nachher nur unter großen Schwierigkeiten und mit großen Kosten geerntet werden konnte. Die nur wenig mit Erde bedeckten Mieten waren zu einem Klumpen gefroren. Die Folge der widrigen Wetterverhältnisse war, daß mit den Rüben sehr viel Erde zur Fabrik g-

liefert wurde, wodurch der Schwemmbetrieb erschwert wurde, sodaß nicht genügend Rüben in die Fabrik befördert werden konnten; daher eine langsame Verarbeitung.

Große Schwierigkeiten bereitete auch das Abladen der Rüben von den Waggons.

Auch die Landwirte hatten unter ungeheuren Schwierigkeiten zu leiden! Felder und Wege waren aufgeweicht und die Abfuhr aufs höchste erschwert. Dazu kam ein noch nie dagewesener Wagenmangel auf den Stationen. Meist an drei Tagen der Woche wurden nur 30 bis 50 % der angeforderten Wagen gestellt! Hierdurch und besonders durch das schlechte Wetter hatten wir wiederholt unter Rübenmangel zu leiden.

Auf schweren Böden war es lange Zeit den Landwirten überhaupt nicht möglich, die Rübenabfuhr aufrecht zu erhalten; hier konnte nur noch Frost helfen. Dieser trat dann glücklicherweise anfangs Januar noch ein und ermöglichte, daß auch die letzten Rüben abgeliefert werden konnten — allerdings mußten wir wiederholt Betriebspausen eintreten lassen.

In Folge reichlichen Vorverkaufs von Zucker zu guten Preisen — im Durchschnitt zu ca. 11,50 Mark — war es möglich den vorerwähnten Rübenpreis zu zahlen! Wir hoffen nach angemessenen Abschreibungen noch auf eine Nachzahlung und entsprechende Dividende.

Die Aussichten für die nächste Kampagne sind nicht erfreulich — die Zuckerpreise stehen ca. 2 Mark p. Ztr. unter vorjähriger Vorverkaufsnotiz — und es ist nicht ersichtlich, wo eine Besserung herkommen soll!

Das zur Verfügung stehende Rübenareal dürfte ungefähr dasselbe sein wie im vorigen Jahre."

Die Zuckerfabrik Unislaw schreibt uns:

„In der verflossenen Kampagne wurden vom 25. September 1912 bis zum 9. Januar 1913 in 175 Schichten 1 530 000 Ztr. Rüben verarbeitet und betrug daher die tägliche Verarbeitung 17 460 Ztr. gegen 15 500 Ztr. des Vorjahres. Geerntet wurden diese Rüben von 10 910 Morgen, sodaß die Durchschnittsernte pro Morgen 140 Ztr. beträgt. Die Ernte war also quantitativ besser als die vorjährige, jedoch war der Zuckergehalt der Rüben 2,35 % niedriger als im Vorjahr, was ja auch durch die starken Niederschläge und den geringen Sonnenschein in dem vorjährigen Sommer erklärlich ist.

Die Ausbeute an I. Produkt betrug 225 800 Ztr. = 14,75 % auf Rüben und sind an Nachprodukten noch ca. 18 000 Tr. auszubringen = 1,20 % auf Rüben, sodaß eine Gesamtausbeute an Zucker von 15,95 % resultieren würde.

Der Betrieb in der Fabrik ging ohne Störungen von statten, nur mußte derselbe oft unterbrochen werden, weil es den Rübenlieferanten bei den aufgeweichten und grundlosen Wegen nicht möglich war, das erforderliche Rübenquantum jederzeit anzuliefern. Außerdem wurden die Rübenlieferungen durch den ganz außerordentlichen Wagenmangel auf der Staatsbahn, der oft bis zu 50 % Teildeckung führte sehr erschwert und direkt behindert. Jedenfalls haben wir noch nie unter dem Wangelmangel so gelitten, wie im Vorjahr. Auch die unsichere politische Lage wirkte lähmend auf die geschäftlichen Abwicklungen, und wurden dadurch auch die Entschließungen wegen Zuckerverkauf sehr beeinflußt. In Folge der großen Ernte auf dem Kontinent, wie auch in den Kolonien ist ja ein erheblicher Preisrückgang auf dem Zuckermarkt eingetreten, und sind auch die Aussichten für die Zukunft nicht sehr günstig, da wohl mit einer größeren Einschränkung des Rübenbaues nicht gerechnet werden kann."

Drogenhandel.

Der Gang des Geschäfts glich anfangs dem in der gleichen Zeit des Vorjahres. Allerdings stiegen mit den Alkoholpreisen auch die daraus gefertigten Tinkturen und Essenzen weiter, doch gingen zum Ausgleich andere Stapelartikel wie Leinöl, Firnis, französisches und russisches Terpentinöl, Kampher, Lebertran im Preise zurück. Vegetabilien mit Ausnahme von Kamillen behielten wegen der geringen Vorräte ihre außergewöhnlich hohen Preise.

In den Monaten August, September und Oktober 1912 wurde des Geschäft durch die anhaltenden schlechten Witterungsverhältnisse sehr ungünstig beeinflußt. Dazu kamen die außergewöhnlich hohen Preissteigerungen fast sämtlicher Waren, die es unmöglich machten, die Detailverkaufspreise immer mit den Einkaufspreisen in Einklang zu bringen. Besonders hoch stiegen Spiritus und die daraus gefertigten Tinkturen und Essenzen, Glyzerin, Essigessenz, Reisstärke, sowie auch die meisten medizinischen und technischen Vegetabilien.

In der Weihnachtszeit wurde verhältnismäßig wenig gekauft, trotzdem für eine Reihe von Artikeln eine günstige Preisentwickelung eintrat. Es gingen nämlich Leinöl und Leinölfirnis, sowie Terpentinöl im Preise zurück, ebenso fielen Spiritus und die daraus ge-

wonnenen Tinkturen um einige Mark. Dagegen erfuhren freilich wieder Essigessenz, Speiseöle und einige Vegetabilien einen wesentlichen Preisaufschlag, und Benzin erlangte sogar gegenüber dem Vorjahre den doppelten Preis.

Das Geschäft war im Februar sehr still, erholte sich im März und wurde im April recht lebhaft, da namentlich wegen der im Frühling vorzunehmenden Anstriche verschiedene Farben, Schlemmkreide, Firnis und Lacke gekauft wurden. Im Preise stiegen während der letzten Berichtsmonate Zitronenöl, Zitronensäure, Weinsteinsäure, Speiseöle, Blei- und Zuckerpräparate.

Textilwarenhandel.

Infolge des günstigen Wetters war der Absatz in der ersten Zeit leidlich, wobei allerdings zu erwähnen ist, daß die Kauflust sich meist auf die billigeren Artikel erstreckte, was wohl auf die Teuerung in allen Lebensmitteln zurückzuführen ist. Auffällig war es, daß die Badegäste aus Ciechocinek fast vollständig fern blieben.

Während die Monate August und September infolge der schlechten Witterung für den Kleinhandel recht ungünstig waren, kann dagegen der Oktober als gut bezeichnet werden, da die eingetretene Kälte den Verkauf der Winterwaren erleichterte. Kleiderstoffe sind allerdings immer ziemlich schlecht abgegangen, doch war der Verkauf von fertigen Sachen größer, sodaß ein gewisser Ausgleich stattgefunden hat.

Das Geschäft war um die Weihnachtszeit lebhaft, wurde dann aber wieder ziemlich still.

Immerhin kann der Geschäftsgang im Ganzen als einigermaßen zufriedenstellend bezeichnet werden.

Material- und Kolonialwarenhandel.

Das Geschäft vermochte keinen Aufschwung zu nehmen, da die allgemeine Teuerung der Bedarfsartikel jedermann zur Einschränkung zwang.

Von den einzelnen Artikeln hat Zucker bis Mai seinen ziemlich hohen Preisstand behaupten können, doch traten dann im Westen und später hier im Osten große Niederschläge ein, wodurch die Notierungen stark ermäßigt wurden.

Für Reis konnten die Preise für alte brauchbare Ware bedeutend erhöht werden, und selbst für letztjährige Ernte, die gelbe und dumpfige Ware lieferte, wurden die Notierungen erhöht.

Auch die Preise für Petroleum, Benzin und Maschinenöle sind bedeutend gestiegen. Für letztere beiden Artikel wurden die Notierungen um etwa 10 Mark für den Doppelzentner erhöht.

In den Monaten August/Oktober hat dann das Geschäft durch die andauernde Teuerung fast sämtlicher Artikel weiter zu leiden gehabt. Die Lager und Abschlüsse der Kaufleute waren sehr groß, weil man allgemein hoffte, daß nach der in Aussicht stehenden großen Ernte, das Geschäft sich heben würde. Leider hat sich diese Hoffnung nicht erfüllt, und um den Verpflichtungen nachzukommen und die Lager zu verkleinern, mußten dann die Waren zu verlustbringenden Preisen verkauft werden.

In den Preisen der einzelnen Artikel traten große Veränderungen ein. Zucker hatte in früheren Jahren für die Monate August bis Oktober fast stets Erhöhungen aufzuweisen. Im Jahre 1912 jedoch sanken die Preise fast täglich, weil die Vorräte groß und eine gute Ernte in Aussicht stand. Außerdem hatten die Fabriken ihre Kampagne früher angefangen und lieferten infolgedessen schon Ende Oktober neue Ware, während sonst die Lieferung erst Anfang November einsetzte.

Die Preise für Reis, Graupen, Grützen sind gegen das Vorjahr trotz der guten Ernte um 2 Mark per 50 kg gestiegen.

Der Fang von Heringen war anfänglich in Schottland gut, ließ jedoch später nach, und es sind die Preise, weil auch Holland und die deutsche Fischerei einen schlechten Fang hatten, gestiegen. Der letzte Heringsfang in Yarmouth war ziemlich groß, doch war die Nachfrage für diese Sorte so bedeutend, daß die Preise um 4—5 Mark anziehen konnten.

Lederhandel.

Die Monate April bis Juli sind für den Lederhandel im Jahr die stillsten und haben auch dieses Mal keine Ausnahme gemacht, zumal da das anhaltend trockene Wetter noch dazu beitrug, den Bedarf auf ein ganz geringes Maß herabzusetzen. Wenn trotzdem der Geschäftsgang in dieser Zeit nicht als allzu ungünstig bezeichnet werden konnte, so lag das daran, daß die kleineren Händler und Handwerker sich wegen der erhöhten Preise im Einkauf zurückgehalten hatten, dann aber dazu schreiten mußten, sich einzudecken.

Später wurde das Ledergeschäft sehr flott, wenn auch bei den großen Preisaufschlägen recht schwierig. Ende Dezember schien es,

als wenn die Preise der fertigen Leder etwas nachgeben würden, aber Anfang Januar stiegen die Preise zu einer Höhe wie sie bis jetzt noch nicht dagewesen sind. Da infolgedessen von allen Seiten höhere Forderungen gestellt wurden, deckten sich Schuhmacher und Lederhändler selbst zu höheren Preisen ein.

Im Rohhautgeschäft überstürzten sich die Preise noch mehr. Besonders in Rindledern wurden Preise erzielt, die den hohen Stand der Dezemberpreise 1911 noch um 10 % übertrafen. Kalbfelle und Schaffelle waren begehrt, dagegen wurden Ziegenfelle direkt vernachlässigt. Auch Hasenfelle, die zeitweise sehr hoch standen, haben im Preise weichen müssen.

Das Ledergeschäft war in den Monaten Februar und März sehr lebhaft. Die sehr hohen Preise konnten noch ziemlich bei der Kundschaft durchgesetzt werden. Nach Ostern trat dann eine sehr große Geschäftsstille ein, hervorgerufen wohl dadurch, daß der erste Bedarf gedeckt war und die Käufer abwarteten, ob die Preise nicht zurückgehen würden.

Obgleich die Rohhautpreise auch nach Weihnachten hoch blieben, wurden doch hier und da von den Lederfabrikanten kleine Preisabschläge entgegengenommen, sodaß der Höhepunkt der Konjunktur ohne Frage überwunden ist. Ein Rückgang allerdings ist nicht zu erwarten, besonders auch weil große Lagerbestände nicht vorhanden sind und Bedarf im allgemeinen vorliegt. Die Geldeingänge stockten zuletzt vollständig.

Im Rohhautgeschäft fingen die Preise an leise zu schwanken, und es mußte also sehr vorsichtig operiert werden, damit man kein Geld verliere. Rindleder waren schwach, Roßleder in guter Ware sehr begehrt. Kalbfelle scheinen im Preise eher noch etwas höher zu gehen, dagegen sind die Preise für Ziegen- und Hasenfelle ganz bedeutend gefallen, sodaß darin viel Geld verloren werden wird.

Schuhfabrikation.

Die Hoffnung, daß das Pfingstgeschäft für die vorausgegangene stille Zeit entschädigen würde, hat sich nicht erfüllt. Gerade den in unseren Schuhfabriken hergestellten Nagelwaren war das schöne trockene Wetter nicht günstig. Bereits im Juni begann man mit der Erledigung der Herbstaufträge.

Die feuchte Witterung in den Monaten August, September und teilweise auch im Oktober, veranlaßte einen großen Bedarf, besonders in Schaftstiefeln verschiedener Art. Der Umsatz war größer

als im Vorjahre zur selben Zeit, der Nutzen blieb aber noch mehr zurück. Die Preissteigerung für Leder um ca. 15—20 % beschränkte den Nutzen noch weiter, denn entsprechend höhere Preise ließen sich nicht für die fertige Ware erzielen. Nur ein kleiner Aufschlag ließ sich durchsetzen.

Im November und in dem ersten Drittel Dezember hielt der Bedarf noch an, dann aber ließ das Geschäft nach, und die alljährliche Ruhepause trat ein. Mit der Fertigstellung der Frühjahrsaufträge war man im Januar beschäftigt.

Das Geschäft war im Februar recht still, dagegen kamen vom März ab zahlreiche Aufträge herein, und es war der Umsatz etwas größer als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die hohen Lederpreise erschwerten das Geschäft und schmälerten den Nutzen, da die entsprechende Erhöhung der Schuhwarenpreise nur zum Teil durchgesetzt werden konnte.

Holzhandel.

Im Monat Juni und noch bis gegen Mitte Juli hatten wir einen besonders starken Andrang von Holz, da vom vergangenen Jahre eine Reihe von Transporten unterwegs überwinterten, die das Frühjahrswasser dazu benutzten, weiter schwimmen zu können.

Ende Juli trat aber wieder eine gewisse Stockung in der Holzzufuhr ein, was darin seinen Grund hatte, daß die Wasserverhältnisse auf den russischen Strömen noch erheblich schlechter waren als im vergangenen Jahre. Es lag eine große Menge Hölzer auf der oberen Supraśl, Narewka, sowie auf den Strömen oberhalb Brest fest.

Es schwammen zwar bis Ende Juli etwa 200 Traften mehr als um die gleiche Zeit des vergangenen Jahres über die Grenze bei Schillno, aber die Menge, die diese rund 800 Traften enthielten, war nur ganz unwesentlich größer als bei den 600 Traften im vergangenen Jahre. Es hängt dies mit einer russischen Verfügung zusammen, die zwar schon seit vielen Jahren besteht, aber bis dahin nicht zur Anwendung kam, wonach die Traften nur eine ganz bestimmte Breite und Länge haben dürfen. Es bedeutet dies eine Verkleinerung der Traften um etwa 25 %.

Infolge der angesichts der schlechten Wasserverhältnisse zu erwartenden geringen Zufuhr war die Stimmung für Rundholz am Weichselmarkt außerordentlich fest. Insbesondere für Tannen, die nur in ganz geringer Masse herankamen, wurden außerordentlich hohe Preise bezahlt.

Der Thorner Holzhafen konnte infolge der starken Versandung an der Hafeneinfahrt überhaupt nicht benutzt werden. Infolgedessen mußten die unverkauften Hölzer hier auf der Weichsel und zum großen Teil in Schulitz angestellt werden.

Die vielfach lautgewordene Ansicht, daß die Holzzufuhr aus Rußland kleiner als im Jahre 1911 sein würde, trifft nicht zu. Die Wasserverhältnisse auf den russischen Flüssen verbesserten sich infolge des mit August anhaltenden Regens erheblich, sodaß die Transporte, die Ende Juli festlagen, weiter schwimmen konnten.

Für Rundkiefern, die für den Weichselmarkt hauptsächlich in Betracht kommen, wurden ziemlich gute Preise bezahlt, wenn auch zum Schluß der Flößereiperiode ein gewisser Preisrückgang nicht zu verkennen war.

Die Preise für Rundtannen, die im Laufe des Sommers sehr hoch waren, ließen gleichfalls nach, und besonders stark war der Preisrückgang in Rundelsen, was hauptsächlich darin seinen Grund hat, daß bis zum 31. Oktober d. Js. ca. 150 000 Stück mehr Rundelsen eingeführt wurden als um die gleiche Zeit des vergangenen Jahres.

Da sich in den Monaten August und September der Wasserstand gebessert hatte, konnte der hiesige Holzhafen wieder benutzt werden, und er war im Herbst mit Traften ziemlich stark belegt.

Die Annahme, daß sämtliche Rundkiefern, die im vergangenen Jahre auf der Weichsel nach Deutschland eingeführt wurden, Abnehmer finden würden, hat sich nicht bestätigt, vielmehr sind etwa 30 bis 35 Traften Rundkiefern, die sich teilweise im hiesigen und zum Teil im Brahnauer Hafen befinden, unverkauft zurückgeblieben.

Infolge der unruhigen politischen Verhältnisse und der dadurch hervorgerufenen Geldteuerung trat in den Monaten November und Dezember eine sehr empfindliche Stockung des Handels mit Rundholz auf dem Weichselmarkt ein, und darauf ist es auch hauptsächlich zurückzuführen, daß das eingeführte Quantum Rundkiefern nicht vollständig verkauft wurde.

Die letzten Traften passierten am 20. November die Grenze bei Schillno und es sind in dem vergangenen Jahre im ganzen 1730 Traften weichselwärts eingeführt worden gegen 1186 Traften im Jahre 1911.

Die größere Traftenanzahl ist zum Teil auf eine bereits erwähnte Verfügung der russischen Strombehörde, nach welcher die Traften nicht mehr so groß als früher sein dürfen, zurückzuführen. Das tatsächliche Quantum von Rohmaterialien hat dasjenige des Jahres 1911 auch überschritten, aber nicht in einem so erheblichen Verhältnis, wie die Traftenanzahl zeigt.

Der Monat Dezember, der sonst schon eifrig zur Ausfuhr der russischen Hölzer aus den Wäldern zu den Flußablagen benutzt wird, kam diesmal nicht in Betracht, da die Witterung außerordentlich ungünstig, d. h. nicht genügend kalt war. Aus diesem Grunde ist auch an verschiedenen Stellen, an denen mit der Ausarbeitung der Hölzer bereits begonnen wurde, die Arbeit eingestellt worden, und erst Mitte Februar konnte mit der Ausfuhr wieder begonnen werden, wobei sich allerdings der Mangel an Schnee sehr empfindlich bemerkbar machte, denn die Ausfuhr aus den russischen Wäldern ist, in Anbetracht der teilweise recht weiten Entfernungen und der fast überall außerordentlich schlechten Wege, erheblich leichter mit Schlitten als mit Wagen zu bewirken.

Wie erwähnt, befanden sich auch eine Reihe von Traften im hiesigen Holzhafen; sie lagen dort aber leider sehr schlecht, was daran liegt, daß ein Teil der im Hafen angebrachten Pfähle durch starken Sturm umgeworfen wurde, sodaß die Hölzer ihren Halt verloren und durcheinander und übereinander geworfen wurden.

Leider hat sich die Witterung auch später nicht gebessert; es herrschten in Rußland nur ganz kurze Zeit Frost und Schnee, weshalb weniger Hölzer, als beabsichtigt, ausgearbeitet werden konnten, sodaß in diesem Jahre zweifellos auf eine erheblich geringere Zufuhr von Holz aus Rußland über Thorn zu rechnen sein dürfte.

Es tritt noch hinzu, daß Rußland selbst im Gegensatz zu früher, als starker Abnehmer für Rundholz in Betracht kommt, wodurch das für den Export nach Deutschland bestimmte Quantum weiter verringert wird. Es sind z. B. in Rußland fortwährend neue Schälfabriken im Entstehen, die großen Bedarf in Rundelsen haben, sodaß auf die Zufuhr in diesem Artikel speziell aus Wolhynien, woher stets große Mengen auf den Weichselmarkt kamen, nur in ganz geringem Umfange gerechnet werden kann. Auch von schwachen Rundkiefern und Rundtannen bleibt sehr viel Holz in Rußland, das früher nach Deutschland kam, da in der Nähe von Grodno große Befestigungsarbeiten ausgeführt werden, zu denen viel Rundholz gebraucht wird.

Die Preise, die im letzten Winter für das Rohmaterial in Rußland gezahlt wurden, sind sehr hoch, während andererseits die Stimmung auf dem deutschen Bau- und Brettermarkt nicht besonders günstig ist, sodaß zweifellos auf ein ziemlich schwieriges Geschäft zu rechnen sein wird, denn die deutschen Käufer werden sich vermutlich, wenigstens bei Beginn der Saison, sträuben, die russischen hohen Forderungen zu bewilligen, während andererseits die russischen Verkäufer, wenn sie nicht direkt Verlust erleiden wollen, nicht billig werden verkaufen können. Wie sich das Geschäft zum Schluß gestalten wird, läßt sich z. Zt. noch nicht sagen, da dies hauptsächlich von der Höhe der Zufuhr abhängen dürfte, die sich heute noch nicht genau schätzen läßt.

Die im hiesigen Holzhafen aus dem vergangenen Jahre überwinterten Traften sind im Frühjahr zum größten Teil verkauft worden.

Trotzdem wir die Beibehaltung der bisherigen Lagergeldsätze befürwortet hatten, hat der Herr Minister doch die Erhebung der erhöhten Gebühren vom 1. Januar d. Js. angeordnet, was eine ganz enorme Mehrbelastung für den Holzhandel bedeutet, die derselbe kaum wird tragen können.

Die ersten Traften in diesem Jahre haben am 18. April Schillno passiert, also wie im vergangenen Jahre, in welchem die ersten Traften am 20. April hier eintrafen.

Holzschneidemühlen.

Das regelmäßig berichtende Thorner Holzbearbeitungswerk sandte uns folgende Mitteilung:

a) über die Monate Mai/Juli.

„Unser Werk hatte ausreichend Beschäftigung. War nicht Bauholz nach Auftrag einzuschneiden, so beendeten wir im Monat Mai den Brettereinschnitt, sowohl in Kiefern wie in Tannenware. Letztere ist für die Provinz Sachsen bestimmt, und es sind größere Posten nach dort zu späterer Lieferung verkauft. Allmählich begann die Bautätigkeit außerhalb wie auch hier am Ort, und Nachfrage nach Bauware wurde häufiger. Hier in Thorn war die Konkurrenz noch immer billiger, und nur einige wenige Kunden bezogen das Bauholz etc. von uns. Nach der Provinz Posen setzten wir einige Waggonladungen Bauholz und Bretter ab, mußten aber unsere normalen Preisforderungen stets noch ermäßigen. Die Landkundschaft aus der Umgegend entnahm in alter Weise größere und kleinere Posten zu Ausbesserungen der Gebäude etc. wie wohl in jedem Jahre. Im weiteren Verlauf des Vierteljahres vollendeten wir einen Einschnitt

Tannenbalken, den wir schon im Winter übernommen hatten, und der jetzt nach Berlin geliefert wurde. Auch ein kleiner Posten Kiefernbalken ging dorthin, und nur die schnelle Lieferung erwirkte es, daß wir mit den billigen Berliner Preisen mitkamen. Schnittmaterial wurde wenig verlangt, trotzdem solches im allgemeinen nicht viel vorhanden war, und man auf eine Preissteigerung fest rechnete. Diese blieb aus, dafür wurde Rundholz enorm teuer. Für alle Sorten Kiefern, Tannen, Mauerlatten sind die Preise um gut 18—20 % gestiegen. Von den Verkäufern werden als Grund dieser Steigerung die schlechten Wasser- und Transportverhältnisse angegeben. Viele Transporte liegen seit Monaten auf den ausgetrockneten Flüssen in Rußland fest, einzelne vorjährige Transporte sind noch nicht hier eingetroffen. Danach sind die weiteren Aussichten sehr trübe; die hohen Einkaufspreise werden die Käufer der geschnittenen Ware nicht mitbezahlen wollen, und es verspricht ein schweres Geschäft zu werden.

Unsere Tischlerei hatte ausreichende Beschäftigung, die Kistenfabrik garnichts zu tun.

Arbeitermangel machte sich nicht bemerkbar."

b) Ueber die Monate August/Oktober.

„Unser Werk hatte nicht immer genügend Beschäftigung. Mit der Mühle arbeiteten wir wohl die volle gewöhnliche Arbeitszeit durch, nicht aber mit der Tischlerei. Unser Sägewerk hatte für den hiesigen Platz nur wenig Aufträge auszuführen; es wurde verhältnismäßig wenig gebaut, und dies verteilt sich noch auf die verschiedenen hiesigen eventl. auch auswärtigen Werke. Infolge der ungeheueren Preissteigerung des Rundholzes sahen wir uns gezwungen, mit unseren Preisen für das fertige Material, Kantholz und Bretter, auch etwas in die Höhe zu gehen. Dadurch wurden wir teurer als die Konkurrenz, und bekamen am Orte nur sehr vereinzelt kleinere Aufträge. Nach Schlesien und Sachsen übernahmen wir eine größere Lieferung Balken für eine Behörde. Da gutes, sauber geschnittenes Material verlangt wurde, konnten wir einen ausreichenden Preis erzielen. Mit der Erzeugung dieses Material, zwischendurch mit dem Einschnitt von Brettware, Erle und Kiefer, konnten wir den vollen Betrieb unseres Sägewerkes noch immer aufrecht erhalten. Trockenes Schnittmaterial wurde auch von außerhalb nicht verlangt. Die Preise, die man nennen hörte, waren so gering, daß an ein Geschäft nicht zu denken war. Trotzdem wurden für die Thorn passierenden Rundholztransporte Preise bezahlt, die ein Erzeugen von Materialien zu den bezahlten

bezw. gebotenen Verkaufspreisen unmöglich machen. Zu dieser schlechten Geschäftslage kommt noch die ungünstige Lage des Geldmarktes, sodaß die Aussichten für den Winter und nächstes Frühjahr keine glänzenden sind.

Unsere Kistenfabrik hatte, trotzdem jetzt vor Weihnachten die Saisonzeit für die Pfefferküchler ist, nur gerade genug zu tun, um nicht die Arbeitszeit zu verkürzen, die Tischlerei nicht genug Arbeit um den Betrieb voll aufrecht erhalten zu können. Nur mit einigen Gesellen wird bei erheblich verkürzter Arbeitszeit Vorrat gearbeitet und werden kleinere Aufträge erledigt."

c) Ueber die Monate November/Januar.

„In den Monaten August/Oktober war der Gang des Geschäfts schon ein schleppender, aber noch schlechter ging es in diesem Vierteljahr. Mit der Mühle standen wir hin und wieder ganz, teils arbeiteten wir mit verkürzter Arbeitszeit. Die Anfragen von außerhalb gingen sehr spärlich ein, und bei äußerst billigst gestellten Preisen war trotzdem kein Geschäft zu machen. Während des ganzen Vierteljahres konnten wir nur zwei kleinere Aufträge nach Posen und Schiesien verzeichnen. Hier am Ort war ebenso wenig zu tun, und auch der Kleinverkauf ließ zu wünschen übrig. Woher sollten auch wohl die Anfragen kommen? Zum Bauen war das Geld sehr knapp und teuer; auf die vollendeten Neubauten gab es keine Beleihungen. Dazu kam die bestehende Kriegsgefahr, sodaß ein jeder abwartete. Und diese Zustände dauern immer noch an; die Aussichten für die Zukunft sind nicht besser. Um die Weihnachtszeit ging der Betrieb in der Kistenfabrik wie in jedem Jahr etwas besser, wir hatten flott zu tun. Nach dem Feste, im Januar war es wieder still. Um die Mühle zeitweise zu beschäftigen, begannen wir schon frühzeitig mit dem Einschnitt des Brettmaterials, sowohl Fichte wie Kiefer. Sobald der Einschnitt aber beendet ist und diese Stille im Geschäft anhält, so sind wir gezwungen, mit der Mühle auf längere Zeit stehen zu bleiben.

Unsere Tischlerei hatte ausreichend Beschäftigung."

d) Ueber die Monate Februar/April.

„Ebenso schlecht wie im vorletzten Vierteljahr ging das Geschäft auch in diesen drei Monaten. Anfragen von außerhalb liefen ebenso wenig ein, wie auch vom Orte selbst. Die Bautätigkeit blieb lange gegen die in den Vorjahren zurück, trotzdem doch das Wetter äußerst günstig dazu war. Aber es fehlte wohl überall am Baugeld, Lust war gewiß vorhanden. Geld für zweite Hypotheken war nicht zu

bekommen, schwierig war es schon bei ersten Stellen, und am schlimmsten war es mit Geld für Neubauten. Da wurde sehr wenig gebaut, die Anfragen waren spärlich, von einem Geschäft keine Rede. Mit einem Geschäftsfreunde kamen wir a conto unserer früheren Verbindung wieder zusammen und hatten einige Waggons Balken nach Schlesien zu liefern. Die Preise waren bei der gedrückten Lage äußerst bemessen. Vor einigen Wochen gelang es uns noch, unseren Fichteneinschnitt abzusetzen, und haben wir wenigstens etwas Beschäftigung für Mühle und Leute. Das Platzgeschäft war, wie schon erwähnt, nicht besonders, auch für die Kistenfabrik hörte nach der Weihnachtszeit die rege Beschäftigung auf. Unsere Tischlerei hatte bei einer Beschäftigung von nur den notwendigsten Gesellen kaum ausreichend zu tun.

Trotz dieser schlechten Geschäftslage werden für bereits eingegangene Rundhölzer aus Rußland Preise gefordert, die die vorjährigen hohen noch übersteigen und jede Kalkulation unmöglich machen. Die Aussichten für die Zukunft sind also keine guten und werden nicht gebessert durch die unklaren politischen Verhältnisse."

Ueber den Geschäftsbetrieb der Schneidemühlen lagen ferner noch Berichte vor aus Briesen, Culm, Strasburg und Lautenburg.

In Briesen waren die Schneidemühlen dank einer ziemlich regen Bautätigkeit in der Stadt und der nächsten Umgebung reichlich mit Aufträgen versehen, und es herrschte namentlich eine starke Nachfrage nach Balken. Die für den Versand bestimmten Hölzer waren dagegen schwer abzusetzen, da die gebotenen Preise zu niedrig waren und insbesondere Berlin mit seinen Aufträgen sich zurückhielt. Im Winter trat natürlich, wie immer, eine Pause ein, doch gestaltete sich im Frühling die Bautätigkeit wieder ziemlich lebhaft, allerdings mehr auf dem Lande als in der Stadt.

Auch in Culm, Strasburg und Lautenburg waren die Schneidemühlen anfangs gut beschäftigt, später stockte jedoch die Bautätigkeit und damit der Absatz der Mühlen.

Faßreifen-Industrie.

Das Reifengeschäft ist gut gegangen. Hauptsächlich war die Nachfrage nach weißen Reifen groß, und die Preise darin sind bedeutend gestiegen. Dagegen wurden Cement-Tonnenreifen nur wenig verlangt. Die Preise sind zwar auch gestiegen, doch wird jetzt vielfach statt Holz Eisenband genommen.

Infolge der großen Dürre im vorigen Jahre ist das Material sehr knapp und teuer und fast garnicht aufzutreiben. Der Absatz könnte noch ein viel größerer sein, wenn genügend Rohmaterial vorhanden wäre. Es handelt sich hauptsächlich um dreijährige Bandstöcke, die in letzter Zeit sehr knapp geworden sind.

Ziegeleien. Die Ziegeleien traten fast überall ohne wesentliche Vorräte in die Berichtszeit ein. Die Nachfrage war recht stark, sodaß viele Aufträge nicht sofort erledigt werden konnten, ja einzelne Ziegeleien mußten des großen Andranges wegen einen Teil der Bestellungen überhaupt ablehnen. Es wurden natürlich infolgedessen auch höhere Preise erzielt als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Arbeitskräfte waren überall genügend vorhanden.

Geringer war die Nachfrage nach Drainröhren. Der Bedarf war vor der Ernte wegen des trockenen Wetters nicht so groß wie sonst.

Für den weiteren Verlauf des Berichtsjahres lauteten die Mitteilungen verschieden. Aus dem Kreise Thorn wurde berichtet, daß die Fabrikation bis Anfang August sehr lebhaft und von gutem Wetter begünstigt war. Das darauf einsetzende Regenwetter, richtete viel Schaden an, besonders unter den Handstrichziegeleien. Infolge des anhaltenden schlechten Wetters haben die Handstrichziegeleien ihre Betriebe früher eingestellt als sonst. Große Posten Rohwaren sind nicht trocken geworden und bei dem Ende Oktober eingetretenen Froste zum Teil erfroren, besonders viel Drainröhren.

Der Abgang von Ziegeln ließ zu wünschen übrig. Die Nachfrage nach Drainröhren war gut, die Erzeugnisse wurden verkauft.

Aus Briesen berichtete man, daß dort der Absatz schleppend war, weil die im Jahre 1912 angefangenen Bauten zum großen Teil beendet waren und man nur wenig Neubauten in Angriff genommen hatte. Die Lagerbestände hatten sich gehäuft und die Preise ließen zu wünschen übrig.

Der Bericht aus Strasburg lautete dagegen: „Das Geschäft in den Ziegeleien war sehr rege. Die Ziegelsteine sind bereits aus der einen Ziegelei ausverkauft. In Drainröhren sind größere Abschlüsse getätigt worden, sodaß im frühesten Frühjahr die Bestände geräumt sein dürften. Die Preise für Ziegelsteine schwanken zwischen 28—30 Mark, bei größeren Abschlüssen nach auswärts zwischen 26—28 Mark ab Ziegelei."

Im letzten Halbjahre hatten dann die Ziegeleien allgemein unter den angespannten Kreditverhältnissen und der infolgedessen zurückgehenden Bautätigkeit zu leiden. Immerhin haben die meisten Betrieben ihre Vorräte, wenn auch zu herabgesetzten Preisen verkaufen können.

Stabeisen, Eisenwaren und Metalle.

Zu Beginn der Berichtszeit besserte sich die Marktlage in allen Zweigen des Eisenhandels, wenn auch sehr langsam. Nicht nur die Preise für Stabeisen und Eisenbleche wurden höher, sondern der Stahlwerksverband setzte auch die Preise für Träger und für Halbzeug in die Höhe. Die Erhöhung der Halbzeugpreise hatte naturgemäß eine gleichzeitige Erhöhung vieler anderer Fabrikate, die von den Halbzeugpreisen abhängig sind, zur Folge: so sind zum Beispiel die Preise für Achsen und für Walzdraht, ebenso auch für Drahtstifte heraufgesetzt worden. Auch die Preise für das Ausland, bei dem sich in den genannten Artikeln ein großer Bedarf bemerkbar machte, gingen durchweg in die Höhe.

Die Werke waren beinahe so stark besetzt, wie zur Zeit der letzten Hochkonjunktur, und es wurden für Stabeisen und Bandeisen, ebenso für Eisenbleche und Röhren Lieferfristen von 4—5 Monaten gefordert. Die Besetzung war nicht nur in Schlesien so stark, sondern auch im ganzen Westen, sowohl im Rheinland und in Westfalen, wie auch in Lothringen und Luxemburg.

Für Metalle wurden durchweg gute Erlöse erzielt. Für Zinkbleche und Rohzink waren die Preise schon vor Monaten erhöht worden, hielten sie sich schon auf demselben Preisstand, ein Zeichen für die stetige und feste Marktlage. Die Preise für Blei und Bleifabrikate zogen fortwährend an, sodaß sie eine Höhe erreichten, wie man sie seit den Jahren der letzten Hochkonjunktur nicht mehr kannte.

Bei der Provinzkundschaft, also bei den Eisenhändlern in den Städten der Provinzen Ost- und Westpreußen sowie Posen, machte sich dann allmählich eine gewisse Kauflust bemerkbar; jedoch wurden noch immer keine langfristigen Abschlüsse getätigt, da die Kundschaft die weitere Entwicklung der Marktlage abwarten zu wollen schien. Im Monat Juli dieses Jahres, der in anderen Jahren wegen der Erntearbeiten zu den stillsten Monaten des Jahres gehört, waren die Bestellungen verhältnismäßig groß, obwohl die Kundschaft in diesem Monat sonst immer nur das Notwendigste kauft.

Die Geldknappheit, die sich in den letzten $1^1/_2$ Jahren hier im Osten bemerkbar gemacht hat, war von Anfang an sehr unangenehm fühlbar, und die Eisengeschäfte die in der Hauptsache mit der Landkundschaft arbeiten, wurden auf die Ernte vertröstet.

Die gesunde Verfassung des Eisen- und Eisenwarenmarktes hielt auch in den Monaten August, September und Oktober an. Die Werke verfügten nach wie vor über Aufträge, die eine volle Beschäftigung auf 3—4 Monate gewährleisteten.

In nicht minder guter Lage befand sich auch der Metallmarkt. Blei hatte z. B. einen Preisstand erreicht, wie er überhaupt noch nicht zu verzeichnen war. Das Gleiche galt auch für den Artikel Zinn. Aber auch die Notierungen für Kupfer und Zink waren erheblich höher als in den früheren Jahren.

Das Geschäft in der Provinz sowie in der Stadt Thorn war in den genannten Monaten im allgemeinen ebenfalls lebhafter als im v. Jahre. Leider hatte sich durch das Anhalten des Regenwetters die Einbringung und Verwertung der Ernte derartig hingezogen, daß die Provinzkundschaft fortgesetzt darüber klagte, daß von den Landwirten noch immer kein Geld zu bekommen sei. Hierdurch trat in der Provinz eine allgemeine Geldkalamität ein, die sich auch für den Engroshandel unangenehm bemerkbar machte.

Die kriegerischen Verhälnisse auf dem Balkan beeinflußten natürlich die günstige Situation auf dem Stabeisen- und Eisenwarenmarkte ungünstig. Die allgemeine Kriegsfurcht veranlaßte die Verbraucher zu großer Zurückhaltung in weiteren Abschlüssen. Wenn die Werke auch noch ausreichend mit Arbeit versehen waren, und angenommen werden konnte, daß mit Beginn der Frühjahrsgeschäfte der Bedarf in stärkerem Maße hervortreten werde, so fehlte doch das Vertrauen zu neuen Unternehmungen. Unterstützt wurde diese Zurückhaltung noch besonders durch die Steifheit des Geldmarktes, die besonders hier im Osten äußerst unangenehm fühlbar war.

Die Preise für Walzfabrikate hatten sich im großen und ganzen noch auf der bisherigen Höhe halten können.

Der Absatz in eisernen I-Trägern hatte stark nachgelassen. Auch eine vorgenommene kleine Preiserhöhung des Stahlwerksverbandes für diesen Artikel konnte das Geschäft nicht beleben.

Auf dem Metallmarkte war ebenfalls eine Fläue eingetreten, besonders die drei Metallsorten Kupfer, Blei und Zink erfuhren wiederholt erhebliche Preisstürze, nur Zinn blieb nach wie vor fest.

Der allgemeinen Lage entsprechend wickelte sich das Geschäft in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, und Posen, die zu dem Verkaufsgebiet des Thorner Eisengroßhandels gehören, ab. Das Geschäft war schleppend, die Kundschaft hielt mit Käufen zurück, und die Geld- und Kreditverhältnisse befanden sich in einer geradezu traurigen Verfassung. Die Folge davon war, daß eine große Anzahl Konkurse eröffnet wurden, bei denen leider auch der Thorner Großhandel beteiligt war.

Auch das neue Jahr hat in dieser Beziehung eine Besserung nicht gebracht. Die Außenstände waren schwer einzubekommen und Wechselprolongationen waren an der Tagesordnung. Die Detailgeschäfte haben ebenfalls über schlechten Geschäftsgang zu klagen; insbesondere werden Barverkäufe sehr vermißt. Das Weihnachtsgeschäft war äußerst ruhig und manche Geschäfte hatten im Weihnachtsgeschäft kaum die Hälfte des Umsatzes gegenüber den früheren Jahren.

Die Abflauung hat in den Monaten Februar und März 1913 weitere Fortschritte gemacht. Die Preise für Stabeisen sind um ungefähr 10 Mark für die Tonne gewichen. Die Beschäftigung der Werke, namentlich der oberschlesischen, denen der Export nach den Balkanländern infolge der Kriegswirren ganz abgeschnitten ist, ist weiter zurückgegangen. An eine Besserung ist solange nicht zu denken, bis nicht in politischer Beziehung Ruhe eintreten wird.

Das Geschäft im Absatzgebiet des Großhandels hat ebenfalls eine beträchtliche Einbuße erlitten. Nicht nur, daß die Eisenhändler-Kundschaft in der Provinz mit neuen Käufen auffallend zurückhielt, so war anscheinend auch kein laufender Bedarf vorhanden.

Einen nicht unwesentlichen Einfluß auf den schlechten Geschäftsgang hatten auch die kritischen Geldverhältnisse. Das Geld blieb teuer und knapp. Die Banken hielten mit Kreditgewährungen zurück und es ist dazu gekommen, daß eine ziemlich große Anzahl Eisenhändler in der Provinz, die auf etwas schwachen Füßen standen, zum Konkurs gehen mußten. Der Thorner Großhandel ist an diesen Konkursen leider auch nicht unbeteiligt geblieben und hat dadurch ziemlich bedeutende Verluste zu verzeichnen.

Das Trägergeschäft am Orte und auch in der Provinz blieb ebenfalls sehr still, da in den Städten fast garnichts gebaut wurde. Nur der Militärfiskus hatte größeren Bedarf. Ebenso wurde auch auf dem Lande, insbesondere von den Ansiedlern, mehr gebaut als in den Städten.

Der Metallmarkt hat in den Monaten Februar, März ebenfalls eine Krisis durchgemacht, da die Preise, namentlich für Blei und Kupfer, erheblich sanken. Die Situation hat sich aber dann geändert, und sämtliche Metallarten sind wieder im Preise gestiegen.

Kohlenhandel.

Der Kohlenmarkt befand sich von Anfang an in außerordentlich guter Verfassung. Die Gruben waren nicht im Stande, die angeforderten Mengen zu liefern, einerseits aus Mangel an Wagen, andererseits infolge des großen Bedarfs der Eisenindustrie. Die Folge der großen Knappheit war ein weiteres Anziehen der Preise.

Maschinenfabrikation.

Der Absatz in landwirtschaftlichen Maschinen war vor der Ernte recht befriedigend, in Häckselmaschinen, Göpeldreschmaschinen u. ähnl. so stark, daß die Vorräte nahezu geräumt waren. Sehr stark war auch die Nachfrage nach Mähmaschinen, da namentlich die kleineren Besitzer sich mehr und mehr derartige Maschinen zulegen, um ihre Ernte möglichst ohne Zuhilfenahme fremder Arbeitskräfte bewältigen zu können.

Nach der Ernte war das Geschäft in landwirtschaftlichen Maschinen stiller, weil die Landwirte mit der Ernte stark beschäftigt waren. Für Bau- und Handelsguß lagen genügend Aufträge vor. Die gestiegenen Rohmaterialienpreise führten auch eine Steigerung der Preise für Maschinen herbei.

Der Absatz an landwirtschaftlichen Maschinen litt dann außerordentlich unter den Kriegsgerüchten. Die landwirtschaftliche Bevölkerung stellte den Kauf von Maschinen vollständig ein und zögerte auch sehr mit Zahlungen der fälligen Raten. Die Herstellungskosten für die landwirtschaftlichen Maschinen haben sich infolge der hohen Preise für Holz und Eisen sehr verteuert, sodaß auch das Engrosgeschäft sehr schwierig geworden ist.

Dagegen blieb der Geschäftsgang der Eisengießereien recht lebhaft. Die Grossisten haben ihre Aufträge fast ganz abgerufen und waren infolge der bevorstehenden Preiserhöhung zu weiteren Schlüssen selbst bei erhöhten Preisen geneigt. Auch in Maschinenguß war die Beschäftigung gut, wenn auch die Preise sehr gedrückt waren.

Auch im neuen Jahre waren die Gießereien recht gut beschäftigt, und es machte oft Schwierigkeiten, die nötige Anzahl gelernter Former zu bekommen. Da dieser Uebelstand bei fast allen Gießereien des Ostens besteht, so erscheint es wünschenswert, daß

junge Leute sich diesem Beruf mehr zuwenden, da für diese Tätigkeit auch gute Löhne gezahlt werden.

In landwirtschaftlichen Maschinen stockte der Absatz fast vollständig, und auch in Bausachen lag geringer Bedarf vor.

Eine Maschinenfabrik schreibt uns noch folgendes:

„Trotzdem in den beteiligten Kreisen allgemein bekannt ist, daß landw. Maschinen fast ausschließlich mit Eigentumsvorbehalt verkauft werden, fragt in den meisten Fällen beim Verkauf weder Verkäufer noch Käufer hiernach. Der Käufer des Grundstücks gilt dann als gutgläubiger Erwerber der nicht bezahlten Maschinen. Von dem Verkäufer ist auf dem Klagewege fast nie etwas zu erreichen, und es bleibt der Fabrikant oder der Händler der Geschädigte.

Im Interesse unserer Branche müßte darauf hingewirkt werden, den Grundbuchrichtern die Verpflichtung aufzuerlegen, bei jeder gerichtlichen Auflassung von ländl. Besitz den Verkäufer protokollarisch zu befragen, ob sich auf dem Grundstück Maschinen befinden, die er mit Eigentumsvorbehalt gekauft hat, und ob diese vollständig bezahlt sind."

Kalkmergelwerke

Die Kalkmergelwerke Neumark sandten uns folgende Berichte:

a) Ueber die Monate Mai/Juli.

„Trotzdem die verflossenen Monate für unser Geschäft naturgemäß sehr ungünstig sind, weil die Ländereien alle besät resp. mit Futterpflanzen besetzt sind, können wir mit der Entwicklung unserer Anlage zufrieden sein, da größere Abschlüsse für den Herbst getätigt wurden.

Auch unser kleiner polnischer Besitzer sieht immer mehr ein, daß er ohne Kalkung des Landes nicht die genügenden Ernten erzielt, und läßt sich wenigstens zu einem Versuche herbei, um zu erfahren, daß sein Land nun plötzlich vielmehr hervorbringt, als er je erwartet hat. Leute, die im vorigen Herbst und Frühjahr zur Probe 10 und 20 Zentner genommen haben, haben dann auch schnell 2 resp. 400 Zentner bestellt, und veranlassen, auch ihre Nachbarn einen Versuch zu machen.

Ein sehr großer Nachteil für uns ist, daß die Kleinbahn Zajonskowo-Neumark nicht in die Staatsbahn Dt. Eylau-Strasburg einmündet; so müssen die für uns sehr bedeutungsvollen Strecken nach Strasburg und Goßlershausen herauf beim Bezug unseres Kalkmergels die Fracht über Zajonskowo-Dt. Eylau tragen."

b) Ueber die Monate August/Oktober.

„Der regnerische Sommer hat unser Geschäft stark beeinflußt. Die Ernte verzögerte sich, dadurch wurden die Felder für die Bestellung nicht frei und mußten dann in größter Eile bestellt werden. Zeitraubende Arbeiten wie Kalkfahren mußten deswegen ganz unterlassen werden. So ist das ganze Herbstgeschäft verdorben. Trotzdem große Abschlüsse getätigt waren, ging die ganze Produktion auf Lager. Ob die Landwirtschaft bei der zum Teil stark verdorbenen Ernte die Schlüsse im Winter abfordern wird, bleibt abzuwarten."

c) Ueber die Monate November/Januar.

„Leider hat das Herbstgeschäft in diesem Jahre vollständig versagt. Die abnorme Witterung des Sommers und Herbstes brachte die Landwirtschaft mit allen Arbeiten derartig in Rückstand, daß nur die allernotwendigsten Arbeiten ausgeführt werden konnten. Bis tief in den Herbst hinein konnte auf vielen Flächen nicht einmal bestellt werden, da die Pferde bei der Nässe einsanken. So mußten wir, obgleich ein großer Teil unserer Produktion vorverkauft war, doch die ganze Herbstproduktion auf Lager nehmen."

d) Ueber die Monate Februar/April.

„Trotzdem die Ernte durch das nasse Wetter des Sommers 1912 sehr gelitten hat, die Landwirte dadurch also große Ausfälle zu beklagen hatten, entwickelte sich das Geschäft mit Kalkmergel in den ersten 3 Monaten dieses Jahres doch besser, als man angenommen hatte. Auch der kleine Besitzer hat sich überzeugt, daß er durch Kalkung seines Ackers und der Wiesen ganz bedeutend höhere Erträge erzielt, daher nimmt der Verbrauch von Mergel hier bei dem Kleingrundbesitz, wie wir es ja immer vorhergesagt haben, von Jahr zu Jahr zu.

Es war uns ja von vornherein klar, daß wir hier in einer fast rein polnischen Gegend mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben würden, wenn wir ein solches Werk bauten, wir sahen aber bei Errichtung weniger auf unseren Nutzen, als darauf, daß wir uns den Dank unseres Kreises erwürben. Bedauernswert ist es, daß wohl viel über die Industrialisierung des Ostens geschrieben wird, werden aber Versuche gemacht, dann bleibt die Unterstützung aus. Es ist festgestellt, daß sich gerade unser Material zur Herstellung von hydraulischem Sack-Kalk vorzüglich eignet, ebenso für Zementfabrikation, leider aber ist es nicht möglich, das nötige Kapital dazu zu beschaffen."

In den Monaten Mai und Juni herrschte ein recht reger Ver- Spedition.
kehr besonders in Futtermitteln von Rußland auf dem Bahnwege, der in der Hauptsache auf den bis zum 31. Juni gültigen Notstandstarif für Futtermittel zurückzuführen ist. Im Monat Juli flaute dieser Verkehr ganz wesentlich ab; es gingen Futtermittel aus Rußland nur in sehr geringen Mengen hier ein. Auch der Verkehr über Thorn nach Rußland war in den Monaten Mai und Juni zufriedenstellend, im Monat Juli dagegen äußerst gering. Infolge des sehr niedrigen Wasserstandes auf der Weichsel hatte die Schiffahrt wieder, wie im Vorjahre, sehr zu leiden, denn die Fahrzeuge konnten den vorhandenen Laderaum nur zum kleinen Teile ausnutzen. Sie konnten in den Monaten Mai und Juni kaum halbe Ladungen einnehmen und hatten im Monat Juli nicht einmal die halbe Ladung fortschaffen können. Infolge des niedrigen Wasserstandes wurden auch die Fahrzeuge sehr knapp, da sie zum großen Teil als Ableichter dienen mußten. Der Verkehr nach Warschau war auf dem Schiffahrtswege bis Ende Juli ziemlich schwach. Auch die Flößer hatten eine lange Transportdauer; ein Teil konnte überhaupt nicht schwimmen, weil die Nebenflüsse der Weichsel fast ganz ausgetrocknet waren und die obere Weichsel außergewöhnlich große Sandbänke aufwies.

Die Hoffnungen, die sich an eine nach den Berichten günstige Ernte in Rußland geknüpft hatten, sind in Bezug auf die Erhöhung der Wareneinfuhr nicht in Erfüllung gegangen. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß ja bereits seit Anfang Oktober die politische Lage zu einer gewissen Vorsicht und Zurückhaltung mahnte. Im Zusammenhange mit der politischen Lage und der Verteuerung des Geldmarktes waren auch wieder größere und darunter auch einige alte Firmen der Manufakturwarenbranche in Rußland zur Zahlungseinstellung gezwungen worden. Lebhaft war das Geschäft im August und September noch immer in Bezug auf die Verzollungen von landwirtschaftlichen Maschinen.

Die Ausfuhr aus Rußland nahm im Herbst einen großen Aufschwung, war aber noch nicht so regelmäßig wie in früheren Jahren um diese Zeit.

Als neue Einfuhrware kam seit Oktober auch die Fleischeinfuhr aus Rußland in Frage. Mit Rücksicht auf technische Momente mußte aber das Fleisch von der russischen Abgangsstation im direkten Verkehr an die Empfangsstation abgefertigt werden, sodaß das Pri-

vatspeditionsgeschäft bei der Grenzabfertigung nicht in Tätigkeit treten konnte.

Der Verkehr auf der Weichsel war, entsprechend dem günstigen Wasserstande lebhaft.

Die Schiffahrt auf der Weichsel wurde am 15. Dezember geschlossen, und von dieser Zeit an wurde das Verfrachtungsgeschäft wesentlich stiller. Wie in den früheren Jahren gelangten im Monat November und im Monat Dezember bis zum Schlusse der Schiffahrt auf dem Wasserwege ziemlich belangreiche Transporte von Danzig nach Thorn, weil die Produzenten die billige Wasserfracht ausnutzten, um ihren Wintervorrat nach Möglichkeit zu decken. Auch die Bahnverladungen waren in den Monaten November und Dezember recht lebhaft, erst im Monat Januar ließ, wie alljährlich, der Verkehr nach.

Recht belangreich waren in den Monaten November/Dezember die Zufuhren von Futtermitteln aus Rußland auf dem Bahnwege. Aber auch per Wasser gingen, so lange die Schiffahrt geöffnet war, eine größere Anzahl von Kähnen mit Futtermitteln hier ein. Sie brachten infolge günstigen Wasserstandes volle Ladung.

Was den Verkehr nach Rußland anbetrifft, so hatten die Monate November/Dezember eine auffallende Herabminderung der Transporte, die die Grenze auf dem Wege nach Rußland passieren, aufzuweisen. Es hing dies aber wohl einerseits mit der politischen Lage zusammen, besonders aber auch mit den zahlreichen Zahlungseinstellungen in der Manufakturwarenbranche, die wir bereits erwähnten, und die lange vor Eintritt der Balkanwirren sich schon bemerkbar machten.

Erfreulicherweise verbesserte sich das Bild nach dem Jahreswechsel erheblich. Die Verauslagung an Zöllen im Monat Januar war besonders stark, und es passierten alle Arten von Rohwaren, Halbfabrikaten und Maschinentransporten die Grenze. Insbesondere hat auch der Export von landwirtschaftlichen Maschinen sehr früh eingesetzt und große Dimensionen erreicht.

Störend waren zeitweise die starken Schwankungen der russischen Valuta.

In den Monaten Februar/März war trotz der zeitweise so bedrohlich aussehenden politischen Situation der Verkehr nach Rußland sehr lebhaft, und besonders die Einfuhr von Maschinen, sowohl für Zwecke der Industrie als der Landwirtschaft, war recht erheblich.

Lediglich in der Beschäftigung der Textilfabriken in den polnisch-russischen Industriebezirken herrschte noch Ruhe, und die Einfuhr von Rohprodukten und Halbfabrikaten für diese Industrie ließ zu wünschen übrig.

Der Ausfuhrverkehr aus Rußland war dagegen nicht sehr lebhaft, und im Zusammenhang damit hielt sich auch der Rubelkurs die ganze Zeit hindurch, zumteil sogar mit erheblichen Differenzen, unter 2,16.

Mitte März wurde die Schiffahrt eröffnet und belebte das Geschäft in gewohnter Weise. Eine große Anzahl von Kähnen mit Kleie, die bereits während des Winters eingeladen worden war, traf hier ziemlich zu gleicher Zeit ein. Die Abnahme der Kleie war schwierig, denn ein großer Teil der Ware ging erwärmt und zum Teil verdorben hier ein. Einige Partien der Kleie mußten bearbeitet, andere auf Lager genommen werden.

Der Wasserstand auf der Weichsel war seit Beginn der Schiffahrt günstig. Die Dampfer zwischen Danzig und Thorn brachten genügend Ladung und fanden auch für die Rückfahrt nach Danzig reichlich Ladegelegenheit.

Statistik.

Geldverkehr.

Reichsbank.

Der Bankzinsfuß war im Jahre 1912
vom 1. Januar bis 10. Juni 5% für Wechsel, 6% für Lombarddarlehne,
„ 11. Juni „ 23. Okt. 4½% „ „ 5½% „
„ 24. Okt. „ 13. Nov. 5% „ „ 6% „
„ 14. Nov. „ 31. Dez. 6% „ „ 7% „
mithin im Durchschnitt des ganzen Jahres 4,946% für Wechsel und 5,946% für Lombarddarlehne gegen 4,397% und 5,397% im Vorjahre.

An Banknoten waren im Umlauf:
als höchste Summe: 2519378000 Mk. am 31. Dezember,
als niedrigste Summe: 1487417000 Mk. am 23. Februar,
durchschnittlich: 1781999000 Mk.
gegen 1663615000 im Jahre 1911. Es sind also gegen das Vorjahr durchschnittlich 118384000 Mk. mehr im Umlauf gewesen.

Die Gesamtumsätze bei der Reichsbank haben im Jahre 1912 betragen:

bei der Reichshauptbank	161351135800 Mk.
bei den Reichsbankanstalten	252641216300 „
zusammen	413992352100 Mk.

gegen 377502536900 Mk. im Vorjahre, also 36489815200 Mk. mehr.

Der Abschluß der Thorner Reichsbankstelle (mit den Unteranstalten Culm, Culmsee, Gollub und Lautenburg) weist nach:

	1911	1912
Giro-Verkehr Einnahme . . .	216941134 M.	231737399 M.
„ Ausgabe . . .	217145994 „	231768237 „
Giro-Uebertragungen Zugang . . .	77261749 „	85067782 „
„ Abgang . . .	67527852 „	75627443 „
Platz-Wechsel und -Schecks Zugang	37274154 „	34999888 „
„ „ Abgang	36502033 „	35542490 „
Versand-Wechsel und -Schecks . .	9477482 „	8807370 „

Einzugs-Wechsel und -Schecks	Zugang	14996921 M.	16554822 M.
„ „ „	Abgang	14957054 „	15947158 „
Lombarddarlehen ausgeliehen . .		9270100 „	10874400 „
„ zurückgezahlt . .		9336100 „	10269400 „

Der gesamte Geschäftsumsatz der Reichsbankstelle betrug 582734200 Mk. gegen 554414700 Mk. im Jahre 1911.

Norddeutsche Creditanstalt.

Aktienkapital 24000000 M. Der Bruttogewinn einschl. Vortrag betrug 4948139 Mk., der Reingewinn 2513402 Mk. und die Dividende 7%.

Ostbank für Handel und Industrie.

Aktienkapital 27000000 Mk. Der Bruttogewinn einschl. Vortrag betrug 4533954 Mk., der Reingewinn 2362291 Mk., Dividende 7% auf 22500000 Mk. und $1\frac{3}{4}$% auf 4500000 Mk.

Vorschuß-Vereine im Jahre 1912.

	Wechsel		Depositen		Scheckverkehr		Kontokorrent		Reservefonds	Spezial-Reservefonds	Mitglieder Guthaben	Reingewinn	Dividende %	Mitgliederzahl Ende 1912
	angekauft Mk.	Bestand Ende 1912 Mk.	eingezahlt Mk.	Bestand Ende 1912 Mk.	eingezahlt Mk.	abgehoben Mk.	Eingenommen Mk.	Ausgegeben Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.		
Vorschuß-Verein zu Thorn, e. G. m. u. H	8554242	1446084	2673178	1081686	3971080	3962421	1346563	1355842	136475	53484	420104	35357	6	790
Vorschuß-Verein zu Culmsee, e. G m. u. H.	2597119	495255	228558	382549	9101	1540	461894	522054	16548	13399	86817	10851	6	371
Vorschuß-Verein zu Briesen Wpr., e. G. m. u. H.	7071100	1237538	581474	945685	4275662	4265244	610689	682694	58337	14646	242312	29608	6	652
Bank ludowy e. G. m. u. H. in Schönsee Wpr.		527213	660258	503774					9502	7724	38473	2661	7	357
Spar- und Vorschußverein zu Straßburg Wpr., e. G. m. u. H.	118713	405837	76627	356356					81066		47066	8201	6	293
Vorschuß-Verein zu Neumark, e. G. m. u. H.	7053444	1516701	2653819	1852060	4742556	4809374	6388407	6639697	165576	64666	717576	63652	6	696

Geschäftsbetrieb und Ergebnisse der Sparkassen.

Städtische Sparkasse zu	Zahl der Einleger (Sparkassenbücher)			Betrag der Einlagen vom Schlusse des Rechnungsvorjahres	Zuwachs während des Rechnungsjahres		Betrag der Rückzahlungen im Rechnungsjahre	Betrag der Einlagen am Schlusse des abgelaufenen Rechnungsjahres	Reservefonds Ende 1912	Ueberweisung für öffentliche Zwecke im Rechnungsjahre 1912	Betrag des eigenen Vermögens der Kasse	Verzinslich angelegte oder ausgeliehene Kapitalien Ende 1912	Davon in Hypotheken oder Grundschulden
	Zugang i. Jahre 1912 neu ausgegeben	Abgang zurückgenommen 1912	Bestand Ende 1912		durch Zuschreibung von Zinsen	durch Neueinlagen							
				M	M.	M	M	M	M	M	M	M	M
Thorn	2 218	2 431	11 591	6 399 927	195 076	2448127	2794567	6 248 563	217064	6491	113641	6362204	3518180
Culm	217	144	1 601	866 468	27 063	317712	374107	837 136	40513	1481	1341	918022	406262
Briesen	455	417	2 273	2 537 620	95 830	995899	873910	2 754 439	172199	12664		2929423	1361363
Kreis-Sparkasse zu													
Thorn	1 233	1 086	6 246	3 626 895	114 926	2295036	2126048	3 910 810	162 213	9 382		4095943	1771195
Culm	603	617	5 906	4 567 171	150 002	2068914	2177048	4 609 040	212 665	11 901		4790560	1968624
Briesen	518	616	2 952	2 712 206	80 505	2123280	2213979	2 702 013	229 799	12 478		3087283	2027286
Strasburg	1 056	856	4 283	4 056 848	155 370	1505677	1322594	4 395 303	360 676			4729193	3550086
Neumark	815	928	5 173	6 547 973	139 629	1915601	2264459	6 338 744	397 107	24 454		6726005	4193359

Fernsprech- und Telegraphenverkehr

in den Kreisen Thorn Stadt und Land, Culm, Briesen, Strasburg und Löbau im Jahre 1912.

Ort	Zahl der Sprechstellen überhaupt	Gespräche im Orts- und Fernverkehr	Telegramme aufgeliefert	Telegramme eingegangen
Telegraphenämter.				
Thorn	1 163	2985232	71665	75913
Postämter I.				
Briesen (Westpr.)	172	244441	8469	8581
Culm	190	236602	10956	10971
Culmsee	200	346293	9141	9845
Strasburg (Westpr.)	177	260113	8740	7856
Thorn 2 (Bahnhof)	2	Beim Telgr.-Amt Thorn mitgezählt	13459	4092
Thorn 3 (Zweigstelle des Postamts 1)	1		5333	
Postämter II.				
Goßlershausen (Westpr.)	64	68709	4157	2734
Lautenburg (Westpr.)	77	87690	4957	4220
Löbau (Westpr.)	107	162908	5932	5285
Neumark (Westpr.)	112	110702	5224	5043
Postämter III.				
Damerau (Kr. Culm)	9	7643	528	483
Gollub	46	87778	3281	3152
Gorzno	6	6927	544	517
Gottersfeld (Kr. Culm)	11	11563	309	363
Hohenkirch (Westpr.)	13	6933	585	790
Konojad (Westpr.)	9	7338	488	323
Kornatowo (Kr Culm)	69	74826	1152	793
Leibitsch	13	7376	701	732
Montowo (Kr. Löbau)	14	25374	613	877
Naymowo (Kr. Strasburg)	8	5618	364	380
Ottlotschin	8	6916	727	320
Podgorz	1	Beim Telgr.-Amt Thorn mitgezählt	5149	6233
Thorn Uebungsplatz (Zweigstelle von Podgorz)	1		1308	1039
Schönsee (Kr. Briesen) 1	88	128797	2327	2092
" " 2	1	Bei Schönsee 1 mitgezählt	927	574
Tauer (Westpr.)	37	25221	557	624
Thorn-Mocker	1	Beim T.-A. Thorn mitgez.	2680	3957
Unislaw (Kr. Culm)	21	10329	802	912

Verkehr bei den hauptsächlichsten Postämtern des Handelskammerbezirks im Jahre 1912.

Postamt	Briefsendungen		Pakete ohne Wertangabe		Pakete mit Wertangabe		Briefe und Kästchen mit Wertangabe		Nachnahme-Pakete und Briefsendungen
	Eingegangen Stück	Aufgegeben Stück	Eingegangen Stück	Aufgegeben Stück	Eingegangen Stück	Aufgegeben Stück	Eingegangen Stück	Aufgegeben Stück	Eingegangen Stück
Thorn I	5 176 500	5 658 900	362 709	184 184	4 734	1 943	10 670	6 631	56 570
Thorn II	369 900	584 000	31 136	12 417	76	29	220	198	2 230
Thorn-Mocker	659 300	558 100	22 651	8 623	35	16	757	354	8 079
Podgorz	687 800	492 500	29 992	18 944	294	33	1 385	985	4 543
Culmsee	1 027 300	1 010 600	56 329	29 188	791	289	1 208	2 024	18 422
Culm	1 120 200	886 900	76 069	37 657	427	367	2 042	1 976	18 568
Briesen	856 400	719 800	61 296	33 919	463	257	1 689	2 226	20 901
Gollub	368 700	311 100	25 487	14 742	270	168	1 260	1 882	8 054
Neumark	553 406	465 000	35 789	19 230	294	184	1 092	1 682	12 330
Löbau	502 100	497 200	41 319	22 175	233	175	960	1 126	13 934
Strasburg	1 070 800	1 122 400	71 408	40 701	580	469	1 764	1 545	19 953
Lautenburg	320 600	242 300	28 267	15 290	416	183	781	553	10 474

Verkehr bei den hauptsächlichsten Postämtern des Handelskammerbezirks im Jahre 1912.

Postamt	Post-Aufträge	Postanweisungen				Zeitungsnummern	
		Eingezahlte		Ausgezahlte			
	Eingegangen Stück	Stück	Wertbetrag ℳ	Stück	Wertbetrag ℳ	Eingegangen	Abgegangen
Thorn I	4 169	165 583	8 111 892	192 426	8 726 736	1 232 400	3 219 638
Thorn II	89	18 165	776 550	21 135	745 021	237 600	—
Thorn-Mocker	463	16 641	1 049 914	19 209	1 399 104	119 100	—
Podgorz	293	14 160	828 807	15 951	546 349	165 700	11 653
Culmsee	1 111	53 184	3 081 387	35 930	1 992 734	455 800	22 014
Culm	1 061	50 052	2 826 732	50 837	2 887 261	525 300	189 101
Briesen	1 673	47 338	2 628 584	33 480	2 354 701	393 500	211 722
Gollub	970	18 295	1 333 647	11 359	791 175	185 600	—
Neumark	1 226	38 492	2 452 159	23 433	1 522 356	239 600	219 692
Löbau	1 918	27 690	2 033 918	25 068	1 380 827	349 300	30 098
Strasburg	2 210	58 104	3 667 672	46 050	2 382 597	586 300	203 014
Lautenburg	743	24 650	1 445 533	14 792	1 162 783	186 600	16 008

Verkehr auf der Weichsel im Kalenderjahr 1912.

Uebersicht

der Wasserstände für das Jahr 1912.

Monat	Pegelhöhe			Bemerkungen über Beginn und Ende der Schiffahrtsunterbrechungen durch Eis, Eisgang, Hochwasser Wassermangel, Strombauten usw. und über sonstige die Schiffahrt wesentlich berührende Ereignisse
	durchschnittliche*) Meter	höchste Meter	niedrigste Meter	
Januar	+ 0,58	+ 0,86	+ 0,08	Vom 1.—3. Eistreiben, vom 7.—9. Eistreiben, vom 10. ab Eisstand. Vom 1.—27. Eisstand, am 28. Eisgang, am 29. Eistreiben. Vom 1.—3. Eistreiben, am 4. Beginn der Schiffahrt.
Februar	+ 1,33	+ 4,32	+ 0,55	
März	+ 3,13	+ 4,32	+ 1,98	
April	+ 2,50	+ 4,88	+ 1,61	
Mai	+ 1,00	+ 1,61	+ 0,60	
Juni	+ 1,35	+ 3,45	+ 0,61	
Juli	+ 0,27	+ 0,71	— 0,06	
August	+ 0,60	+ 1,39	+ 0,10	
September	+ 1,50	+ 2,52	+ 0,45	
Oktober	+ 1,47	+ 2,02	+ 1,18	
November	+ 1,96	+ 2,75	+ 1,28	
Dezember	+ 1,89	+ 3,78	+ 1,13	
f. d. Jahr 1912	+ 1,47	+ 4,88	— 0,06	

*) Der Durchschnitt ist zu berechnen nach der Summe der beobachteten Pegelhöhe, geteilt durch die Zahl der Beobachtungen.

Uebersicht der durch die Zollgrenze Thorn durchgegangenen Schiffe.

A. Zu Berg.

	Schiffe mit eigener Triebkraft (Dampfschiffe und andere Motorschiffe							Schiffe ohne eigene Triebkraft (Segelschiffe, Schleppkähne)				Gesamtzahl der Schiffe (Sp. 2—5 und 9)	Gesamtgewicht der durchgegangenen Güter (Sp. 8 u. 12)
	Personenschiffe	Schlepper	Tau- (Ketten-) Schiffe	Güterschiffe: Anzahl im ganzen	Güterschiffe: Anzahl davon unbeladen	Güterschiffe: Zusammen Tragfähigkeit	Auf Schiffen mit eigener Triebkraft durchgegangene Güter	Anzahl: im ganzen	Anzahl: davon unbeladen	Zusammen Tragfähigkeit	Auf den Schiffen ohne eigene Triebkraft durchgegangene Güter		
	Anzahl	Anzahl	Anzahl			Tonnen	Tonnen			Tonnen	Tonnen		Tonnen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
Deutsch.													
I. Vierteljahr	.	12	.	.	.	.	.	20	2	6 512	3 325,50	32	3 325,50
II. „	.	29	.	8	2	1524	104,00	95	2	27 975	14 084,50	132	14 188,50
III. „	.	24	.	2	.	405	109,00	72	6	25 077	9 530,50	98	9 639,50
IV. „	.	16	.	.	.	.	.	44	11	13 301	4 810,00	60	4 810,00
Zusammen	.	81	.	10	2	1929	213,00	231	21	72 865	31 750,50	322	31 963,50
Russisch.													
I. Vierteljahr	10	3	.	.	.	.	.	21	2	8 915	5 840,50	34	5 840,50
II. „	81	3	.	2	2	70	.	80	8	26 526	14 827,50	166	14 827,50
III. „	95	10	.	2	2	100	.	75	5	31 182	14 126,50	182	14 126,50
IV. „	10	22	.	.	.	.	.	53	7	20 763	9 973,50	85	9 973,50
Zusammen	196	38	.	4	4	170	.	229	22	87 386	44 768,00	467	44 768,00
Zusammen	196	119	.	14	6	2099	213,00	460	43	160 251	76 518,50	789	76 731,50

Uebersicht der durch die Zollgrenze bei Thorn durchgegangenen Schiffe.

B. Zu Tal.

	Schiffe mit eigener Triebkraft (Dampfschiffe und andere Motorschiffe)							Schiffe ohne eigene Triebkraft (Segelschiffe, Schleppkähne)				Gesamtzahl der Schiffe (Sp. 2—5 und 9)	Gesamtgewicht der durchgegangenen Güter (Sp. 8 u. 12)
				Güterschiffe				Anzahl					
	Personenschiffe	Schlepper	Tau- (Ketten-) Schiffe	im ganzen	davon unbeladen	Zusammen Tragfähigkeit	Auf Schiffen mit eigener Triebkraft durchgegangene Güter	im ganzen	davon unbeladen	Zusammen Tragfähigkeit	Auf den Schiffen ohne eigene Triebkraft durchgegangene Güter		
	Anzahl	Anzahl	Anzahl			Tonnen	Tonnen			Tonnen	Tonnen		Tonnen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
Deutsch.													
I. Vierteljahr	.	8	.	.	.	.	.	30	.	9 579	6 310,00	38	6 310,00
II. „	.	31	.	1	.	224	1,00	129	3	36 002	17 508,00	161	17 509,00
III. „	1	54	.	.	.	.	32,00	92	2	28 683	13 005,00	147	13 037,00
IV. „	.	62	.	2	.	484	83,50	68	1	20 406	11 355,50	132	11 439,00
Zusammen	1	155	.	3	.	708	116,50	319	6	94 670	48 178,50	478	48 295,00
Russisch.													
I. Vierteljahr	12	3	.	.	.	.	12,00	23	.	5 916	4 589,00	38	4 601,00
II. „	86	9	.	.	.	.	181,50	103	29	33 966	10 453,50	198	10 635,00
III. „	92	28	.	.	.	.	170,00	88	34	31 036	7 601,00	208	7 771,00
IV. „	22	65	.	.	.	.	32,50	78	27	11 786	7 084,00	165	7 116,50
Zusammen	212	105	.	.	.	.	396,00	292	90	82 704	29 727,50	609	30 123,50
Zusammen	213	260	.	3	.	708	512,50	611	96	177 374	77 906,00	1 087	78 418,50

Uebersicht der durch die Zollgrenze Thorn durchgegangenen Güter im Jahre 1912.

Nummer des Güterverzeichnisses	Warengattung	Zu Berg	Zu Tal
		Tonnen zu 1000 Kgr.	
4	Blei in Blöcken usw., Bleiwaren	39,50	
5	Borke, Lohe, Gerbhölzer, Gerbstoffe	15 380,50	
7a	Zement	1 161,—	
8	Chemikalien und Drogen	3 217,50	11,50
10b	Thomasmehl	3 285,—	
10c	Chilisalper	310,50	
10d	Kalisalze zum Düngen	530,50	
10e	Phosphorsaurer Kalk, Superphosphat	2 172,50	
12b	Platten und Bleche aus Eisen	386,50	
16b	Maschinen und Maschinenteile	347,50	
17	Eiserne Röhren und Säulen	18,50	
19a	Eisen- und Stahlwaren, nicht bes. gen.	31,50	
19b	Unedle Metalle und Waren daraus	20,50	37,—
21a	Erde, Kies, Sand, Mergel	140,—	
21b	Ton, Lehm usw.	1 556,—	
21c	Farberden, Graphit usw.	31,50	
21d	Erden u. rohe mineral. Stoffe nicht bes. gen.	132,—	
22c	Manganerze, Braunstein	2,—	
22e	Erze, nicht besonders genannt	2,50	
23	Farbhölzer, Farbholzauszüge	1 745,—	
24	Fische und Schaltiere	132,50	
25	Flachs, Hanf, Hede, Werg	114,00	
27	Garne und Twiste	10,50	
28a	Weizen und Spelz		2 970,50
28b	Roggen		9 707,—
28d	Gerste		21 128,—
28e	Hirse, Buchweizen, Hülsenfrüchte	37,—	262,—
28f	Mais (Kukuruz)	80,50	25,—
28h	Lein- und Oelsamen	8,50	67,—
28i	Sämereien, nicht besonders genannt	23,50	467,—
30	Häute, Felle, Leder, Pelzwaren	2 846,—	
31b	Eisenbahnschwellen † 5371,00 harte 18732,00 weiche		†24 103,—
	Europäisches Bau- und Nutzholz:		
31e 1	in der Querrichtung mit der Säge bearbeitet, hart		29 703,50
31e 2	desgl., weich	80,50	435 490,50
31f 1	in der Längsrichtung beschlagen, hart		28 219,—
31f 2	desgl. weich		116 490,—
	Summa	33 843,50	668 681,—

Nummer des Güterverzeichnisses	Warengattung	Zu Berg	Zu Tal
		Tonnen zu 1000 Kgr.	
	Uebertrag	33 843,50	668 681,—
31g 1		9,50	
31g 2	in der Längsrichtung gesägt, weich . . .	6,50	542,50
		davon 492 weiches auf Kahnladung	
31k	Erika-, Zedern-, Mahagonie-, Tinkholz usw.	24,50	
31 l	Außereurop. Hölzer, nicht bes. gen. . . .	14,50	
35	Kaffee, Kakao, Tee	182,—	
37	Kartoffeln		704,—
39	Knochenkohle	8,—	
41c	Kleie		19 439,—
41d	Müllereierzeugnisse, nicht bes. gen. . . .	12,50	
42a	Obst, Beeren	0,50	
42c	Küchengewächse	4,—	
42d	Pflanzen	0,50	
43	Oele, Fette, Tran, Talg	201,50	
44	Oelkuchen, Oelkuchenmehl		125,50
45	Papier und Pappe	18,50	
46a	Erdöl und andere Mineralöle	25 670,—	4,—
47	Reis, Reismehl, Reiskleie	1 160,50	
48	Röhren von Ton und Zement	11,50	
49	Zucker-, Futterrüben usw.		2 319,50
50	Rübensirup, Melasse		3 288,—
52a	Salz (Koch-, Speise- und Viehsalz) . . .	4 119,50	
55a	Soda, rohe, kalzinierte	10,50	
55b	Soda, kaustische	16,—	
56	Weingeist, Branntwein, Essig	1,50	
57	Stärke, Stärkezucker usw.		2 543,
58b	Steine, bearbeitet nicht bes. gen.	20,50	
59a	Gebrannte Mauersteine, Dachziegel usw. .	420,50	
59b	Bau-, Bruch- und Werksteine	19,—	
59c	Pflastersteine aller Art		8 190,—
59d	Polier-, Schleif-, Wetzsteine usw.	879,50	
60a	Steinkohlen	5 534,50	
62	Teer, Pech, Asphalt, Harz	3 645,—	
63	Tonwaren, Porzellan, Steingut usw. . . .	3,—	
65	Weine	49,—	
66	Wolle	45,50	16,50
68b	Verbrauchszucker	2,50	6 097,—
69	Stückgüter (Sammelgüter)	5,—	
70a	Umschließungen, gebrauchte	51,50	0,50
	Summa	75 991,—	711 950,50

Nummer des Güterverzeichnisses	Warengattung	Zu Berg	Zu Tal
		Tonnen zu 1000 Kgr.	
	Uebertrag	75 991,—	711 950,50
70b	Farben	15,—	
70c	Holzwaren und Möbel	41,—	1,50
70e	Sonstige Güter	684,50	522,50
	Zusammen 1912	76 731,50	712 474,50

Uebersicht

der durch die Zollgrenze Thorn durchgegangenen Flöße.

	Anzahl der beförderten Flöße	Bestand der Flöße						Zusammen an Floßbestand	beigeladene Güter
		hartes Holz			weiches Holz				
		Stämme	Schnittware	Scheite	Stämme	Schnittware	Scheite		
		Menge in Tonnen							
Zu Tal.									
Festmeter.									
I. Viertelj.	.								
II. „	483	17 917,177			268 652,553	11,997		286 581,727	
III. „	749	26 643,154			405 002,238	45,383		431 690,775	
IV. „	503	34 555,550			277 534,126	27,179		312 116,855	
Zusammen	1735	79 115,881			951 188,917	84,559		1030 389,357	
Tonnen.									
		63 292,500			570 713,000	50,500		634 056,000	

Schiffsverkehr des Hafens Thorn im Jahre 1912.

	Schiffe mit eigener Triebkraft (Dampfschiffe und andere Motorschiffe)							Schiffe ohne eigene Triebkraft (Segelschiffe, Schleppkähne)				Gesamtzahl der Schiffe (Sp. 2—5 und 9)	Gesamtgewicht der Aus- und Einladungen (Sp. 8 u. 12
	Personenschiffe	Schlepper	Tau- (Ketten-) Schiffe	Güterschiffe: Anzahl im ganzen	Güterschiffe: Anzahl davon unbeladen	Güterschiffe: Zusammen Tragfähigkeit	Aus- oder Einladungen der Schiffe mit eigener Triebkraft	Anzahl im ganzen	Anzahl davon unbeladen	Zusammen Tragfähigkeit	Aus- oder Einladungen der Schiffe ohne eigene Triebkraft		
	Anzahl	Anzahl	Anzahl			Tonnen	Tonnen			Tonnen	Tonnen		Tonnen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
Thorn (Weichsel) 1912	397	2	—	258	—	39 154	14 586,3	284	80	82 273	31 324,7	941	45 911,0
Im Jahre 1911	447	5	—	283	8	44 885	13 685,5	489	145	126 131	40 758,0	1224	54 443,5
Angekommen zu Berg.													
I. Vierteljahr				4		469	181,0	8	4	2 572	464,5	12	645,5
II. „				58		8714	2 337,6	40	8	10 607	3 759,2	98	6 096,8
III. „				46		6634	1 536,6	38	5	11 270	3 998,4	84	5 535,0
IV. „		1		28		4874	1 524,6	15	2	4 286	1 776,0	44	3 300,6
Zusammen		1		136		20 691	5 579,8	101	19	28 735	9 998,1	238	15 577,9
Angekommen zu Tal.													
I. Vierteljahr	7						4,5	12		3 469	2 449,0	19	2 453,5
II. „	81						173,7	22		6 503	2 920,1	103	3 093,8
III. „	94						175,3	10	2	2 871	666,3	104	841,6
IV. „	20						24,2	16	1	4 566	2 246,1	36	2 270,3
Zusammen	202						377,7	60	3	17 409	8 281,5	262	8 659,2
Angekommen überhaupt.													
Schiffe deutscher Flagge		1		136		20 691	5 579,8	141	22	41 152	15 310,6	278	20 890,4
„ russischer „	202						377,7	20		4 992	2 969,0	222	3 346,7
Zusammen	202	1		136		20 691	5 957,5	161	22	46 144	18 279,6	500	24 237,1

Schiffsverkehr des Hafens Thorn im Jahre 1912.

	Schiffe mit eigener Triebkraft (Dampfschiffe und andere Motorschiffe)							Schiffe ohne eigene Triebkraft (Segelschiffe, Schleppkähne)				Gesamtzahl der Schiffe (Sp. 2—5 und 9)	Gesamtgewicht der Aus- und Einladungen (Sp. 8 u. 12
	Personenschiffe	Schlepper	Tau- (Ketten-) Schiffe	Güterschiffe: Anzahl im ganzen	Güterschiffe: Anzahl davon unbeladen	Güterschiffe: Zusammen Tragfähigkeit	Aus- oder Einladungen der Schiffe mit eigener Triebkraft	Anzahl im ganzen	Anzahl davon unbeladen	Zusammen Tragfähigkeit	Aus- oder Einladungen der Schiffe ohne eigene Triebkraft		
	Anzahl	Anzahl	Anzahl			Tonnen	Tonnen			Tonnen	Tonnen		Tonnen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
Abgegangen zu Berg.													
I. Vierteljahr	8							7	7	1 660		15	
II. „	76							1	1	241		77	
III. „	90							6	4	1 785	146,4	96	146,4
IV. „	20							6	6	1 896		26	
Zusammen	194							20	18	5 582	146,4	214	146,4
Abgegangen zu Tal.													
I. Vierteljahr				13		1 834	1 147,8	12	4	3 522	2 187,0	25	3 334,8
II. „	1			49		7 385	3 920,5	46	18	12 636	5 437,2	96	9 357,7
III. „				42		6 425	1 650,0	28	10	9 225	2 970,0	70	4 620,0
IV. „		1		18		2 819	1 910,5	17	8	5 164	2 304,5	36	4 215,0
Zusammen	1	1		122		18 463	8 628,8	103	40	30 547	12 898,7	227	21 527,5
Abgegangen überhaupt.													
Schiffe deutscher Flagge		1		122		18 463	8 628,8	117	52	34 383	13 045,1	240	21 673,9
„ russischer „	195							6	6	1 746		201	
Zusammen	195	1		122		18 463	8 628,8	123	58	36 129	13 045,1	441	21 673,9

Güterverkehr des Hafens Thorn im Jahre 1912.

Angekommene Güter.

Nummer des Güterverzeichnisses	Warengattung	Zu Berg	Zu Tal
		Tonnen zu 1000 Kgr.	
2	Baumwolle, rohe, Abfälle davon usw.	0,4	
3	Bier	2,1	
4	Blei in Blöcken usw., Bleiwaren .	56,6	
5	Borke, Lohe, Gerbhölzer, Gerbstoffe	139,7	
7a	Zement	93,0	
8	Chemikalien und Drogen	132,7	1,7
9	Dach-, Stein-, Teerpappe, Dachfilz	59,3	
11a	Roheisen aller Art	285,5	
12a	Eisen- u. Stahl in Stäben, auch geformt	1 206,0	
12b	Platten u. Bleche aus Eisen . .	122,1	
13	Eisenbahnschienen und Zubehör . .	184,6	
15	Eiserne Achsen und Bandagen usw.	10,1	
16a	Eiserne Dampfkessel u. Behälter usw.	7,3	
16b	Maschinen und Maschinenteile . .	226,8	
17	Eiserne Röhren und Säulen . . .	1,3	
18	Eisen- und Stahldraht	1,0	
19a	Eisen- u. Stahlwaren, nicht bes. gen.	451,3	
19b	Unedle Metalle und Waren daraus	1,5	
20	Eisenerze (ausschl. Schwefelkies) .	3,4	
21a	Erde, Kies, Sand, Mergel . . .	1,7	
21b	Ton, Lehm usw.	9,4	
21c	Farberden, Graphit usw.	58,0	
21d	Erden u. rohe mineral. Stoffe nicht bes. gen.	1,7	
22a[2]	Zinkerze	1,8	
23	Farbhölzer, Farbholzauszüge . .	0,5	
24	Fische und Schaltiere	433,6	
25	Flachs, Hanf, Hede, Werg . . .	27,7	
26	Fleisch, Speck, animalische Konserven	0,2	
27	Garne und Twiste	11,1	
28d	Gerste		120,0
28e	Hirse, Buchweizen, Hülsenfrüchte .	86,9	
28f	Mais (Kukuruz)	3,0	
	Summa	3 620,3	121,7

Nummer des Güterverzeichnisses	Warengattung	Zu Berg	Zu Tal
		Tonnen zu 1000 Kgr.	
	Uebertrag	3 620,3	121,7
28h	Lein- und Oelsamen	1,8	
28i	Sämereien, nicht bes. gen. . . .	8,4	
29	Glas und Glaswaren	3,8	
30	Häute, Felle, Leder, Pelzwaren . .	25,7	
	Europäisches Bau- u. Nutzholz:		
31e[1]	unbearb. oder nur quer bearb., hart .		36,8
31e[2]	unbearb. oder nur quer bearb., weich	0,3	5 623,2
31g[2]	in der Längsrichtung gesägt, weich		3 238,7
31 l	Außereurop. Hölzer, nicht bes. gen .	1,5	
32	Holzzeugmasse, Strohmasse . . .	4,7	
33	Hopfen	15,0	
35	Kaffee, Kakao, Tee	223,2	
37	Kartoffeln	0,4	387,0
40	Lumpen	1,1	
41a	Weizenmehl	150,6	
41b	Roggenmehl	12,7	
41c	Kleie		7 366,1
41d	Müllereierzeugnisse, nicht bes. gen. .	41,0	
42a	Obst, Beeren	40,5	
42c	Küchengewächse	81,5	
42d	Pflanzen	0,3	
43	Oele, Fette, Tran, Talg	483,4	
45	Papier und Pappe	146,5	
46a	Erdöl u. andere Mineralöle . . .	93,1	
46b	Steinkohlenteeröle, Naphthalin . .	5,5	
47	Reis, Reibmehl, Reiskleie . . .	314,1	
50	Rübensirup, Melasse	41,1	148,1
51	Salpetersäure, Salzsäure	1,4	
52a	Salz (Koch-, Speise- und Viehsalz)	108,0	
53	Schiefer	0,1	
54	Schwefelsäure	2,2	
55a	Soda, rohe, kalzinierte	15,2	
	Summa	5 443,4	16 921,6

Nummer des Güterverzeichnisses	Warengattung	Zu Berg	Zu Tal
		Tonnen zu 1000 Kgr.	
	Uebertrag	5 445,4	16 921,6
55b	Soda, kaustische	1,3	
56	Weingeist, Branntwein, Essig . .	21,1	
57	Stärke, Stärkezucker usw. . . .	2,4	
59a	Gebrannte Mauersteine, Dachziegel usw.	55,0	
59c	Pflastersteine aller Art	3 324,6	
59d	Polier-, Schleif-, Wetzsteine usw. .	5,0	
60a	Steinkohlen	4 128,5	
61	Tabak, roh, Tabakrippen	97,5	
62	Teer, Pech, Asphalt, Harz . . .	22,0	
63	Tonwaren, Porzellan, Steingut usw.	3,7	
65	Wein	299,3	
66	Wolle	1,7	
67	Zink, Zinkbrocken	0,3	
68a	Zucker, roh	28,6	
68b	Verbrauchszucker	1 141,1	96,6
69	Stückgüter (Sammelgüter) . . .	172,4	
70a	Umschließungen, gebrauchte . . .	32,6	
70b	Farben	27,1	
70c	Holzwaren und Möbel	52,7	
70d	Heu und Stroh	0,6	
70e	Sonstige Güter	717,0	539,7
	Zusammen 1912	15 577,9	17 557,9

Güterverkehr des Hafens Thorn im Jahre 1912.

Abgegangene Güter.

Nummer des Güterverzeichnisses	Warengattung	Zu Berg	Zu Tal
		Tonnen zu 1000 Kgr.	
4	Blei in Blöcken usw., Bleiwaren .		0,8
10e	Phosphorsaurer Kalk, Superphosphat	146,4	
12a	Eisen u. Stahl in Stäben auch geformt		8,2
13	Eisenbahnschienen und Zubehör . .		98,0
19a	Eisen- u. Stahlwaren, nicht bes. gen.		97,9
21b	Ton, Lehm usw.		0,5
22f	Zur Verhüttung bestimmte Schlacken		3,1
24	Fische und Schaltiere		0,3
25	Flachs, Hanf, Hede, Werg . . .		3,5
28d	Gerste		277,5
28e	Hirse, Buchweizen, Hülsenfrüchte .		85,0
29	Glas und Glaswaren		4,5
30	Häute, Felle, Leder, Pelzwaren .		51,2
31g 2	Europäisches Bau- und Nutzholz: in der Längsrichtung gesägt, weich		136,2
35	Kaffee, Kakao, Tee		0,6
41a	Weizenmehl		467,9
41b	Roggenmehl		5 303,5
41d	Müllereierzeugnisse, nicht bes. gen. .		250,2
42c	Küchengewächse		0,5
43	Oele, Fette, Tran, Talg		103,4
45	Papier und Pappe		26,7
46a	Erdöl und andere Mineralöle . .		0,4
50	Rübensirup, Melasse		55,0
56	Weingeist, Branntwein, Essig . .		91,4
57	Stärke, Stärkezucker usw. . . .		2 126,8
59b	Bau-, Bruch- und Werksteine . .		0,5
62	Teer, Pech, Asphalt, Harz . . .		24,7
63	Tonwaren, Porzellan, Steingut usw.		1,0
64b	Holzkohlen, Holzkohlenbriketts . .		3,5
65	Wein		80,2
68a	Zucker, roh		11 581,4
	Summa	146,4	20 884,4

Nummer des Güterverzeichnisses	Warengattung	Zu Berg	Zu Tal
		Tonnen zu 1000 Kgr.	
	Uebertrag	146,4	20 884,4
68b	Verbrauchszucker		150,0
69	Stückgüter (Sammelgüter) . . .		41,6
70a	Umschließungen, gebrauchte . . .		6,2
70e	Sonstige Güter		445,3
	Zusammen 1912	146,4	21 527,5

Floßverkehr
im Hafen Thorn-Stadt.

Fahrtrichtung	Anzahl der beförderten Flöße	Bestand der Flöße						Zusammen an Floßbestand	beigeladene Güter
		hartes Holz			weiches Holz				
		Stämme	Schnittware	Scheite	Stämme	Schnittware	Scheite		
		Menge in Tonnen							
Angekommen zu Tal.									
	*)	36,8			5 623,2	3 238,7		8 898,7	

*) Angaben über die Anzahl der Flöße fehlen.

Nachweisung

der im Jahre 1912 auf den Stationen Thorn-Hauptbahnhof, Thorn-Uferbahn und Thorn-Mocker eingegangenen und versandten Güter.

Bezeichnung der **Güter** und **Tiere** (Nähere Bezeichnung vergl. Güterverzeichnis)	Thorn-Hauptbhf.		Thorn-Uferbahn		Thorn-Mocker	
	Empfg. Tonnen	Versand Tonnen	Empfg. Tonnen	Versand Tonnen	Empfg. Tonnen	Versand Tonnen
Abfälle	—	25,0	—	—	—	—
Bier	91,5	154,5	2315,0	—	918,5	76,0
Blei, Mennige	5,5	11,5	10,0	110,5	35,0	19,0
Borke (Lohe)	—	—	3,0	399,0	—	—
Braunkohlen	—	—	71,0	25,0	—	—
Braunkohlenbriketts Braunkohlenkoks	70,0	4,5	842,0	—	510,0	110,0
Zement	317,0	88,5	1639,0	199,5	1477,5	193,0
Chemikalien	185,5	121,5	47,5	23,0	153,5	478,0
Dachpappe	94,0	19,0	378,0	133,5	181,0	65,5
Künstliche Düngemittel	844,5	522,5	624,0	253,0	5836,5	3377,5
Natürliche Düngemittel	—	112,0	—	27,5	—	—
Roheisen	2,0	—	—	—	233,5	—
Luppen	—	15,5	—	6,0	—	—
Altes Eisen	82,0	1176,5	—	99,5	583,0	1111,5
Eisen u. Stahl façonniert	318,5	717,0	478,0	88,0	5604,5	5052,0
Eisenbahnschienen	68,5	1462,0	60,0	440,5	337,0	13,5
Eisenbahnschwellen, eiserne	9,0	—	—	5,5	—	—
Eiserne Achsen u. Bandagen	—	19,0	6.0	10,0	—	—
Eiserne Dampfkessel usw.	411,5	2324,5	136,0	106,5	1046,0	1011,0
Eiserne Röhren u. Säulen	98,5	154,5	161,0	5,0	361,5	191,5
Eisen- und Stahldraht	440,5	89,0	11,0	27,0	528,0	60,0
Eisen- und Stahlwaren	1758,0	740,0	231,0	295,5	2617,0	2334,5
Sonstige Metallwaren	7,0	117,5	—	40,5	—	—
Eisenerz	—	—	—	—	—	32,0
Erde gewöhnliche, Lehm, Mergel	—	10,0	35,0	—	707,0	32,0
Kies und Sand, Grand	2027,5	4094,0	2110,5	—	4702,5	37,0
Ton, Tonerde, Porzellanerde	10,0	22,5	10,0	—	—	—
Traß	—	3,5	—	—	—	—
Alaunstein, Graphit usw.	—	72,0	26,0	—	—	—
Kupfererz, Kupferstein	12,0	—	—	—	—	2,0
Uebrige Erze	—	1,0	—	—	—	—
Fische, Heringe	10,0	42,5	94,0	39,5	56,5	12,0
Flachs, Hanf, Hede, Werg	1062,0	657,5	—	25,0	1,5	—
Fleisch und Speck	68,5	55,5	251,5	453,5	298,0	29,0
Garne und Twiste	15,5	43,5	—	—	—	—
Weizen und Spelz	263,0	329,0	96,0	136,0	12417,0	379,0
Roggen	49,5	122,0	35,0	42,5	25277,0	556,0

Bezeichnung der **Güter** und **Tiere** (Nähere Bezeichnung vergl. Güterverzeichnis)	Thorn-Hauptbhf.		Thorn-Uferbahn		Thorn-Mocker	
	Empfg. Tonnen	Versand Tonnen	Empfg. Tonnen	Versand Tonnen	Empfg. Tonnen	Versand Tonnen
Hafer	918,0	77,5	821,0	67,5	2032,0	49,0
Gerste	28496,0	25415,5	1506,0	423,0	561,5	2777,0
Anderes Getreide (Hülsenfrüchte	1615,5	1257,0	281,5	576,5	398,5	3,5
Mais	1818,5	951,5	88,5	284,0	21,0	10,0
Malz	224,0	—	130,5	--	10,5	—
Lein- und Oelsamen	97,0	95,5	—	6,0	—	—
Andere Sämereien	952,0	697,5	144,0	175,0	21,5	51,0
Glas- und Glaswaren	259,5	148,5	436,0	134,0	64,0	247,0
Häute, Leder, Felle	132,0	184,5	12,0	117,0	34,0	171,0
Rund- (Stamm-) Holz	7337,5	510,5	404,0	2086,5	—	1064,5
Nutzholz	1457,5	1386,0	1341,0	5802,0	2402,0	4346,0
Brenn- und Grubenholz	192,0	575,5	1320,5	1321,5	252,5	470,0
Holzzeugmasse	478,5	—	—	—	32,0	—
Hopfen	—	0,5	—	—	—	12,5
Kaffee, Kaffeesurrogate Tee	26,0	39,5	15,0	142,5	103,0	—
Kalk, gebrannter	219,0	76,0	1075,0	15,0	1451,5	8,5
Kartoffeln	2577,0	896,0	562,0	891,5	32604,0	96,5
Knochen	10,0	8,0	—	—	33,0	194,5
Knochenkohle, Beinschwarz	30,0	—	—	15,0	—	234,0
Lumpen	131,0	93,0	—	5,0	5,0	392,5
Mehl, Mühlenfabrikate	182,0	356,5	5299,0	139,0	1300,5	19703,0
Kleie	115536,0	116659,0	264,5	16654,5	3607,5	9710,0
Obst, Gemüse, Pflanzen	248,0	206,0	403,5	33,0	281,5	48,0
Oele, Fette	24,5	57,5	207,5	95,0	75,0	131,5
Ölkuchen u. Ölkuchenmehl	2447,5	1516,0	2,5	113,5	14933,0	14171,5
Papier, Pappe	104,0	66,5	343,5	37,5	275,5	12,0
Petroleum, Mineralöle	76,0	82,0	481,0	—	5449,0	4377,0
Reis, Reismehl	5,0	101,0	15,0	160,5	—	—
Ton- und Zementröhren	10,0	17,5	130,0	30,0	216,0	7749,5
Rüben, Zuckerrüben	5196,0	10,0	—	1398,0	970,0	9368,0
Rübenschnitzel, Futterrüben	45,0	—	10,0	—	4167,5	1918,5
Rübensirup, Melasse	2,0	6,0	176,0	6,0	2504,0	587,0
Salpeter- und Salzsäure	—	0,5	10,0	5,0	—	—
Salz	25,0	12,0	588,5	21,0	281,5	22,0
Schiefer	10,5	—	4,0	11,0	5,0	—
Schwefelsäure	—	—	—	—	19,0	—
Soda, rohe	1,0	3,5	178,5	30,5	7,0	1,0
Spiritus	1651,0	19,0	836,0	180,0	—	—
Spirituosen, Branntwein, Essig	209,5	159,5	34,0	11,0	6906,5	5067,0
Stärke, Kartoffelmehl	27,0	64,0	518,0	—	230,5	773,5

Bezeichnung der Güter und Tiere (Nähere Bezeichnung vergl. Güterverzeichnis)	Thorn-Hauptbhf. Empfg. Tonnen	Thorn-Hauptbhf. Versand Tonnen	Thorn-Uferbahn Empfg. Tonnen	Thorn-Uferbahn Versand Tonnen	Thorn-Mocker Empfg. Tonnen	Thorn-Mocker Versand Tonnen
Steine, einfach glatt behauen	25,0	21,0	425,0	62,5	2473,5	2500,5
Steine, gebrannte . . .	267,0	14194,5	2193,0	60,0	8964,0	6562,0
Bruchsteine, rohe . . .	893,0	—	19,0	—	—	—
Pflastersteine, Steinschrotten	1498,0	165,5	531,0	—	—	—
Kalk- und Tuffsteine . .	—	52,5	—	—	—	—
Steinplatten, Bordsteine usw.	148,5	—	—	—	—	—
Bimssteine, Quarz, Spat.	—	13,5	46,0	—	—	—
Steinkohlen	51608,0	2282,0	28160,5	451,5	30697,0	1499,5
Steinkohlenbriketts . . .	145,0	—	—	15,0	215,0	—
Steinkohlenkoks	50,0	158,0	779,0	450,0	1245,0	11,0
Rohtabak, Tabakrippen .	3,0	—	—	5,0	3,0	—
Fabriziert. Tabak, Zigarren	10,5	1,5	—	—	—	1,5
Teer, Asphalt, Pech, Harz	53,0	5,0	124,5	203,0	64,0	29,5
Tonwaren, Porzellan . .	1855,0	113,0	269,5	104,5	132,0	22,5
Torf, Torfstreu, Holzkohlen	31,0	100,0	30,0	5,0	84,5	—
Wein, Apfelwein, Most .	21,0	32,5	—	5,0	8,5	36,0
Wolle aller Art	86,5	154,5	14,0	12,5	—	1,5
Zink in Platten u. Blöcken	—	37,0	109,5	—	—	1,0
Zucker, roh	—	0,5	14552,0	—	70,5	—
Zucker, raffiniert . . .	29,0	33,5	446,5	—	4992,5	9,5
Sammelladungen . . .	527,0	25,0	221,0	183,0	84,5	1,0
Butter, Eier, Käse . . .	435,0	67,5	—	—	—	276,0
Bücher, Drucksachen . .	—	16,0	—	—	—	—
Emballage (gebrauchte) .	739,0	582,5	38,0	1482,5	—	1435,5
Farben	21,5	12,5	—	—	—	—
Holzwaren	53,0	79,0	11,0	10,0	—	32,0
Heu	133,0	1,0	—	—	—	—
Stroh	272,0	1,0	95,0	—	—	17,0
Spreu, Strohhülsen, Häcksel usw.	—	—	565,5	—	—	6060,0
Manufakturwaren . . .	24,0	32,0	—	—	—	—
Mineralwasser	2,0	—	40,5	—	—	—
Gips, gebrannt, gemahlen	10,0	2,0	227,0	133,0	—	—
Uebrige Güter	1863,5	2182,5	686,5	1138,5	8003,0	3980,5
	241896,0	185442,0	76 893,0	38 300,0	202174,0	121415,5
			866 120,5			

Nachweisung

der im Jahre 1912 auf den Stationen Thorn-Nord-Staatsbahn, Thorn-Nord-Kleinbahn und Thorn-Schulstraße eingegangenen und versandten Güter.

Bezeichnung der Güter und Tiere (Nähere Bezeichnung vergl. Güterverzeichnis)	Thorn-Nord-Staatsbahn		Thorn-Nord-Kleinbahn		Thorn-Schulstrasse	
	Empfg. Tonnen	Versand Tonnen	Empfg. Tonnen	Versand Tonnen	Empfg. Tonnen	Versand Tonnen
Bier	—	—	—	—	—	3,0
Braunkohlenbriketts, Braunkohlenkoks	—	—	55,0	30,0	—	—
Zement	—	71,5	70,0	5,5	—	6,5
Chemikalien	—	—	17,5	3,0	—	—
Dachpappe	—	30,0	—	—	29,5	13,5
Künstliche Düngemittel	10,0	1099,0	55,0	—	—	5,0
Altes Eisen	—	15,0	5,0	612,0	—	—
Eisen u. Stahl façonniert	—	—	10,0	—	—	0,5
Eisenbahnschienen	—	—	—	10,0	—	—
Eiserne Dampfkessel usw.	—	—	—	0,5	—	—
Eisen- und Stahlwaren	—	—	7,5	—	85,5	102,0
Kies und Sand, Grand	—	604,0	682,5	12,5	—	—
Ton, Tonerde, Porzellanerde	—	—	10,0	—	—	—
Fische, Heringe	—	—	—	0,5	—	—
Weizen und Spelz	35,0	—	40,0	47,5	—	—
Roggen	175,5	3,5	14,0	19,5	1,0	—
Hafer	9,0	15,0	1,0	1,0	15,0	—
Gerste	50,5	14,0	55,0	56,0	—	—
Anderes Getreide, Hülsenfrüchte	—	11,0	—	1,0	—	—
Rund- (Stamm-) Holz	—	—	—	26,0	10,0	—
Nutzholz	4368,0	81,5	81,5	221,5	—	1,0
Brenn- und Grubenholz	—	—	81,5	100,0	—	—
Außereuropäisches Holz	—	—	20,0	—	—	—
Kalk, gebrannter	—	75,0	20,0	—	—	—
Kartoffeln	—	50,5	65,5	—	1,5	—
Knochen	—	32,5	34,0	228,5	—	—
Lumpen	—	—	—	217,5	—	—
Kleie	5,0	471,5	145,0	50,0	—	31,0
Obst, Gemüse, Pflanzen	—	—	—	—	0,5	—
Petroleum, Mineralöle	—	—	0,5	—	—	—
Ton- und Zementröhren	—	99,0	—	—	—	—
Rüben, Zuckerrüben	4342,0	2028,5	111,0	—	—	—
Rübenschnitzel, Futterrüben	—	1874,0	61,5	10,0	—	—
Rübensirup, Melasse	—	—	472,0	—	1,5	2,0
Spirituosen, Branntwein, Essig	—	—	—	—	—	2,0

Bezeichnung der Güter und Tiere (Nähere Bezeichnung vergl. Güterverzeichnis)	Thorn-Nord-Staatsbahn		Thorn-Nord-Kleinbahn		Thorn-Schulstrasse	
	Empfg. Tonnen	Versand Tonnen	Empfg. Tonnen	Versand Tonnen	Empfg. Tonnen	Versand Tonnen
Steine einfach, glatt, behauen	15,0	3068,5	28,5	28,0	154,5	1,0
Steine gebrannte	—	2905,5	1164,0	10,0	64,0	—
Bruchsteine rohe	—	—	985,0	—	—	—
Steinkohlen	—	2256,0	630,0	—	—	4,0
Teer, Asphalt, Pech, Harz	—	—	—	—	—	1,0
Emballage (gebrauchte)	—	—	40,0	37,0	9,0	—
Farben	—	—	0,5	—	—	—
Holzwaren	—	—	—	—	—	0,5
Heu	—	—	5,0	—	—	—
Stroh	—	—	47,0	—	—	—
Spreu, Strohhülsen, Häcksel usw.	—	40,0	—	—	—	—
Uebrige Güter	20,0	578,0	121,0	265,0	80,5	63,0
	9030,0	15423,5	5136,0	1992,5	452,5	236,0
						32 270,5

Viehverkehr.

Bezeichnung	Hauptbahnhof		Thorn-Mocker		Thorn-Nord-Staatsbahn	
	Empfang Stück	Versand Stück	Empfang Stück	Versand Stück	Empfang Stück	Versand Stück
Pferde, Füllen, Esel . . .	3307	4590	371	355	1	5
Ochsen, Stiere	127	9	1	10		
Kühe, Rinder	175	124	1315	577	162	11
Kälber	143	6	148	177	109	36
Schafe, Lämmer	68		692	52		
Schweine	55279	48224	3004	657	72	
Ferkel	992	1404	473	5345		
Geflügel und sonstige Tiere	540672	539664	37	15533	20	

Personenverkehr.

Verkaufte	Fahrkarten	auf	Station	Hauptbahnhof	339565
„	„	„	„	Thorn-Stadt	367767
„	„	„	„	Thorn-Mocker	120484
„	„	„	„	Thorn-Nord (Kleinbahn)	12626
„	„	„	„	Thorn-Schulstraße	21240

Verkehr auf der Uferbahn im Jahre 1912.

Monat	Beladene Waggons gingen ein	aus	Zusammen
Januar	408	106	5 4
Februar	430	136	566
März	473	622	1 095
April	536	371	907
Mai	405	372	777
Juni	683	386	1 069
Juli	512	266	778
August	505	300	805
September	553	313	866
Oktober	881	328	1 209
November	758	503	1 261
Dezember	631	187	818
Im ganzen:	6775	3890	10 665

Nachweisung

derjenigen Getreidesendungen, die im Jahre 1912 über Gollub und Leibitsch eingegangen und unter Begleitschein-Kontrolle nach Thorn abgefertigt sind.

Monat	1. Ueber Gollub. Weizen t	Roggen t	Gerste t	2. Ueber Leibitsch Gerste t
Januar	—	—	40,4	80,8
Februar	—	—	—	50,4
März	—	20,2	—	60,6
April	—	—	75,7	10,1
Mai	—	10,1	—	10,0
Juni	73,2	—	15,1	—
Juli	—	—	—	11,1
August	—	—	101,1	140,7
September	—	—	70,6	733,2
Oktober	—	—	232,2	605,7
November	—	—	181,9	410,6
Dezember	—	—	166,2	146,7
Insgesamt:	73,2	30,3	883,2	2259,9

Die Gewerbesteuer im Handelskammerbezirk im Jahre 1912.

Die gewerbesteuerlichen Verhältnisse der zur Handelskammer Wahlberechtigten gestalteten sich im Rechnungsjahre 1912 wie folgt:

Kreis	In Kl. I		In Kl. II		In Kl. III		In Kl. IV		Zusammen	
	Zahl der Besteuerten	Besteuert mit ℳ	Zahl der Besteuerten	Besteuert mit ℳ	Zahl der Besteuerten	Besteuert mit ℳ	Zahl der Besteuerten	Besteuert mit ℳ	Zahl der Besteuerten	Besteuert mit ℳ
Thorn-Stadt	11	8 392	34	10 324	189	15 679	102	2 524	336	36 919
Thorn-Land	2	3 555	6	2 520	45	3 812	25	628	78	10 515
Culm	2	2 526	4	1 332	52	4 104	55	1 256	113	9 218
Briesen	1	300	6	1 440	58	4 736	103	2 384	168	8 860
Strasburg	—	—	5	1 320	87	7 020	58	1 492	150	9 832
Löbau	1	444	2	780	55	4 220	81	1 880	139	7 324
Sa.	17	15 217	57	17 716	486	39 571	424	10 164	984	82 668

Wandergewerbe und Wanderlager.

Kalenderjahr 1912. Steuerjahr 1911.

	Zahl der ausgefertigten Gewerbescheine	Steuerfrei	Zu dem Steuersatz von									Für Musik, Schauspiel usw.	Betrag der Steuer	Wanderlager	
			6 M	12 M	18 M	24 M	36 M	48 M	72 M	96 M	144 M.			Zahl der steuerpflichtigen Betriebe	Festgesetzte Steuer
Thorn-Stadt	69	5	10	20	6	8	3	4	.	.	.	13	1260		
Thorn-Land	68	.	5	7	6	11	20	14	.	1	1	3	2136		
Briesen	74	2	12	9	13	19	10	5	.	.	.	4	2400	2	80
Culm	88	.	14	12	8	11	20	17	1	.	.	5	2280	1	40
Löbau	51	5	6	25	3	6	.	2	.	.	.	4	780		
Strasburg	64	.	7	10	7	18	11	2	.	.	.	9	1422		

Indirekte Steuern im Jahre 1912.

	Branntweinsteuer und zwar				Brau-steuer		a. Tabaksteuer b. Abgabe von Tabaksurrogaten		Ziga-retten-steuer		Zucker-steuer		a. Salzsteuer b. Innere Abgabe für ausl. Salz		Reichs-stempel-steuer		Preußische Stempel-steuer	
	a. Verbrauchs-abgabe		b. Be-triebs-auflage															
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Kgl. Hauptzollamt in Thorn	882 954	10	21 793	—	63 473	90	a) 29	50	25 518	33	—	—	a) 51 067	50	74 514	30	145 110	50
													b) 600	—				
in Strasburg, Wpr.	379 854	90	275 525	50	186 693	25	a) 192	05	41 515	39	27	95	a) 144 424	20	211 337	25	317 690	92
							b) 61	60					b) 4 788	15				

Konkurse

Zwangsversteigerungen, Zwangsverwaltungen und Wechselprozesse im Jahre 1912.

Amtsgerichte	Anträge auf Konkurseröffnung	Eröffnete Konkursverfahren	Abgewiesen wegen Mangel an Masse	Summe der neuen Konkurse	Beendete Konkursverfahren				Zwangsversteigerungen	Zwangsverwaltungen	Wechselprozesse
					durch		wegen				
					Schlußverteilung	Zwangsvergleich	Allgemeine Einwilligung	Massenmangels			
Thorn	27	20	4	24	9	5	—	—	58	32	690
Culmsee	6	6	—	6	6	—	—	—	10	4	137
Culm	9	7	2	—	4	3	—	2	25	10	156
Briesen	9	6	2	6	1	2	—	—	24	7	178
Gollub	1	1	—	1	—	—	—	1	11	6	60
Neumark	2	1	1	1	—	1	—	—	21	2	207
Löbau	3	3	—	3	1	1	—	—	31	3	248
Strasburg	7	7	—	7	2	3	—	1	38	18	194
Lautenburg	3	1	—	1	—	—	—	—	15	2	74
	67	52	9	49	23	15	—	4	233	84	1944

Statistik aus den Handels-, Genossenschafts- und Binnenschiffahrtsregistern für das Jahr 1912.

Amtsgerichte	Handelsregister Abteilung A: Eingetragene Firmen				Handelsregister Abteilung B: Aktien-Gesellschaften				Gesellschaften m. b. Haftung				Juristische Personen				Genossenschaftsregister: Eingetragene Genossenschaften				Binnenschiffahrtsregister: Eingetragene Schiffe			
	Anfang 1912	in 1912 neu eingetragen	in 1912 gelöscht	Ende 1912 noch vorhanden	Anfang 1912	in 1912 neu eingetragen	in 1912 gelöscht	Ende 1912 noch vorhanden	Anfang 1912	in 1912 neu eingetragen	in 1912 gelöscht	Ende 1912 noch vorhanden	Anfang 1912	in 1912 neu eingetragen	in 1912 gelöscht	Ende 1912 noch vorhanden	Anfang 1912	in 1912 neu eingetragen	in 1912 gelöscht	Ende 1912 noch vorhanden	Anfang 1912	in 1912 neu eingetragen	in 1912 gelöscht	Ende 1912 noch vorhanden
Thorn	376	7	10	373	11	—	—	11	26	2	3	25	2	—	—	2	33	1	—	34	364	35	11	388
Culmsee	69	2	1	70	4	—	—	4	3	—	—	3	—	—	—	—	10	—	—	10	—	—	—	—
Culm	130	3	3	130	3	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	26	—	—	26	26	1	2	25
Briesen	118	—	—	118	1	—	—	1	2	—	—	2	—	—	—	—	20	—	—	20	—	—	—	—
Gollub	43	—	—	43	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	—	—	8	—	—	—	—
Neumark	63	2	3	62	1	—	—	1	3	—	—	3	—	—	—	—	13	—	—	13	—	—	—	—
Löbau	71	4	1	74	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	11	1	—	12	—	—	—	—
Strasburg	115	1	—	116	—	—	—	—	3	—	—	3	—	—	—	—	32	1	—	33	—	—	—	—
Lautenburg	65	3	8	60	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	5	—	—	5	—	—	—	—
	1050	22	26	1046	20	—	—	20	38	3	3	38	2	—	—	2	158	3	—	161	390	36	13	413

Die kaufmännischen Fortbildungsschulen

im Schuljahr 1912.

Sitz der Schule	Zahl der Klassen	Zahl der Schüler	Zahl der Lehrer	Schulgeld M	Beiträge des Staates M	Beiträge der Stadt M	Beiträge der Handelskammer M	Sonstiges M	Ausgaben M
Thorn	4	71	5	1204	1120	Räume und Utensilien	136,78	–	2460,78
Culm	2	30	2	480	677	–	150,–	–	1256,–
Briesen	3	54	3	784	845	Räume und Utensilien	150,–	–	1743,–

Verkehr auf dem Viehhof in Thorn

im Jahre 1912.

Monat	Es wurden aufgetrieben: Rindvieh Stück	Schweine Stück	Ferkel Stück	Durchschnittsmarktpreis für 50 kg: Rindvieh: Mastvieh M	Mag. Vieh M	Jugvieh M	Schweine: fette M	magere M
Januar	46	424	326	38–40	33–35	kein Auftrieb	42–44	38–40
Februar	32	586	502	38–40	33–35		46–48	42–44
März	71	705	543	38–40	33–35		48–50	45–46
April	28	650	678	38–40	33–35		54–56	50–52
Mai	68	628	825	40–42	35–38		54–56	50–52
Juni	21	428	619	35–38	32–34		56–58	52–54
Juli	81	463	658	38–42	33–35		60–62	55–57
August	37	423	677	42–46	38–40		60–62	55–57
September	58	333	449	42–46	38–40		61–62	55–56
Oktober	68	577	811	40–45	33–35		60–62	55–57
November	57	331	512	38–42	33–35		58–60	54–55
Dezember	58	367	494	38–45	33–35		58–60	54–55

Schlachtungen im Jahre 1912.

Schlachthof	Kühe Stück	Ochsen Stück	Bullen Stück	Jungvieh Stück	Kälber Stück	Schweine Stück	Schafe Stück	Ziegen Stück	Pferde Stück
Thorn	2 504	66	584	1 766	5 472	17 855	3 198	313	195
Culmsee		801		—	1 080	5 265	274		—
Culm	595	18	176	181	1 527	5 990	232	226	—
Briesen	162	11	250	330	1 139	3 753	373	63	—
Neumark	128	5	27	—	1 092	2 343	373	273	—
Löbau		586		—	852	2 993	347	70	—
Strasburg	538	63	302	—	1 290	3 342	492	18	—
Lautenburg	152	—	1	286	506	1 314	345	137	—

Einwohnerzahl.

Bezeichnung der Kreise und Städte	1. Dezember 1905	1. Dezember 1910
a. Kreise.		
Thorn-Stadt	43729	46227
Thorn-Land	58694	59317
Culm	49521	50069
Briesen	47542	49506
Strasburg	59927	62142
Löbau	57285	59037
Insgesamt	316698	326298
b. Städte.		
Culmsee	10007	10612
Culm	11665	11718
Briesen	7526	8174
Gollub	2945	3063
Schönsee	2352	3356
Strasburg	7217	7951
Lautenburg	3806	4003
Neumark	3801	4144
Löbau	5048	5365

Mitglieder der Handelskammer im Jahre 1912.

Aus dem Stadtkreise Thorn.

Kommerzienrat **E. Dietrich**, Präsident.
P. Laengner, 1. Vize-Präsident.
H. Asch, 2. Vize-Präsident.
G. Gerson.
O. Gukſch.
J. Houtermans.
A. Kittler.
F. Kordes.
B. Lewin.
F. Raapke.
G. Sternberg.
D. Wolff.

Aus dem Kreiſe Thorn-Land.

Dr. Jacobſon, (Culmſee)
O. Mendershauſen (Culmſee)

Aus dem Kreiſe Culm.

G. Peters (Culm).
W. Schultze (Culm).

Aus dem Kreiſe Briesen.

S. Bernſtein (Briesen).
Leopold Littmann (Briesen).

Aus dem Kreiſe Löbau.

E. Cohn (Neumark).
Bürgermeiſter **O. Kude** (Löbau).

Aus dem Kreiſe Strasburg.

W. Schindler (Strasburg).
E. Wagner (Lautenburg).

Sekretär: **E. Voigt.**

Mitglieder der Sachverſtändigen-Kommiſſionen.

Eugen Barnaß für Spirituoſen
Hermann Dann für Kolonialwaren, Oele und Spiritus
Georg Dietrich für Eiſen- und Stahlwaren
Guſtav Gerſon für Getreide und Futtermittel
Otto Gukſch für Kolonialwaren, Oele, Spiritus und Wein
Erich Jeruſalem für Ziegel, Tonwaren und Steine
Louis Kador für Holz
Adolf Kittler für Leder und rohe Häute
Fritz Kordes für Wein
Franz Koltermann für Eiſen- und Stahlwaren
Martin Levy für Getreide, Futtermittel, Sämereien und Saaten
Adolph Lewin für Manufaktur- und Kurzwaren und Wäſcheartikel
Berthold Lewin für Getreide, Futtermittel und Saaten

Heinrich Lukoschat für Eisen- und Stahlwaren
Max Mallon für Saaten und Sämereien
Benno Michalowsky für Manufakturwaren und Damenkonfektion
Otto Neddermeyer für Getreide, Futtermittel und Saaten
Albert Pitke für Kartoffeln
Max Pollex für Ziegel, Tonwaren und Steine
Friedrich Raapke für Eisen, Stahl und Maschinen
Georg Sternberg für Manufaktur- und Kurzwaren
Paul Tarrey für Eisen- und Stahlwaren
Friedrich Wiebusch für Ziegel, Tonwaren und Steine
Simon Wiener für Leder
David Wolff für Getreide, Futtermittel, Saaten und Wolle
Raphael Wolff für Glas, Porzellan, Steingut und Steingeschirr
Max Wollenberg für Getreide, Futtermittel und Saaten.

Vereidigte Sachverständige.

Vereidigter Handelsmakler: **Paul Engler** (Thorn).
Vereidigter Wäger: **Manfred Kiber** (Thorn).
Vereidigte Probenehmer für Zucker und Melasse: **J. Springer** (Culmsee), **Paul Blum** (Culmsee), **Wilhelm Kaufmann** (Thorn), **Dagobert Gerson** (Thorn) und **Isidor Sternberg** (Culmsee).
Vereidigter Probenehmer für Getreide, Oelsaaten, Hülsenfrüchte, Erzeugnisse der Getreidemühlen, Kraftfuttermittel und Düngemittel: **Dagobert Gerson** (Thorn).
Vereidigter Dispacheur: **Dagobert Gerson** (Thorn).
Vereidigter Handelschemiker: **Dr. Ernst Rogner** (Thorn).
Vereidigte Bücherrevisoren: **Julius Springer** (Culmsee), **Hermann Dyck** (Culm) Kgl. Handelslehrer **Heinrich Heiwert** (Thorn) und **Walter Steinborn** (Neumark).
Vereidigter Sachverständiger für Holz: **Otto Schmidtsdorff** (Thorn).
Vereidigter Sachverständiger für Holzvermessung: **Emil Kaschik** (Thorn)

Inhalts-Verzeichnis.

Seite

I. Allgemeine wirtschaftliche Lage im Bezirk 3

II. Verhandlungen.

1. Einrichtungen für Handel und Industrie.

Deutscher Handelstag 10
Verband der amtlichen Handelsvertretungen Posens und Westpreußens . 13
Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Leuchtöl 13
Eichnebenstellen 15
Zahlung der Löhne und Gehälter in Papiergeld 16
Verkehr mit Seife und Zichorien 17
Verlegung des Oberlandesgerichts von Marienwerder nach Danzig . . . 17
Die amtlichen Getreidepreisnotierungen 18
Einführung lebender Schweine aus Rußland 19
Märkte 21
Kaufmanns-Erholungsheim 22

2 Verkehrswesen.

a) Eisenbahnen.

Landeseisenbahnrat 23
Bezirkseisenbahnrat 24
Uferbahn 24
Haltestelle Heimsoot der Bahn Thorn-Mocker—Unislaw 25
Skalmierzyce 26
Tarifangelegenheiten 26
Aufhebung der Verkehrsleitungsvorschriften im deutsch-russischen Eisenbahnverkehr 26
Nachzahlung von Fracht im Verkehr mit Rußland 28
Einlegung eines neuen D-Zugpaares auf der Strecke
Berlin-Posen-Thorn-Insterburg 29
Abendzug Thorn-Goßlershausen 30
Fahrplan der Strecke Culm-Unislaw 31
Pendelzüge und Halten der Personenzüge in Thorn-Mocker 32

b) Wasserstraßen.

Wasserstraßenbeirat 33
Tarif für den Holzhafen bei Thorn 34
Verbreiterung und Vertiefung des Kraffohlkanals 38

3. Zoll- und Steuerwesen.

Untersuchung von Wein 39
Gebührenerhebung bei der Zollabfertigung am Thorner Hauptbahnhof . . 40

Seite

4. Unterrichtswesen.

Kaufmännische Fortbildungsschule in Thorn 43
Kaufmännische Fortbildungsschule in Culm 45
Kaufmännische Fortbildungsschule in Briesen 46
Kaufmannsklassen der gewerblichen Fortbildungsschule in Culmsee . . . 48
Kaufmannsklassen der gewerblichen Fortbildungsschule in Neumark . . . 49
Kaufmannsklassen der gewerblichen Fortbildungsschule in Löbau 50

5. Innere Angelegenheiten.

Vereidigungen 52
Haushaltungsplan 52
Ehrenurkunden 54

III. Die Lage der einzelnen Geschäftszweige.

Getreidehandel 55
Getreidemüllerei 59
Futtermittelhandel 61
Düngemittelhandel 63
Honigkuchenindustrie 65
Schokoladen- und Zuckerwarenfabrikation 66
Weinhandel 66
Bierbrauereien 67
Likörfabrikation 68
Essigfabrikation 68
Seifenfabrikation 68
Rohzuckerfabrikation 68
Drogenhandel 71
Textilwarenhandel 72
Material- und Kolonialwarenhandel 72
Lederhandel 73
Schuhfabrikation 74
Holzhandel 75
Holzschneidemühlen 78
Faßreifenindustrie 81
Ziegeleien 82
Stabeisen, Eisenwaren und Metalle 83
Kohlenhandel 86
Maschinenfabrikation 86
Kalkmergelwerke 87
Spedition 89

IV. Statistik.

Geldverkehr 93
Fernsprech- und Telegraphenverkehr in den Kreisen Thorn-Stadt und Land, Culm, Briesen, Strasburg und Löbau im Jahre 1912 97
Verkehr bei den hauptsächlichsten Postämtern des Handelskammerbezirks im Jahre 1912 98
Uebersicht der Wasserstände für das Jahr 1912 100
Uebersicht der durch die Zollgrenze bei Thorn durchgegangenen Schiffe . 101

Seite

Uebersicht der durch die Zollgrenze Thorn durchgegangenen Güter . . . 103
Uebersicht der durch die Zollgrenze Thorn durchgegangenen Flöße . . . 106
Schiffsverkehr des Hafens Thorn im Jahre 1912 107
Güterverkehr des Hafens Thorn im Jahre 1912. Angekommene Güter . 109
Güterverkehr des Hafens Thorn im Jahre 1912. Abgegangene Güter . 112
Floßverkehr im Hafen Thorn-Stadt 114
Nachweisung der im Jahre 1912 auf den Stationen Thorn-Hauptbahnhof, Thorn-Uferbahn und Thorn-Mocker eingegangenen und versandten Güter 115
Nachweisung der im Jahre 1912 auf den Stationen Thorn-Nord-Staatsbahn, Thorn-Nord-Kleinbahn und Thorn-Schulstraße eingegangenen und versandten Güter 118
Viehverkehr 120
Personenverkehr 120
Verkehr auf der Uferbahn im Jahre 1912 121
Nachweisung derjenigen Getreidesendungen, die im Jahre 1912 über Gollub und Leibitsch eingegangen und unter Begleitschein-Kontrolle nach Thorn abgefertigt sind 121
Die Gewerbesteuer im Handelskammerbezirk im Jahre 1912 122
Wandergewerbe und Wanderlager 123
Indirekte Steuern im Jahre 1912 124
Konkurse, Zwangsversteigerungen, Zwangsverwaltungen und Wechselprozesse im Jahre 1912 125
Statistik aus den Handels-, Genossenschafts- und Binnenschiffahrtsregistern für das Jahr 1912 126
Die kaufmännischen Fortbildungsschulen im Schuljahr 1912 127
Verkehr auf dem Viehhof in Thorn im Jahre 1912 127
Schlachtungen im Jahre 1912 128
Einwohnerzahl 128
Mitglieder der Handelskammer im Jahre 1912 129
Mitglieder der Sachverständigen-Kommissionen 129
Vereidigte Sachverständige 130

Biblioteka Główna UMK
300045310715

Biblioteka Główna UMK
300045310715

Biblioteka Główna UMK
300045310715